





EX-LIBRIS  
WOJEWÓDZKIEJ  
I MIEJSKIEJ  
BIBLIOTEKI  
PUBLICZNEJ  
IM. EMANUELA SMOŁEKI  
W OPOŁU

✓

# Die Polen in Oberschlesien

Eine statistische Untersuchung

von

Dr. Paul Weber

Mit einem Vorwort  
„Die Fehlerquellen in der Statistik der Nationalitäten“  
von Professor Dr. Ludwig Bernhard

Mit 12 lithographischen Tafeln



Berlin

Verlag von Julius Springer  
1914



~~2848~~  
1054 S

312.921

Web

Die Pol

312.921/922(n 32) 1943.8

## ZMICKY SLĄSKIE

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung  
in fremde Sprachen, vorbehalten.

Akc VI 347  
Nr 3/62/C

Druck der Universitätsbuchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke),  
Berlin und Bernau.

### Vorwort.

## Die Fehlerquellen in der Statistik der Nationalitäten.

Von

**Ludwig Bernhard,**

ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin.

Vorbemerkung: Statistik und Wirklichkeit, S. III. — I. Der politische Charakter der Nationalitätenzählung, S. IV. — II. Die Fehlerquellen in der Statistik der „verwandten“ Sprachen, S. VII. — III. Die Fehlerquellen in der Statistik der „Zweisprachigen“, S. X. — IV. Die Fehlerquellen in der Organisation der Zählung, S. XIII. — a) Gesetz oder Verordnung, S. XIV. — b) Reichsangelegenheit oder preußische Angelegenheit, S. XV. — c) Der Einfluß politischer Behörden, S. XVI. — d) Die Berichterstattung, S. XIX. — Bemerkungen zu Dr. Paul Webers statistischer Untersuchung, S. XX.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die deutschen Volkszählungen gerade in ihren unsichersten Teilen zu schwerwiegenden politischen Folgerungen benutzt werden. Jedesmal wenn die Ergebnisse einer neuen Volkszählung bekannt werden, wendet die Öffentlichkeit ihr besonderes Interesse denjenigen Zahlen zu, die über den Fortschritt oder Rückschritt der fremden Nationalitäten in Deutschland Aufschluß geben. Man wünscht über den Erfolg oder Mißerfolg der Nationalitätenpolitik Klarheit zu gewinnen; in wissenschaftlichen Schriften, in parlamentarischen Verhandlungen und in der Presse wird deshalb jedesmal dargelegt, wie sich das Zahlenverhältnis der Nationalitäten seit der vorigen Volkszählung entwickelt hat. Ja die Regierung begründet sogar die Durchführung oder das Unterlassen neuer Maßnahmen mit diesen Zahlen.

Aber gerade diese politisch so wichtigen Zahlen sind heute in Deutschland durchaus nicht unbedingt zuverlässig. Nur nach scharfer kritischer Bearbeitung können sie für die

Praxis der Politik benutzt werden, und es sei mir gestattet hier die kritischen Rücksichten darzulegen, die bei der Verwertung statistischer Untersuchungen beobachtet werden sollten<sup>1).</sup>

## I. Der politische Charakter der Nationalitätenzählung.

Mit der Volkszählung, die in jedem fünften Jahre stattfindet, wird in der Regel die Frage nach der Muttersprache verbunden<sup>2).</sup>

Das so gewonnene Material wird vom Königlichen Statistischen Landesamt in Berlin verarbeitet und veröffentlicht. Meines Wissens hat sich das Statistische Landesamt niemals dazu hergegeben, bei der Verarbeitung der Nationalitätenstatistik politischen Tendenzen Raum zu lassen. Das muß — obwohl es etwas selbstverständliches ist — gegenüber den Verdächtigungen, die man in der polnischen Presse findet, ausdrücklich hervorgehoben werden.

Aber ebenso entschieden muß daran erinnert werden, daß die Aufnahme der Nationalitätenstatistik dem Einfluß politischer Tendenzen allerdings unterworfen ist.

Wer die Zählkarten der letzten drei Volkszählungen miteinander vergleicht, findet, daß die Frage nach der Muttersprache dreimal verschieden formuliert wurde:

Am 1. Dezember 1900 wurde gefragt:

Muttersprache: ob deutsch, holländisch, friesisch, dänisch, wallonisch, polnisch, masurisch, kassubisch, wendisch, mährisch, tschechisch, litauisch oder .....  
(Zutreffendes ist zu unterstreichen!)

Am 1. Dezember 1905 hingegen wurde die Frage so gestellt:

Muttersprache: Ob deutsch, holländisch, friesisch, dänisch, wallonisch, polnisch, masurisch, kassubisch, wendisch, mährisch, tschechisch, litauisch oder welche andere Sprache?  
Wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache vollkommen mächtig? (Ja oder nein!)  
(Zutreffendes ist zu unterstreichen!)

<sup>1)</sup> Nicht unerwähnt kann ich lassen, daß neuere wissenschaftliche Arbeiten über die Nationalitätenfrage nicht selten die Zahlen kritiklos benutzen. Besonders gilt das von der Schrift, die Mitscherlich über „Die Ausbreitung der Polen in Preußen“ kürzlich veröffentlicht hat. (Leipzig 1913.) Vgl. im folgenden S. IX ff.

<sup>2)</sup> So in den Jahren: 1890, 1900, 1905 und 1910. Näheres über frühere Nationalitätenzählungen siehe unten S. 7 ff.

Am 1. Dezember 1910 schließlich wurde die Frage in folgender Weise geändert:

Muttersprache: Ob deutsch, holländisch, friesisch, dänisch, wallonisch, polnisch, masurisch, kassubisch, wendisch, tschechisch, litauisch oder welche andere Sprache?

Wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache mächtig?  
(Ja oder nein!)

(Zutreffendes ist zu unterstreichen!)

Daß bei der wiederholten Änderung der Fragestellung politische Rücksichten eine Rolle spielten, konnte man vermuten. Diese Vermutung aber wird sogar offiziell bestätigt durch die Berichte, die das Königliche Statistische Landesamt selbst veröffentlicht hat.

Denn eine politische Behörde<sup>1)</sup> hatte gegen die im Jahre 1900 gewählte Fragestellung Bedenken erhoben, weil durch die einfache Frage nach der Muttersprache „die Gegner der deutschen Predigten“ unterstützt würden. „Es würde — so hieß es in jenem Bericht — von großem Werte gewesen sein, wenn man, anstatt die Angabe der Muttersprache zu verlangen, gefragt hätte, welcher Sprache die gezählte Person mächtig sei. Bei einer solchen Fassung der Frage würde sich durch die Volkszählung in zuverlässiger Weise der bisherige Erfolg der Bestrebungen feststellen lassen, welche auf die Verbreitung der Kenntnis der deutschen Sprache bei der polnischen Bevölkerung durch die Volksschule gerichtet sind. In dem Kampfe der Deutschkatholiken auf Einführung deutscher Predigten in den katholischen Kirchen dortiger Gegend sei jene Feststellung zur Zeit von der größten Wichtigkeit. Daß der größte Teil der polnischen Bevölkerung schon heute dem Gottesdienste in deutscher Sprache mit vollem Nutzen folgen könne, darüber bestehe bei Kennern der Verhältnisse allerdings kein Zweifel; die Volkszählung jedoch würde bei der vorgeschlagenen veränderten Fassung der Frage 9 dafür den sonst schwer zu erbringenden vollgültigen Beweis liefern.“

Das Königliche Statistische Landesamt<sup>2)</sup> bemerkte dazu in einer „gutachtlichen Äußerung“: „Die vom Regierungspräsidenten zu Marienwerder empfohlene Fragestellung würde zwar ein Bild von der Verbreitung der deutschen sowie anderer Sprachen im preußischen Staats-

<sup>1)</sup> Die oben wiedergegebenen Bedenken wurden von einem Landrate im Regierungsbezirk Marienwerder geltend gemacht und vom Regierungspräsidenten unterstützt. Vgl. Berichte der Königlichen Regierungspräsidenten sowie des Magistrats zu Berlin über die bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 in Preußen gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen“. Preußische Statistik, Heft 177 I. Teil, S. XXXII.

<sup>2)</sup> Preußische Statistik, Heft 177, I. Teil.

gebiete geben, keineswegs aber von den einzelnen Sprachstämme. Dagegen verdient vielleicht bei einer späteren Sprachenstatistik die Anregung Beachtung, bei der Frage nach der Muttersprache den Zusatz zu machen „wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache mächtig?“

In der Tat entschloß man sich bei der nächsten Volkszählung (1905) zu einer Zusatzfrage, die so gefaßt wurde: „wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache vollkommen mächtig.“

Jedoch wieder beschwerten sich die politischen Behörden über die Fragestellung und nahmen insbesondere an dem Wörtchen „vollkommen“ Anstoß.

Der Regierungspräsident in Bromberg wies darauf hin, „daß verschiedentlich Polen der besseren Stände die Frage nach der Kenntnis der deutschen Sprache mit „nein“ beantwortet hätten. Es wäre wohl nicht in Frage zu stellen, daß die scharfe Fassung der Frage, wonach es auf eine vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache ankäme, den Versuchen der Polen, die deutsche Sprachkenntnis zu leugnen, entgegengekommen sei. Man könne von vielen Polen sagen, daß sie der deutschen Sprache mächtig seien, ohne daß sie diese vollkommen beherrschten. Es würde sich daher empfehlen, die Fassung der Frage künftig so abzuschwächen, daß es nur auf eine für den täglichen Umgang ausreichende Sprachkenntnis ankomme.“ Einen ähnlichen Standpunkt nahmen die Regierungspräsidenten von Posen, Danzig, Allenstein und Schleswig ein<sup>1</sup>.

Dementsprechend wurde die Frage bei der Volkszählung von 1910 „abgeschwächt“, indem das Wörtchen „vollkommen“ fortblieb und gefragt wurde: „wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache mächtig?“

Gewiß betrifft diese wiederholte Änderung nur die Zusatzfrage und berührt daher die eigentliche Nationalitätenstatistik nicht<sup>2</sup>). Offenbar handelt es sich um Versuche, die zunächst der Verwaltung dienen; aber die politischen Kräfte, die im Hintergrunde wirken, sind gerade hierbei deutlich zu erkennen.

Der politische Charakter der Nationalitätenzählung ist seit einigen Jahren noch erheblich verschärft worden. Denn das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 macht politische Rechte geradezu von den Ergebnissen der Nationalitätenzählung abhängig. In solchen Kreisen, in welchen die fremdsprachige Bevölkerung 60 % der Gesamtbevölkerung übersteigt, dürfen öffentliche Versammlungen in der fremden Sprache abgehalten werden. Maßgebend aber für dieses politische Privilegium ist das Ergebnis „der jeweilig letzten Volkszählung“.

Politische Rechte also hängen direkt vom Ausfall der Volkszählung

<sup>1)</sup> Die Berichte sind abgedruckt in der Preußischen Statistik, Heft 206, I. Teil, S. XXVII ff.

<sup>2)</sup> Siehe unten Seite X Anmerkung 3.

ab; und da die polnische Volkszahl in vielen Kreisen gerade um die kritische 60 %-Grenze spielt, liegt die Versuchung nahe, die Zählung politisch zu beeinflussen.

Daß politische Rücksichten in der Tat eine zuverlässige Zählung erschweren, zeigen folgende Beobachtungen:

## II. Die Fehlerquellen in der Statistik der „verwandten“ Sprachen.

Erhebliche Irrtümer über den Fortschritt oder Rückschritt der Polen pflegen dadurch zu entstehen, daß die Angehörigen einiger Sprachstämme in der deutsch-polnischen Statistik bald als Polen, bald als Nichtpolen erscheinen.

Das gilt vom Masurenischen, ganz besonders aber vom Kassubischen. Die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen mit dem Polnischen erschwert ohnehin die Zählung. Hierzu aber kommt, daß sich gerade gegen diese schwachen Stellen unserer Nationalitätenstatistik die polnische Agitation energisch gerichtet hat.

Die polnischen Führer weisen darauf hin, daß die preußische Regierung durch die Volkszählung Stützen für ihre Nationalitätenpolitik gewinnen will, und daß die Behörden sich bemühen, für die erfolgreiche „Assimilation der Polen“ Beweise zu erbringen.

„Die preußische antipolnische Politik — so schrieb wenige Tage vor der letzten Volkszählung der Dziennik Kujawski — erstrebt unsere zahlenmäßige Verminderung. Die preußischen Politiker helfen sich zunächst in der Weise, daß sie uns in Polen, Masuren und Kassubien teilen, obwohl wir alle die polnische Sprache als Muttersprache anerkennen, also Polen sind. Wer dieser Behauptung widersprechen wollte, dürfte auch die Kujawier und Paluken nicht als Polen ansehen. Das wäre ebenso lächerlich, als wenn jemand behaupten wollte, daß die Bayern, Preußen, Württemberger und Sachsen nicht Deutsche sind, weil sie sich in ihren Dialekten unterscheiden.“

Dieser Auffassung entsprechend werden vor jeder Volkszählung die Masuren und Kassuben in der polnischen Presse, in Flugblättern und in Versammlungen aufgefordert, sich in den Zählkarten zur polnischen Muttersprache zu bekennen.

Demgegenüber bemühen sich die preußischen Behörden, die Zählkarten zu kontrollieren und zu korrigieren. Es entwickelt sich daher bei jeder Volkszählung ein eigenartiger Kampf zwischen den polnischen Führern und den preußischen Behörden.

Je nachdem nun die Kontrolle der Behörden gelingt und versagt, schwanken die Ziffern der Nationalitätenstatistik, wie folgende Beobachtungen zeigen.

Bei der Volkszählung von 1890 war weder von einer polnischen Agitation noch von einem nennenswerten Eingreifen der Behörden die Rede. Erst kurz vor dem Zählungstage war in der Bevölkerung bekannt geworden, daß eine statistische Erhebung der Muttersprache stattfinden solle, so daß unsachliche Einwirkungen nicht beachtet wurden.

Unter diesen Umständen gaben zahlreiche Masuren und Kassuben der populären Anschauung entsprechend ihre Muttersprache als „polnisch“ an.

Zehn Jahre später, bei der nächsten statistischen Aufnahme der Muttersprache, griffen die Behörden kontrollierend und korrigierend ein, so daß die Zahl der Masuren und Kassuben emporschnellte, und zwar die Zahl der Masuren um ca. 40 %, die Zahl der Kassuben um ca. 45 %. Wie stark die behördliche Kontrolle hierbei mitwirkte, erkennt man daran, daß in einem preußischen Kreise sich nicht weniger als 20 000 (zwanzigtausend) Kassuben ursprünglich als Polen bezeichnet hatten.

Das Anschwellen der masurischen und kassubischen Zahlen führte naturgemäß zu einer Verringerung der polnischen Zahlen, so daß z. B. im Regierungsbezirk Danzig die Polen von 18,6 % der Gesamtbevölkerung auf 14 % sanken<sup>1)</sup>.

Die polnischen Führer entfalteten nach diesem „Mißerfolg“ eine energische Agitation, um bei der nächsten Volkszählung die Differenz wieder einzuholen, und es gelang ihnen in der Tat zu erreichen, daß im Jahre 1905 die Kassuben zum großen Teil „polnisch“ als ihre Muttersprache bezeichneten.

In der Nationalitätenstatistik von 1905 schnellten damit die polnischen Ziffern wieder in die Höhe, und zwar im Regierungsbezirk Danzig von 14 % auf 18,3 %.

Da die Regierung annahm, daß die Kontrolle der Lokalbehörden nicht hinreichend scharf gewesen sei<sup>2)</sup>, wies die Zentralbehörde bei der Vorbereitung der nächsten Zählung (1910) ausdrücklich darauf hin: „Die masurische und kassubische Muttersprache ist als solche und nicht als polnische zu bezeichnen“<sup>3)</sup>.

Den Bemühungen der Behörden gelang es diesmal in der Tat,

<sup>1)</sup> Dort bewohnen die Kassuben insbesondere die Kreise Karthaus, Neustadt und Putzig.

<sup>2)</sup> Der Regierungspräsident von Danzig berichtete (1905): „Die Mehrzahl der Kassuben habe als ihre Muttersprache „polnisch“ bezeichnet. Es dürfte zu erwägen sein, ob bei späteren Zählungen unter Rubrik Muttersprache „kassubisch“ nicht fortzulassen sei werde, da nach Lage der Verhältnisse kassubisch und polnisch gleichbedeutend seien.“ Siehe über diesen Bericht: Preußische Statistik Heft 206, I. Teil, S. XXVII.

<sup>3)</sup> Preußische Statistik, Heft 234 I. Teil, S. VIII.

trotz der verstärkten polnischen Agitation die Kontrolle wirksam durchzuführen, so daß in der Nationalitätenstatistik von 1910 die Zahl der Kassuben wieder um etwa 45 % stieg und die Zahl der Polen im Regierungsbezirk Danzig von 18,3 % auf 13,7 % sank.

Gewiß ist es ethnographisch von Wert, jene verschiedenen Sprachstämme in der Statistik vertreten zu sehen, aber das hier geschilderte Auf und Nieder im Wiederspiel der kassubischen und polnischen Zahlen hat natürlich weder ethnographische noch politische Bedeutung, und man sollte meinen, daß niemand auf den Gedanken kommen könnte, die verschärzte Durchführung der statistischen Kontrolle mit einer „Verdrängung der Polen“ zu verwechseln.

Jedoch leider ist dieser merkwürdige Fehler sogar in einer wissenschaftlichen Arbeit gemacht worden, denn in seinem Buche: „Die Ausbreitung der Polen in Preußen“ sagt Mitscherlich wörtlich folgendes<sup>1)</sup>:

„Auffallend ist das starke Schwanken in den Prozentzahlen der Deutschen und Polen im Regierungsbezirk Danzig. Die Ursache hierfür ist allein in der Bewegung der polnischen Bevölkerung zu suchen. Die deutsche Bevölkerung hat ungefähr in dem gleichen Tempo zugenommen, auf polnischer Seite aber beobachtet man ein ganz eigenartiges Steigen und Fallen.“

Die Polen stellen:

1890.....	109 553 = 18,60 %
1900.....	93 021 = 13,96 %
1905.....	129 545 = 18,26 %
1910.....	102 080 = 13,74 %

Auf die Deutschen kommen:

1890.....	421 125 = 71,47 %
1900.....	477 593 = 71,71 %
1905.....	511 423 = 72,10 %
1910.....	532 620 = 71,72 %

Von 1900 bis 1905 ist also eine starke plötzliche Zunahme der Polen zu bemerken. Diese kann keineswegs aus dem Umstand erklärt werden, daß die Zahl der Zweisprachigen stark gesunken wäre, denn diese ist um nur 520 Personen zurückgegangen.“

Hier übersieht also Mitscherlich vollkommen die oben erwähnten Vorgänge, die 1905 zu einer „Verringerung“ der Kassuben und „Vermehrung“ der Polen führten.

Dann aber kommt erst der Hauptfehler in Mitscherlichs Darlegung, denn jetzt verwechselt er die verschärzte Kontrolle der Zählung 1910 mit einem „Rückgang“ der Polen und schließt an diese Verwechslung weitgehende politische Behauptungen.

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 200ff.

Er schreibt:

„Die für die Polen so günstige Entwicklung von 1900 bis 1905 vermochte sich aber in dem kommenden Jahrfünft nicht zu halten. Die Polen haben in diesem Zeitraum einen Rückgang um mehr als 27 000 Seelen bei einer Zunahme der Zweisprachigen um nur 1975 zu verzeichnen. Absolut ist die Situation der Polen 1900 und 1910 ungünstiger als 1890.“

Die Polen haben also im Regierungsbezirk Danzig weder 1900 noch 1910 ihre absolute und relative Stärke von 1890 erreicht“<sup>1)</sup>.

Mitscherlich prüft dann seine Behauptung mit Hilfe einer anderen Berechnungsweise, wobei er dieselben Fehler wiederholt, und wagt auf solcher Basis folgende politische Folgerung:

„An der Bewegung der Nationalitäten im Regierungsbezirk Danzig ist interessant, daß hier die Tätigkeit der Ansiedlungskommission im Vergleich mit den anderen Regierungsbezirken, auf die sie sich erstreckt, verhältnismäßig stark zurücktritt. Trotz alledem hat die Ausbreitung der Deutschen im Danziger Regierungsbezirk weit glänzendere Resultate aufzuweisen als in den konkurrierenden Regierungsbezirken.“

Ich möchte diese guten Resultate vorwiegend auf die mehr industrielle Entwicklung dieses Regierungsbezirkes und die Entwicklung seines Seeverkehrs zurückführen.“ Und an einer andeuen Stelle sagt er geradezu<sup>2)</sup>: „Der deutsche Vorstoß in dem Regierungsbezirk Danzig war so stark, daß dadurch das Gesamtbild der deutschen Expansion in der Provinz Westpreußen zum Vorteil der Deutschen beeinflußt wurde.“

Zu so weitgehenden Trugschlüssen kommt eine kritiklose Benutzung der Nationalitätenstatistik.

Aber es sind weitere Schwierigkeiten zu beachten:

### III. Die Fehlerquellen in der Statistik der „Zweisprachigen“.

Ein weiteres Element der Unklarheit bildet in der deutschen Nationalitätenstatistik die Kategorie der „Zweisprachigen“, d. h. derjenigen, die „zwei Muttersprachen“ haben<sup>3)</sup>.

Ohne den Begriff „Muttersprache“ zu definieren, gibt die Behörde doch in den „Erläuterungen“ zur Ausfüllung der Zählkarte eine Um-

<sup>1)</sup> Bei Mitscherlich gesperrt gedruckt.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 204.

<sup>3)</sup> Mitscherlich befindet sich auch in diesem Punkt in einem Irrtum, wenn er annimmt, daß als „Zweisprachige“ diejenigen gezählt werden, welche beider Sprachen vollständig mächtig sind (Mitscherlich a. a. O. S. 187 u. S. 272).

schreibung mit den Worten: „In der Regel besitzt jeder Mensch nur eine Muttersprache, welche ihm von Jugend auf am geläufigsten ist und in welcher er denkt und auch betet.“

In den Gebieten gemischt wohnender Nationalitäten kommen in der Tat Fälle vor, in denen unklar ist, welche Sprache als „Muttersprache“ anzugeben ist. Auch die Beobachtung der Umgangssprache bietet dann keinen Anhalt dafür, in welcher Sprache jemand „denkt.“ So schreibt z. B. der Landrat eines schlesischen Kreises: „Man kann recht oft sehr spaßige Unterhaltungen anhören, in denen nicht nur der eine deutsch, der andere polnisch spricht, sondern auch ein und der selbe im selben Satz dauernd umspringend beides spricht.“

Im allgemeinen haben „zwei Muttersprachen“ solche, die aus nationalen Mischehen stammen, insbesondere Kinder. Jedoch es lassen sich feste Grenzen hier überhaupt nicht ziehen<sup>1)</sup>. Für willkürliche und unwillkürliche Verschiebungen der Nationalitätenziffern bleibt daher Raum. Das aber ist nicht unbedenklich, da es sich in manchen Gegenden um erhebliche Ziffern handelt.

Im Regierungsbezirk Oppeln z. B. hat der Prozentsatz der Polen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung im Jahre 1910 um 3,9 % weniger betragen als im Jahre 1905. Gleichzeitig aber zeigt der entsprechende Prozentsatz der „Zweisprachigen“ eine Zunahme von 1,3 %, so daß der Gedanke naheliegt, daß hier einfach eine ganze Anzahl Polen in die farblose Kategorie der „Zweisprachigen“ hineingeschoben worden ist, um das Gesamtbild einer „erfolgreichen Germanisierung“ in seiner Wirkung zu steigern. Noch schärfer treten auffallende Verschiebungen hervor, wenn man genaue Vergleiche in einzelnen Kreisen vornimmt<sup>2)</sup>.

Man erkennt dann, daß die Ziffern der „Zweisprachigen“ förmlich von einer Zählung zur anderen springen, z. B. im Kreise Kreuzburg von 1,8 % auf 5,8 % der Gesamtbevölkerung, im Kreise Tarnowitz von 1,4 % auf 6,1 %, im Kreise Zabrze von 2,4 % auf 8,7 %, im Kreise Kattowitz Stadt ein Herabsinken von 5,8 % auf 0,8 %.

Geradezu komisch aber wirken die Ziffern im Kreise Lublinitz, wo die „Zweisprachigen“ von 5,9 % der Gesamtbevölkerung sich plötzlich auf 22,2 % vermehrten, um ebenso plötzlich wieder von ihrer Höhe herabzusinken. Unsachliche Einwirkungen sind ohne

In Wirklichkeit werden zu den „Zweisprachigen“ nur diejenigen gerechnet, die zwei Muttersprachen angeben. Die Zusatzfrage: „Wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache mächtig“ (siehe oben S. V.), hat mit der Feststellung der „Zweisprachigen“ gar nichts zu tun, denn sie gilt nur für die nichtdeutschen Einsprachigen.

<sup>1)</sup> Siehe hierzu auch den Aufsatz von Dietrich Schäfer: „Die letzte preußische Volkserzählung und die Friesen.“ Preußische Jahrbücher 1895 Februarheft.

<sup>2)</sup> Siehe unten die Tabellen III (S. 56) und VIII (S. 66ff).

Zweifel in diesen Ziffern zu spüren, unsachliche Einwirkungen, die den Wert der Nationalitätenstatistik einigermaßen beeinträchtigen<sup>1)</sup>.

Denn es ist ganz unmöglich, die hier im Urmaterial steckenden Fehler irgendwie auszuschalten. Manche Statistiker helfen sich in der Weise, daß sie die „Zweisprachigen“ zur Hälfte zu den Deutschen, zur anderen Hälfte zu den Polen rechnen; andere streichen die „Zweisprachigen“ völlig aus ihren Berechnungen; wiederum andere teilen sie nach irgendeinem mehr oder minder willkürlichen Verhältnis. Durch keine dieser Methoden aber läßt sich die Unsicherheit des Urmaterials wirklich beseitigen.

Die unsachlichen Einwirkungen entstehen auch hier — genau wie beim kassubisch-polnischen Zahlenspiel — aus dem Kampfe zwischen polnischen Führern und preußischen Behörden.

Kurz vor der letzten Volkszählung z. B. veröffentlichte der Kurjer Poznanski am 24. November 1910 einen sehr geschickt abgefaßten Aufsatz, in dem er aufforderte „mit Hilfe der Presse und vielleicht besonderer Aufrufe“ sich „an die unteren Schichten zu wenden, damit sie als ihre Muttersprache nur die polnische Sprache angeben und es nicht erlauben, neben die polnische Sprache auch noch die deutsche zu setzen“.

Dementsprechend erließ das Wahlkomitee der Stadt Posen folgenden Aufruf:

„Landsleute!

Gebt bei der Volkszählung die polnische Sprache als die Muttersprache an!

Gegenwärtig werden in der ganzen Stadt amtliche Formulare ausgeteilt, welche zu Zwecken der Volkszählung auszufüllen sind..

Achtet auf die neunte Frage: Muttersprache? Jeder Pole und jede Polin mögen nur das Wort „polnisch“ unterstreichen oder mögen sorglich darauf achten, daß die Amtsperson nur dieses eine Wort „polnisch“ unterstreiche.

Wer gestatten sollte, daß die beiden Worte „polnisch“ und „deutsch“ unterstrichen werden, der will doch nicht für einen echten Polen gelten, sondern für einen halben Polen und einen halben Deutschen.

... Zeigen wir unsere Stärke! Kämpfen wir für unsere Rechte!

Das Wahlkomitee der Stadt Posen.“

Und in einem polnischen Zeitungsartikel hieß es: „Man hat sich in Preußen noch irgendein menschliches Geschöpf ohne Nationalität ausgedacht, die sogenannten zweisprachigen Leute“.

<sup>1)</sup> Über den besonders auffallenden Vorgang im Kreise Lublinitz siehe unten S. 43, Anmerkung.

Die preußischen Behörden treten natürlich solcher Aktion entgegen, und die von den Gemeindebehörden ernannten „Zähler“, die zum großen Teil aus den Reihen der Volksschullehrer entnommen sind, korrigieren die Zählkarten und dürfen in zweifelhaften Fällen dabei die Ortspolizei heranziehen<sup>1)</sup>.

Bei den Polen hat dies solche Erbitterung erregt, daß der Gedanke entstanden ist, die Volkszählung zu „boykottieren“, d. h. jede Ausfüllung der Zählkarten zu verweigern und jede Auskunfterteilung zu unterlassen. „Denn wenn der Lehrer — so heißt es in einem in polnischen Kreisen viel erörterten Artikel — wenn der Lehrer besser als ich weiß, welches meine Muttersprache ist, und ob ich die deutsche Sprache genügend beherrsche, dann wird er auch gewiß besser als ich wissen, wann und wo ich geboren bin, wieviel Kinder ich habe usw.“<sup>2)</sup>.

Zum „Bojkott“ wird es nicht leicht kommen, aber sicherlich wird die Agitation, welche jede Volkszählung begleitet, noch erheblich an Energie gewinnen, zumal die Polen mit dem Gedanken umgehen, die nächste Volkszählung durch eine „Aufklärungsarbeit am häuslichen Herd“ vorzubereiten. Die „Straz“, der bekannte politische Verein, beabsichtigt, diese „Agitation von Mund zu Mund“ zu organisieren.

#### IV. Die Fehlerquellen in der Organisation der Zählung.

Die Zentralbehörden, welche die Volkszählungen vorbereiten und leiten<sup>3)</sup>, bemühen sich, jeglichen Mangel der Organisation zu beseitigen. Deshalb versammeln sich etwa 1 $\frac{1}{2}$  Jahre vor jeder Volkszählung die Vertreter der amtlichen Statistik des Reiches und der Bundesstaaten, um über eine zweckmäßige Ausführung zu beraten. Auf Grund dieser Beratungen werden im Reich und in den Bundesstaaten die Einzelheiten der Organisation vorbereitet, wobei sich das Reich eine Art Oberaufsicht vorbehält<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe die offizielle „Anweisung für die Zähler“, abgedruckt in der Preußischen Statistik, Heft 234, S. X.

<sup>2)</sup> Der Artikel erschien im Pielgrzym am 22. Dezember 1910.

<sup>3)</sup> Diese Zentralbehörden sind: der Bundesrat, das Reichsamt des Innern, das Kaiserliche Statistische Amt; ferner in Preußen: der Minister des Innern und das Königliche Statistische Landesamt.

<sup>4)</sup> Diese „Oberaufsicht“ beruht auf dem Bundesratsbeschuß, der die Vornahme der Volkszählung anordnet. Er lautet in § 9: „Die Landesregierungen werden die zur Ausführung der Volkszählung erforderlichen Vorschriften nebst den dazu gehörigen Zählungsformularen spätestens bis Ende August 1910 dem Kaiserlichen Statistischen Amt bekanntgeben. Dieses hat eine Abänderung oder Ergänzung der Vorschriften anzuregen, wenn sonst die Gleichmäßigkeit der Zählung im Reiche gefährdet werden könnte.“ (Bundesratsbeschuß vom 10. Februar 1910. Ahnlich bei den früheren Zählungen.)

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß hierbei irgendwelche politischen Tendenzen hineinwirken. Im Gegenteil zeigen die Vorarbeiten deutlich, daß die Zentralbehörden ein statistisches Material zu erlangen suchen, welches der schärfsten Prüfung standhalten kann. Trotzdem sind Mängel der Organisation vorhanden, die gerade für die Frage nach der Muttersprache ins Gewicht fallen.

#### a) Gesetz oder Verordnung.

In den Gebieten des deutsch-polnischen Nationalitätenkampfes würde die statistische Frage nach der Muttersprache größere Autorität haben, wenn man sich entschließen wollte, diese Frage auf Grund eines Reichsgesetzes zu stellen, und wenn man gesetzliche Kautelen schaffen wollte. Tatsächlich aber ist die Rechtslage folgende: Entsprechend einem Bundesratsbeschuß vom 23. Mai 1870 finden die Volkszählungen statt. Ihre Ausführung wird jedesmal durch eine Bundesratsverordnung geregelt, die den Landesregierungen einen gewissen Spielraum läßt. Für Preußen erläßt dann der Minister des Innern detaillierte Verfüungen und weist die Polizeibehörden an, „bei der Volkszählung Beihilfe zu leisten“.

Gegen diese Verfüungen wendet sich regelmäßig die polnische Presse mit aller Schärfe. Sie sucht die Zählungen politisch zu beeinflussen und erschwert den „Zählern“ die Arbeit beträchtlich. Daher ist von einigen Behörden, die mit der Durchführung der Volkszählung betraut sind, schon mehrmals angeregt worden, die Stellung des Zählers „durch Gesetz zu stärken“.

In der Tat scheint diese Forderung durchaus zweckmäßig. Man kann sich hierbei auf die guten Erfahrungen berufen, die bei der Durchführung der Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 gemacht worden sind. Die Berufs- und Betriebszählung beruhte auf Reichsgesetz, war mit einer Strafbestimmung versehen, und die Zählpapiere enthielten einen deutlichen Vermerk darüber. Am Kopf der Haushaltungsliste befand sich folgender Hinweis: „Um die Grundlagen zu einer neuen Statistik der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reichs zu gewinnen, ist durch Reichsgesetz vom 25. März 1907 eine neue Berufszählung angeordnet worden ... Die Angaben werden nicht zu Zwecken der Besteuerung, sondern nur zu statistischen Zusammenstellungen benutzt. Wer die Fragen wissenschaftlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft (§ 5 des Gesetzes).“

Solche Bestimmungen haben in einer politisch zum Widerstande aufgeriegten Bevölkerung mehr Autorität als die recht weitläufige

„Ansprache“, die vor jeder Volkszählung in den Amtsblättern erscheint und in der betont wird, daß die Behörde: „auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung rechne“<sup>1)</sup>.

#### b) Reichsangelegenheit oder preußische Angelegenheit.

Im Interesse einer zuverlässigen Durchführung der Zählung ist auch folgende Unregelmäßigkeit zu beseitigen:

Die Frage nach der „Muttersprache“, die den Zählkarten eingefügt wird, ist meist als „preußische Angelegenheit“, einmal aber als „Reichsangelegenheit“ behandelt worden.

Im Jahre 1890 war die Frage nach der Muttersprache „preußische Angelegenheit“. Der Bundesrat hatte diese Fragestellung nicht gefordert<sup>2)</sup>. Vielmehr hatte der preußische Minister des Innern über die vom Bundesrat geforderten Erhebungen hinaus, die Frage nach der Muttersprache in die preußischen Zählkarten einfügen lassen<sup>3)</sup>.

Im Jahre 1900 hingegen wurde die Frage nach der Muttersprache „Reichsangelegenheit“, denn ein Bundesratsbeschuß vom 17. März 1900 ordnete an, daß jene Frage zu stellen sei.

Im Jahre 1905 wiederum verfügte der preußische Minister des Innern die Fragestellung noch bevor der Bundesrat dazu Stellung genommen hatte<sup>4)</sup>. Der Bundesrat unterließ es dann, die Frage selbst zu stellen, so daß sie „preußische Angelegenheit“ wurde.

Im Jahre 1910 schließlich blieb es bei der Einrichtung des Jahres

<sup>1)</sup> Wegen der mangelnden gesetzlichen Unterstützung weigern sich viele, das Amt des Zählers überhaupt anzunehmen. Der Zähler, der auf den guten Willen der Bevölkerung angewiesen ist, kommt, zumal in den Gegenden des Nationalitätenkampfes, oft in schwierige Situationen, die er als unwürdig empfindet. Die Beschaffung von Zählern wird wesentlich dadurch erschwert, daß die höheren Verwaltungsbeamten und die Lehrer an höheren Lehranstalten die Annahme des Amtes oft ablehnen. Tatsächlich sind die meisten Zähler Volksschullehrer, aber auch in diesen Kreisen sind viele geneigt, sich von der Teilnahme am Zählgeschäft auszuschließen. (Siehe den Bericht in Heft 206 der „Preußischen Statistik“. S. XXXIII ff.)

<sup>2)</sup> Der Bundesrat hatte für die Volkszählung vom 1. Dezember 1890 nur gefordert die Fragen nach: Namen; Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand; Geschlecht; Geburtstag und Geburtsjahr; Geburtsort; Religion; Familienstand; Stand, Beruf oder Erwerbszweig; Staatsangehörigkeit der Ausländer; Zugehörigkeit zum aktiven Militär.

<sup>3)</sup> Das geschah auf Grund einer Ministerialverfügung vom 22. Juli 1890.

<sup>4)</sup> Die preußische Verfügung datiert vom 4. Februar 1905, während der Bundesrat erst am 18. März 1905 über die Erhebung Beschuß faßte. Der Minister begnügte sich diesmal nicht mit der einfachen Frage nach der Muttersprache, sondern fügte die Frage hinzu: „Wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache vollkommen mächtig?“ (Siehe oben S. IV.)

1905, da der Bundesrat die Frage nach der Muttersprache den Landesregierungen frei ließ<sup>1)</sup>.

Im Interesse der Statistik täte man gut, die Frage nach der Muttersprache durch Reichsgesetz zu stellen, und ausdrücklich zu bestimmen, daß diese Frage nicht durch Zusatzfragen der Landesregierungen kompliziert werden darf. Bei den letzten beiden Zählungen haben die Zusatzfragen zweifellos zur Verwirrung der Bevölkerung und auch der Zähler beigetragen. Die Zusatzfrage hat bewirkt, daß z. B. in den Gebieten des deutsch-polnischen Nationalitätenkampfes nicht weniger als 4 Kategorien von Personen unterschieden werden mußten:

1. Personen mit deutscher Muttersprache,
2. Personen mit deutscher und polnischer Muttersprache,
3. Personen mit polnischer Muttersprache, welche der deutschen Sprache mächtig sind,
4. Personen mit polnischer Muttersprache, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Daß zwischen Kategorie 2 und 3 und ebenso zwischen Kategorie 3 und 4 die Grenzen ganz willkürlich ineinander fließen, weiß jeder, der die Zählung in der Praxis beobachtet hat. Es ist von so großer Wichtigkeit, auf die einfache Frage nach der Muttersprache klare Antworten zu erhalten, daß man alles vermeiden sollte, was das Verständnis erschwert. Überdies ist kaum anzunehmen, daß jene Zusatzfragen wirklich brauchbares Material bringen<sup>2)</sup>.

### c) Der Einfluß politischer Behörden.

Ein Hauptmangel der Organisation besteht darin, daß sich die Durchführung der Zählung im wesentlichen in den Händen der politischen Behörden befindet.

Im „Prinzip“ freilich ist die Volkszählung eine „Selbstzählung“ der Bevölkerung<sup>3)</sup>. Jedoch die Berichte der Regierungspräsidenten

<sup>1)</sup> Der Bundesratsbeschuß vom 10. Februar 1910 forderte nur die Fragen nach: Vor- und Familiennamen; Stellung im Haushalt; Geschlecht; Familienstand; Geburtstag und Geburtsjahr; Hauptberuf; Militärverhältnis; Religion; Staatsangehörigkeit.

<sup>2)</sup> So bemerkte z. B. der Regierungspräsident von Posen, daß die Zusatzfrage („wenn nicht deutsch, ob der deutschen Sprache vollkommen mächtig?“) „aus politischen Gründen öfters verneint sei, wo sie in Wahrheit hätte bejaht werden müssen. Eine Richtigstellung jener Antworten durch die Zähler wäre in den Städten nur selten und auf dem Lande nicht durchweg möglich gewesen“. Siehe „Preußische Statistik“, Heft 206, S. XXVII.

<sup>3)</sup> So heißt es z. B. auf dem Umschlag des Zählbriefes: „Die Zählpapiere A und B sind möglichst stets vom Haushaltungsvorstande selbst bis zum 1. Dezember mittags auszufüllen.“ Und in der „Anweisung für die Behörden“ sagt der Minister:

lassen keinen Zweifel, daß die Teilnahme der Bevölkerung am Zählgeschäft, insbesondere auf dem Lande, gering ist. Am meisten gilt das für die Gebiete mit polnischer und dänischer Bevölkerung, wo die in deutscher Sprache abgefaßten Zählpapiere nicht jedem verständlich sind<sup>1)</sup>. Die strikte Durchführung des Prinzips der Selbstzählung dürfte überhaupt kaum möglich sein<sup>2)</sup>. Stets werden kontrollierend und ergänzend irgendwelche Behörden eingreifen müssen. Es fragt sich nur, welcher Art diese Behörden sein sollen.

Heute passieren die Zählkarten folgenden Instanzenzug, der beauftragt ist, zu kontrollieren, zu verbessern und eventuell die Zählpapiere selbst auszufüllen:

1. der „Zähler“ (von der Gemeindebehörde ernannt)<sup>3)</sup>,
2. die Gemeindebehörde bzw. Polizeibehörde oder die von der Gemeindebehörde gebildeten Zählungskommissionen<sup>4)</sup>,
3. der Landrat<sup>5)</sup>,
4. der Regierungspräsident<sup>6)</sup>.

„Als oberster Grundsatz gilt, die Bevölkerung bei der Zählung selbst mitwirken zu lassen und die Haushaltungsvorstände zu verpflichten, die über die Personen ihrer Haushaltung verlangten Angaben auf den Zählpapieren tunlichst selbst zu liefern.“

<sup>1)</sup> Schon mehrmals ist angeregt worden, die Zählpapiere für die gemischtsprachigen Gegenden deutsch und polnisch resp. deutsch und dänisch herzustellen. Die Verteilung fremdsprachiger Zählpapiere ist 1871 zum letzten Male erfolgt und von da ab aufgegeben worden, weil die leitenden Behörden zu der Überzeugung kamen, daß die Herstellung fremdsprachiger Zählpapiere „eher schädlich als nützlich“ sei. Siehe hierzu „Preußische Statistik“, Heft 121.

<sup>2)</sup> In einem Gutachten über die zweckmäßigste Fassung der Zählpapiere bemerkt das Königliche Statistische Landesamt: „Die Zählpapiere so abzufassen, daß sie von jedermann, selbst dem ganz Ungebildeten, leicht zu benutzen und auszufüllen sind, gehört in das Bereich der Unmöglichkeit.“ „Preußische Statistik“, Heft 206, S. XXIV.

<sup>3)</sup> Der „Zähler“ ist „verpflichtet, die Berichtigung falscher oder unvollständiger Eintragungen zu verlangen oder sie an Ort und Stelle selbst zu bewirken“. „Offenbar unrichtige Angaben wird der Zähler ohne weiteres berichtigten, bei zweifelhaften Angaben über die Muttersprache hat er besondere Ermittelungen, nötigenfalls unter Zuziehung der Ortspolizei, anzustellen“.

<sup>4)</sup> „Die Ortsbehörde oder Zählungskommission hat das von den Zählern ... zurückgelieferte Zählmaterial alsbald einer genauen Prüfung zu unterziehen und etwaige Mängel ... beseitigen zu lassen.“ „In den Orten mit Königlicher Polizeiverwaltung liegt die Volkszählung der Ortsbehörde und der Polizeibehörde gemeinschaftlich ob.“

<sup>5)</sup> „Den Landräten ist unbedingt zur Pflicht zu machen, sich einer genauen Durchsicht der Zählpapiere auch bezüglich der Sprachenangaben zu unterziehen und nötigenfalls örtliche Nachprüfungen zu veranlassen....“ „Etwaige Unvollständigkeiten und Mängel sind durch örtliche Prüfung oder Nachzählung zu beseitigen.“

<sup>6)</sup> „Die Königlichen Regierungspräsidenten haben die vorschriftsmäßige Ausführung der Zählung in ihrem Bezirke zu überwachen.“

Den Abschluß endlich bildet die Prüfung der Zählpapiere durch das Königliche Statistische Landesamt in Berlin.

Gewiß ist dieser Instanzenzug für die Durchführung der Volkszählung im allgemeinen zweckmäßig. Sobald aber politische Fragen hineinspielen, werden die politischen Interessen jener Behörden beeinflußt. In wie hohem Maße das für die Statistik der Muttersprache gilt, darüber kann wohl nach den oben geschilderten Vorgängen kein Zweifel sein.

Zwar wird in dem Ministerialerlaß, welcher vor jeder Volkszählung veröffentlicht zu werden pflegt, ausdrücklich gesagt: „In den Regierungsbezirken, deren Bevölkerung stark mit fremdsprachigen Teilen durchsetzt ist, muß besonderes Gewicht auf die Gewinnung unbedingt zuverlässiger Zähler gelegt werden, um irrgen Ergebnissen vorzubeugen.“

Aber in der Hitze des Nationalitätenkampfes ist es nicht leicht, sich eine kühle Objektivität zu bewahren, und wenn gar der Landrat oder Regierungspräsident die Zählung als ein politisches Instrument betrachtet<sup>1)</sup>, wird die Objektivität des Zählers auf eine harte Probe gestellt. Da nun die Zähler zum großen Teil Volksschullehrer sind<sup>2)</sup>, spielen auch noch Standesinteressen hinein. Denn eine Vermehrung der „Deutschen“ oder der „Zweisprachigen“ auf Kosten der „Polen“ erscheint als germanisierender Erfolg der deutschen Schule, während eine Verringerung der „Zweisprachigen“ dem Lehrer zur Last gelegt werden kann.

Die dann folgende Kontrolle der Zählpapiere durch die Landräte und die Überwachung der Zählung durch die Regierungspräsidenten schärft noch den Willen, der polnischen Agitation entgegenzutreten, und so kommt es, daß zuweilen — wie sich ein Landrat ausdrückt — „übers Ziel hinausgeschossen“ wird.

Also bleibt als einzige objektive Instanz das Statistische Landesamt in Berlin, und diese Behörde tut alles, was in ihren Kräften steht, um die Fehler und „Färbungen“ der Statistik zu beseitigen. Aber mangelnde Kenntnis der örtlichen Vorgänge erschwert ihr die Arbeit. Hier müßte eine Reform der Organisation einsetzen. Man müßte in den Gebieten des Nationalitätenkampfes objektive Instanzen bilden, die dem statistischen Landesamt in Berlin direkt unterstellt werden. Da diese Einrichtung nur für einen kleinen Teil des preußischen Staates erforderlich ist, wären weder die Kosten noch die

<sup>1)</sup> Siehe oben S. V.

<sup>2)</sup> Über die Teilnahme der Lehrer an der Volkszählung sagt das Statistische Landesamt in dem letzten darüber veröffentlichten Gutachten: „Daß sich die Volksschullehrer große Verdienste bei der Durchführung der Zählung erwarben.“ „Preußische Statistik“, Heft 206, S. XXXV.

organisatorischen Arbeiten übermäßig groß. Hierbei wären folgende Punkte zu beachten:

Das Recht des „Zählers“, die Frage nach der Muttersprache eventuell selbst zu beantworten, ist zu beschränken. Dem Zähler sollte nur das Recht zustehen, diejenigen Zählkarten, in denen die Frage nach der Muttersprache gar nicht oder „offenbar unrichtig“ beantwortet ist, zu beanstanden.

Die beanstandeten Zählkarten sind von den objektiven Behörden zu prüfen, die zu diesem Zweck in den Gebieten des Nationalitätenkampfes gebildet werden.

Die Einrichtung und Geschäftsordnung dieser Behörden sollte unabhängig von den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten — allein durch das Statistische Landesamt erfolgen. Eine solche Einrichtung wäre für die Kenntnis der Nationalitäten ein großer Gewinn; und da sich das Statistische Landesamt als eine unpolitische, objektive Zentrale bewährt hat, würde sich auch das Mißtrauen der fremdsprachigen Bevölkerung verringern. Die im Statistischen Landesamt wirkenden Männer sind Gelehrte, die es ablehnen würden, politische Tendenzen in ihre statistischen Aufnahmen hineinspielen zu lassen.

#### d) Die Berichterstattung.

Es ist üblich und im Interesse einer zuverlässigen Orientierung notwendig, daß die Veröffentlichung statistischer Aufnahmen von einem „Bericht“ begleitet wird. Demgemäß sind auch die Ergebnisse der Volkszählungen von einer Berichterstattung begleitet, welche vom Statistischen Landesamt publiziert wird<sup>1)</sup>.

Aus diesen Berichten konnte man erkennen, ob irgendwo Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren und manche merkwürdigen Sprünge in der Statistik der Muttersprache fanden so ihre Erklärung<sup>2)</sup>.

Die Berichte wurden freilich nur im Auszuge veröffentlicht, immerhin konnte man hoffen, daß die Behörde sich allmählich zu einer ausführlicheren Wiedergabe (etwa in der Art der englischen Blaubücher), entschließen werde.

Leider aber brachte die im März 1913 erschienene Veröffentlichung der letzten Volkszählung die Überraschung, daß die Berichte diesmal gänzlich fehlten. Im Vorwort fand sich nur der Vermerk, die bei der

<sup>1)</sup> Die Berichterstattung erschien regelmäßig im amtlichen Quellenwerk unter dem Titel: „Berichte der Königlichen Regierungspräsidenten sowie des Magistrats zu Berlin über die von ihnen bei der Volkszählung vom . . . . . gemachten Wahrnehmungen nebst einer gutachtlichen Äußerung des Königlichen Statistischen Landesamtes.“

<sup>2)</sup> Siehe z. B. oben S. VIII.

Volkszählung gemachten Wahrnehmungen seien „im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern im vorliegenden Hefte nicht bekannt gegeben worden“.

Hoffentlich handelt es sich hier nicht etwa um einen endgültigen Entschluß. Der Wert der deutschen Nationalitätenstatistik würde sinken, wenn man die Berichte über tatsächliche Vorgänge von jetzt ab in den Akten verschwinden ließe. Nicht nur die Wissenschaft, sondern ganz besonders auch die Praxis hat ein Interesse daran, jene Vorgänge zu kennen, um sich gegen Trugschlüsse zu schützen. Eine Statistik, die so häufig dem Parlament gegenüber von der Regierung verwertet wird, um politische Maßnahmen zu begründen und zu erklären, eine solche Statistik kann unmöglich als eine „interne Angelegenheit der Verwaltung“ behandelt werden.

Die im Vorhergehenden dargelegten kritischen Erwägungen scheinen mir die Voraussetzung für eine vorsichtige und sachliche Benutzung der Nationalitätenstatistik zu sein. Dr. Paul Weber hat, zunächst für Oberschlesien, in eindringender, streng objektiver Arbeit die Ergebnisse der Statistik bearbeitet.

Insbesondere hat er die örtliche Verteilung der Nationalitäten studiert und ist dabei in wichtige Vorgänge eingedrungen. Hierbei kam ihm zustatten, daß die Tatsachen der örtlichen Verteilung durch die Mängel der Statistik weniger berührt werden.

Schwieriger zu erforschen waren die Tatsachen der zeitlichen Entwicklung, denn hier machten sich die Fehler der Zählungen entschieden geltend. Weber hat jede eigenmächtige Korrektur unterlassen, hat aber auf die Mängel des Urmaterials deutlich hingewiesen. Insbesondere bedarf die „Abwanderung der Polen“ einer kritischen Einschränkung<sup>1)</sup>.

Ob auch ehemalige „Polen“ und „Zweisprachige“ in die Rubrik der „Deutschen“ hinüberwechselten, läßt sich nicht feststellen. Immerhin ist es zu vermuten, zumal gerade in Oberschlesien das mit deutschen Worten vermischt „Wasserpolnisch“ zu Irrtümern Anlaß gibt.

Zu der erforderlichen Einschränkung der Zahlen aber muß auch folgende Erwägung treten:

Man kann zwar annehmen, daß eine Abwanderung der Polen aus Oberschlesien stattgefunden hat und wahrscheinlich auch gegenwärtig stattfindet, da die westliche Industrie oberschlesische Polen an sich zieht<sup>2)</sup>. Aber es wäre verfehlt, diese Abwanderung als einen „Sieg des Deutschtums“ zu preisen.

<sup>1)</sup> Siehe oben S. XI.

<sup>2)</sup> Siehe unten S. 52 ff.

Ein oberschlesischer Polenführer sagte treffend: „Die Polen in Oberschlesien kommen so schwer vorwärts, weil ihrer zu viele sind!“. Die polnische Bevölkerung ist in Oberschlesien zahlreicher und enger beieinander als im Regierungsbezirk Posen<sup>1)</sup>. Diese dichtgedrängte, kulturell noch tiefstehende Masse ist zu arm und zu ungeschult, um schnelle Fortschritte zu machen. Die polnischen Einrichtungen (Arbeiterverband, Genossenschaften, Presse) leiden darunter am meisten. — In diese Dumpfheit und Armut bringt die westliche Wanderung Bewegung und — Geld! Denn wenn jetzt viele tausend Polen aus Oberschlesien nach West-Deutschland wandern, um höhere Löhne zu verdienen, so bleiben doch die Familien zum großen Teil zurück; und die Abgewanderten senden nicht nur ihre Lohnersparnisse in die Heimat, sondern lernen auch im Westen die bessere Schulung der Gewerkvereine kennen. In der oberschlesischen Heimat aber ist eine Schar von Führern am Werke, um die Organisationen auszubauen. Aus der „Abwanderung“ ihrer Volksgenossen gewinnen diese Männer geistige und materielle Mittel zur Befestigung des Polentums in Oberschlesien.

<sup>1)</sup> Siehe unten S. 1.



# Die Polen in Oberschlesien.

Eine statistische Untersuchung von

**Dr. Paul Weber.**

## Inhaltsverzeichnis.

### A. Text.

	Seite
1. Einleitung . . . . .	I
Die große Zahl der Polen in Oberschlesien und ihr spätes Ein- greifen in den Nationalitätenkampf — ihre wirtschaftliche Schwäche als Ursache für ihr spätes Eingreifen in die politischen Kämpfe — Gründe für ihre wirtschaftliche Schwäche: die natürlichen Verhältnisse des Landes, die Verteilung des Grundbesitzes, weitere Gründe — die Muttersprache als Merkmal der Nationalität — ältere und neuere Ermittlungen der Muttersprache in Oberschlesien.	
2. Die deutsche und polnische Bevölkerung Oberschlesiens in Beziehung zu den natürlichen Verhältnissen des Landes und die Verteilung des Grundbesitzes . . . . .	11
Die rechte Oderseite Sitz der stärksten Polenbevölkerung — klimatische und geologische Verhältnisse, die rechte Oderseite der unfruchtbare Teil des Landes — die Grundsteuer-Reinerträge in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln und die deutsche und polnische Be- völkerung der Kreise — die Verteilung des Grundbesitzes, der Groß- grundbesitz, die Zersplitterung des kleinbäuerlichen Besitzes.	
3. Die deutsche und polnische Bevölkerung des Reg.-Be- zirks Oppeln von 1890 bis 1910 . . . . .	27
Deutsche und Polen im ganzen Reg.-Bezirk, in den Städten und auf dem Lande — Deutsche und Polen in Gemeindegruppen ver- schiedener Größenklassen — Wanderbewegung der Polen seit 1905 in Gemeindegruppen verschiedener Größenklassen, im Reg.-Bezirk überhaupt und in seinen Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken — Ziel der polnischen Abwanderung und ihre Ursache, die bessere Ent- lohnung der Industriearbeiter im rheinisch-westfälischen Industrie- bezirk — Deutsche und Polen in den Kreisen des Reg.-Bezirks — die Dichte der deutschen und polnischen Bevölkerung — die Vermehrungs- kraft der Deutschen und Polen in den Kreisen — Wanderbewegung der Polen seit 1905 in den Kreisen — Deutsche und Polen in dem ober- schlesischen Industriebezirk.	
4. Schlußbetrachtung . . . . .	52

### B. Tabellen

Tabelle I und II. Deutsche und Polen links und rechts der Oder . . . . .	55
Tabelle III. Deutsch und Polnisch Sprechende . . . . .	56
Tabelle IV. Gemeindegruppen nach der Größe der Gemeinden und Anteil der Deutschen und Polen an der Gesamtbevölkerung jeder Gruppe	57

	Seite
Tabelle V. Wanderbewegung der Polen seit 1905 in Gemeindegruppen verschiedener Größenklassen, im Reg.-Bezirk überhaupt und in seinen Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken . . . . .	58
Tabelle VI. Dichte der deutschen und polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks . . . . .	59
Tabelle VII und VIII. Stärke der deutschen und der polnischen Gesamtbewölkerung der Kreise und der Kreisbevölkerung getrennt nach Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken . . . . .	60
Tabelle IX. Zunahme und Abnahme der deutschen und polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks zwischen den Zählungen von 1890, 1900, 1905 und 1910 . . . . .	68
Tabelle X. Wanderbewegung der Polen seit 1905 in den Kreisen des Reg.-Bezirks . . . . .	72

#### C. Graphische Darstellungen

Tafel I. Bevölkerung des Reg.-Bezirks Oppeln nach Gemeindegruppen verschiedener Größenklassen und Anteil der Deutschen und der Polen sowie der Zweisprachigen und anderen Fremdsprachigen in jeder Gruppe (vgl. Tabelle IV, Seite 57).

Tafel II a. Dichte der deutschen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks (vgl. Tabelle VI, Seite 59).

Tafel II b. Dichte der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks (vgl. Tabelle VI, Seite 59).

Tafel III a bis III d. Stärke der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks (vgl. Tabelle VII, Seite 60—64).

III a. Gesamtbewölkerung der Kreise.

III b. Bevölkerung der Städte.

III c. Bevölkerung der Landgemeinden.

III d. Bevölkerung der Gutsbezirke.

Tafel IV und V. Zunahme oder Abnahme der Deutschen vom Tausend der Deutschen und der Polen vom Tausend der Polen in den Kreisen des Reg.-Bezirks von 1890 bis 1910 (vgl. Tabelle IX, Seite 68—71)

IV a. Zunahme oder Abnahme der Deutschen } Kartogramme.

IV b. Zunahme oder Abnahme der Polen }

V a und V b. Zunahme oder Abnahme der Deutschen und Polen, Diagramme.

Tafel VI. Zunahme oder Abnahme der Polenbevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks durch Wanderungen zwischen den Volkszählungen von 1905 und 1910 (vgl. Tabelle X, Seite 72).

## Einleitung.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hatte Preußen eine Bevölkerung von 40 165 219 Einwohnern, darunter 3 500 621 Polen oder 8,7 vom Hundert seiner Gesamtbevölkerung.

Von diesen 3 500 621 Polen Preußens lebten 3 072 118 oder 87,7 % der gesamten preußischen Polenbevölkerung in den vier östlichen Provinzen, und zwar in der

Provinz Posen . . . . .	1 278 890	Polen oder 36,5 %	} der gesamten Polen- bevölkerung Preußens.
„ Schlesien . . . . .	1 236 228	„ „ 35,3 %	
„ Westpreußen . . . . .	475 853	„ „ 13,6 %	
„ Ostpreußen . . . . .	81 147	„ „ 2,3 %	

Auf die 10 Regierungsbezirke der vier östlichen Provinzen verteilt sich die Polenbevölkerung wie folgt. Es wurden gezählt in dem

Reg.-Bezirk Oppeln . . . . .	1 169 340	Polen oder 33,4 %	} der gesamten Polen- bevölkerung Preußens.
„ Posen . . . . .	900 059	„ „ 25,7 %	
„ Bromberg . . . . .	378 831	„ „ 10,8 %	
„ Marienwerder . . . . .	373 773	„ „ 10,7 %	
„ Danzig . . . . .	102 080	„ „ 2,9 %	
„ Allenstein . . . . .	73 154	„ „ 2,1 %	
„ Breslau . . . . .	51 991	„ „ 1,5 %	
„ Liegnitz . . . . .	14 897	„ „ 0,4 %	
„ Gumbinnen . . . . .	5 173	„ „ 0,1 %	
„ Königsberg . . . . .	2 820	„ „ 0,08 %	

Etwa  $\frac{4}{5}$  (80,6 %) aller Polen Preußens kommen demnach auf die vier Reg.-Bezirke Oppeln, Posen, Bromberg und Marienwerder; fast  $\frac{3}{5}$  (59,1 %) auf nur zwei Regierungsbezirke: Oppeln und Posen.

Ein Drittel (33,4 %) der gesamten Polenbevölkerung des preußischen Staates wohnt allein in dem Reg.-Bezirk Oppeln.

Von den beiden Reg.-Bezirken Oppeln und Posen hat Oppeln bei seiner stärkeren Polenbevölkerung mit 13 230 qkm gegen 17 529 qkm des Reg.-Bezirks Posen den kleineren Flächeninhalt, so daß im Reg.-Bezirk Oppeln auf 1 qkm durchschnittlich etwa 88 (88,4), im Reg.-Bezirk Posen dagegen nur etwa 52 (51,9) Polen kommen.

Setzt man die absolute Bevölkerungsziffer sowie die Bevölkerungsdichte der Polen des Reg.-Bezirks Posen je gleich 1, dann ergeben sich als bezügliche Verhältniszahlen für den Reg.-Bezirk Oppeln 1,3 und 1,7.

Absolut genommen und weit mehr noch relativ: mit Bezugnahme auf die Bevölkerungsdichte sitzt demnach von allen Regierungsbezirken Preußens die stärkste Polenbevölkerung in dem Reg.-Bezirk Oppeln, in Oberschlesien.

Trotz ihrer numerischen Stärke nun haben die oberschlesischen Polen sich an dem Nationalitätenkampf der Polen in Preußen ursprünglich nicht beteiligt. An ihrer Muttersprache, dem „Wasserpolnischen“ — einer von dem Hochpolnischen etwas abweichenden Mundart mit vielen halbdeutschen Ausdrücken — hatten sie zwar zähe festgehalten, sich aber innerlich den Deutschen bereits völlig angeschlossen, an den Aufstandsversuchen der Posener Polen nicht teilgenommen und sich den großpolnischen Werbungen gegenüber stets ablehnend verhalten. Der Unterschied zwischen polnischen und deutschen Schlesiern war nur sprachlich, nicht national; die oberschlesischen Polen betrachteten sich als polnischsprechende Schlesier, nicht aber als ein in Schlesien wohnendes Polenvolk.

Ihr spätes Erwachen zu nationalem Polentum findet u. a. auch einen Ausdruck in den Ergebnissen der Parlamentswahlen.

Schon 1847 gab es in dem vereinigten Landtag in Berlin polnische Abgeordnete. Im Jahre 1864 stieg die polnische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses auf 26 Mitglieder, und 1871 wurden 13 Polen in den ersten deutschen Reichstag gewählt.

Oberschlesien war indessen trotz seiner starken Polenbevölkerung hierbei nicht vertreten, erst seit 1903 sitzen in der polnischen Fraktion des Reichstages und seit 1908 in der des Abgeordnetenhauses Großpolen als Vertreter oberschlesischer Wahlkreise.

Nachdem zum ersten Male bei den Reichstagswahlen von 1898 bei einer Zählkandidatur im Wahlkreise Lublinitz-Tost-Gleiwitz 40 polnische Stimmen abgegeben worden waren, wurden bei den Hauptwahlen von 1903 in 7 von den 12 Reichstagswahlkreisen des Reg.-Bezirks Oppeln insgesamt 44 175 polnische Stimmen abgegeben. In einem dieser 7 Wahlkreise: Kattowitz-Zabrze wurde der polnische Kandidat mit 23 550 Stimmen in der Stichwahl gewählt. In der Nachwahl von 1906 siegte dann im Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz noch ein Pole mit 25 922 Stimmen.

Bei den Hauptwahlen von 1907 wurden in 8 Wahlkreisen insgesamt 115 090 polnische Stimmen abgegeben. Vier Polen wurden gewählt, und zwar in den Wahlkreisen Oppeln, Beuthen-Tarnowitz, Kattowitz-Zabrze und Pleß-Rybnik. Ein fünfter Nationalpole siegte mit

14 314 Stimmen in der Stichwahl im Wahlkreise Lublinitz-Tost-Gleiwitz<sup>1)</sup>.

Als etwa Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre sich die Grundlagen des nationalen Kampfes in Posen und Westpreußen zu verschieben begannen, indem aus einer rein politischen sich allmählich eine vorwiegend wirtschaftliche Basis entwickelte<sup>2)</sup>, hatten

<sup>1)</sup> Bei den letzten Wahlen von 1912 ist die Zahl der polnischen Stimmen dann wieder zurückgegangen. Bei den Hauptwahlen wurden in 9 Wahlkreisen insgesamt 93 629 polnische Stimmen abgegeben. Gewählt wurde im ersten Wahlgang nur ein Pole in dem Wahlkreis Pleß-Rybnik. Erst in den Stichwahlen kamen noch 3 Polen durch, und zwar in den Wahlkreisen Oppeln, Beuthen-Tarnowitz und Kattowitz-Zabrze.

<sup>2)</sup> Etwa in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre setzte sich in den Köpfen der polnischen Führer allmählich die Erkenntnis durch, daß die Zeiten der Revolutionen und Putsche vorbei und daß eine politische Macht des Polentums, eine nationale Wiedergeburt nur möglich sei auf der Grundlage einer wirtschaftlichen Hebung der breiten Volksmassen. Seit jener Zeit datieren die Anfänge der Bildung eines kräftigen polnischen Mittelstandes. Unter den Ursachen für diese sehr bedeutende Wandlung werden eine wesentliche Rolle gespielt haben die damals sich allgemein ausbreitenden Ideen des marxistischen ökonomischen Materialismus, die Anschauung, daß der soziale, politische und geistige Lebensprozeß, daß das Geschick der Völker bestimmt werde durch die Organisation der wirtschaftlichen Zustände. Von polnischer Seite wird die Antwort von Thiers: „Enrichissez-vous“ auf die Frage eines Polen, was jetzt — nach der blutigen Niederwerfung des letzten Polenaufstandes von 1863 in Rußland — geschehen müsse, als das „historische Zauberwort“ hingestellt, welches den Anstoß gab für die wirtschaftliche Arbeit der Polen in Preußen. — Prof. Bernhard legt hierfür der 1863 in Paris erschienenen Broschüre Koszutkis „Die polnische Frage im Lichte der Sozialwissenschaft“ besondere Bedeutung bei. In dieser Schrift wird die Forderung aufgestellt, es müßten „die Requisiten der staatlichen Existenz“ erhalten und entwickelt werden, d. h. die polnische Sprache, hinreichender Grundbesitz und „eine soziale Organisation“ (vgl. Witting „Das Ostmarkenproblem“, Berlin 1907, S. 16, und Bernhard „Die Polenfrage“, 2. Aufl., Berlin 1910, S. 71 u. f., sowie auch Geffcken „Preußen, Deutschland und die Polen seit dem Untergang des polnischen Reiches“, Berlin 1906).

Zur Veranschaulichung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Polen in Posen und Westpreußen mögen einige Zahlen dienen, welche die kraftvolle Entwicklung des polnischen Genossenschaftswesens illustrieren. Nach dem 39. Bericht des „Verbandes der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen und Westpreußen“ gab es 1910/11 in Posen und Westpreußen insgesamt 310 polnische Genossenschaften (220 in Posen und 90 in Westpreußen), von denen 265 (191 in Posen und 74 in Westpreußen) dem Verbande angeschlossen waren.

Von diesen 265 Genossenschaften des Verbandes waren

185 Kreditgenossenschaften	mit 107 707 Mitgliedern
50 Rolniks (Ein- und Verkaufsgenossenschaften)	„ 5 846 „
19 Parzellierungsgenossenschaften	„ 3 944 „
11 Genossenschaften verschiedener Art	„ 7 611 „

Zusammen 265 Genossenschaften mit 125 108 Mitgliedern.

Bei Bewertung der Gesamtmitgliederzahl von 125 108 ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Mitglieder der Rolniks, der — der Erhaltung und

die Polen Oberschlesiens zunächst noch keinen Anteil an dieser Entwicklung.

In Posen-Westpreußen war durch die natürliche Beschaffenheit des Landes, durch die günstigeren Bodenverhältnisse, die ein gutes Fortkommen auch kleinerer und mittlerer landwirtschaftlicher Betriebe ermöglichen, ohne weiteres die Voraussetzung für die wirtschaftliche Erstarkung des Bauerntums, für die Bildung eines wohlhabenden bürgerlichen Mittelstandes gegeben. Nicht so in Oberschlesien. Hier bot die herbe Natur des Landes: das rauhe Klima und die ungünstige Beschaffenheit des Bodens der großen Masse der polnischen Landbevölkerung überhaupt nicht die Möglichkeit, sich wirtschaftlich emporzuarbeiten.

Die Schilderungen von der Armseligkeit der schwer um das Dasein ringenden polnischen Landbevölkerung noch im 19. Jahrhundert erinnern zuweilen an die Zeiten der Leibeigenschaft im Mittelalter<sup>1)</sup>. Auch bei weitestgehender Bedürfnislosigkeit vermochte der polnische Bauer dem undankbaren Boden oft kaum ein elendes Dasein abzuringen.

Aber was die Natur dem Lande an fruchtbarem Kulturboden versagte, das ersetzte sie ihm in reicher Fülle an unterirdischen Bodenschätzen. Und erst als mit der Erschließung dieser Schätze, namentlich in den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts sich im Südosten Oberschlesiens eine blühende Industrie entwickelte, die auch aus den übrigen Teilen des Landes zahlreiche Arbeitskräfte an sich zog, da konnten auch die breiten Volksmassen sich allmählich aus ihrer gedrückten Lage zu einem behaglicheren Leben empor-

Mehrung des Grundbesitzes dienenden — Parzellierungsgenossenschaften und der übrigen Genossenschaften zum größten Teil auch Mitglieder einer Volksbank sind, so daß die Zahl der im Genossenschaftsverbande vereinigten Polen Posens und Westpreußens Ende 1910 etwa auf rund 110 000 Köpfe zu veranschlagen sein dürfte.

Die Entwicklung der Genossenschaften des Verbandes seit 1873 wird durch die Zahlen der nachstehenden Tabelle veranschaulicht.

Jahr	Zahl der Genossenschaften	Zahl der Mitglieder	Anteile der Genossen M.	Reserven M.	Spareinlagen M.
1873	43	7 660	623 000	74 000	2 601 000
1900	126	53 505	7 354 000	2 869 000	37 787 000
1910	265	125 108	23 786 000	12 318 000	204 612 000

In den 10 Jahren von 1900 bis 1910 hat sich demnach die Zahl der Genossenschaften und der Mitglieder mehr als verdoppelt, die Anteile der Genossen haben sich mehr als verdreifacht, und die Spareinlagen haben sich mehr als verfünfacht.

<sup>1)</sup> Vgl. Josef Partsch: „Schlesien“, II. Teil, Heft 1, „Oberschlesien“, Breslau 1903, S. 16ff.

arbeiten. Erst jetzt war für aufstrebende Elemente die Möglichkeit gegeben, Spargroschen zurückzulegen, und damit die Existenzmöglichkeit für polnische Volksbanken, wie sie in der Provinz Posen schon seit Jahrzehnten vorhanden waren.

Erst jetzt, durch diesen materiellen Aufschwung war der Baugrund bereitet, auf welchem mit der Bildung wirtschaftlicher Organisationen die Fundamente gelegt und mit den Kapitalien, die sich in den Volksbanken ansammelten, die stützenden Pfeiler und Säulen errichtet werden konnten für den Aufbau des Gebäudes: eines wirtschaftlich-politischen, nationalpolnischen Gemeinwesens — ähnlich dem in Posen-Westpreußen.

So liegt also ein wesentliches Moment für das späte Eingreifen der oberschlesischen Polen in den Nationalitätenkampf in ihrer früheren wirtschaftlichen Schwäche, und diese Rückständigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung ist in der Hauptsache auf die ungünstigen klimatischen und Kulturbodenverhältnisse zurückzuführen.

Unzweifelhaft besteht ein ursprünglicher inniger Zusammenhang zwischen der Kulturentwicklung eines Landes und seinem Boden und Klima. Nach Karl Ritter hat die natürliche Gestaltung der Erde providentiell die Entwicklung der menschlichen Kultur vorgezeichnet<sup>1)</sup>, und nach K. E. von Baer wird der soziale Zustand zwar nicht allein, doch vorherrschend durch die physische Beschaffenheit der Wohngebiete veranlaßt<sup>2)</sup>.

Schmoller sagt: „Die Entwicklung der wirtschaftlichen und sonstigen Kultur erhält durch die natürliche Gebietsbildung — die natürliche Beschaffenheit von Boden und Klima — eine gewisse Richtung, gewisse Hemmungen und Möglichkeiten sind dadurch gegeben. Wie sie überwunden und benutzt werden, hängt von der Rasse, dem Stande der Moral und der Technik, der sonstigen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Erziehung und Schulung der Menschen ab“<sup>3)</sup>.

Für Oberschlesien ist die Abhängigkeit seiner kulturellen Entwicklung von der natürlichen Beschaffenheit des Landes evident. Noch heute<sup>4)</sup> lebt seine alteingesessene Polenbevölkerung in weit-ausgedehnten unfruchtbaren Landesteilen, denen die Natur als Ausgleich für die kargliche Beschaffenheit der Oberfläche unterirdische

<sup>1)</sup> Karl Ritter: „Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und Geschichte der Menschheit“, 1822.

<sup>2)</sup> K. E. von Baer: „Über den Einfluß der äußeren Natur auf die sozialen Verhältnisse der einzelnen Völker und die Geschichte der Menschheit überhaupt. 1848.

<sup>3)</sup> G. Schmoller: „Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre“, Leipzig 1908, I, S. 130.

<sup>4)</sup> Vgl. Partsch, a. a. O., S. 20ff.

Bodenschätze versagte, unter den dürftigsten Verhältnissen, während sich der südöstliche Teil des Landes durch die reichen unterirdischen Gaben des Bodens zu hoher wirtschaftlicher Blüte emporschwingen konnte.

Ein zweites wesentliches Moment für die wirtschaftliche Rückständigkeit der oberschlesischen Polen liegt in der ungünstigen Verteilung des Eigentums an Grund und Boden. Neben einem außergewöhnlich starken Großgrundbesitz findet sich in Oberschlesien eine oft bis unter die Grenze der Lebensfähigkeit hinabgehende Zersplitterung des kleinbäuerlichen Besitzes.

Inwieweit für die wirtschaftliche Schwäche des oberschlesischen Polentums dann noch weitere Ursachen mitbestimmend gewesen sind, wie etwa mangelnder Sinn für stetige Arbeit und für Ordnung in Haus und Hof, die zur Prägung des Wortes von der „polnischen Wirtschaft“ geführt haben, sowie eine den oberschlesischen Polen nachgesagte gewisse Rückständigkeit in ihrer sittlichen Entwicklung überhaupt, und ferner, ob diese Rückständigkeit und eventl. inwieweit sie in dem slavischen Volkscharakter begründet oder lediglich ein Produkt der historischen Entwicklung ist, alles dies soll hier nicht weiter erörtert werden.

Nur eine Bemerkung sei hierzu noch gestattet.

Wenn wirklich eine die wirtschaftliche Entwicklung mehr oder weniger stark mit beeinflussende sittliche Rückständigkeit der oberschlesischen Polen vorhanden war und z. T. noch ist — und nicht nur die öffentliche Meinung spricht dafür, sondern u. a. auch die Kriminalstatistik<sup>1)</sup> — dann dürften auch hierfür die ungünstigen physischen Verhältnisse des Landes und die Verteilung des Eigentums an Grund und Boden nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Die Hoffnungslosigkeit, dem undankbaren Boden auch bei fleißiger Arbeit eine behagliche Existenz abzuringen, dazu der schwer auf dem Volke lastende Druck der Großgrundherren werden die Arbeitslust erstickt, die Energie erschafft, dagegen die im Volkscharakter schlummernden bösen Keime: den Hang zur Untätigkeit und Gleichgültigkeit, einem „Gehenlassen, wie es will“ geweckt und genährt haben. Eine namentlich unter der Polenbevölkerung Oberschlesiens weit verbreitete Neigung zu gewohnheitsmäßigem starken Alkoholgenuss, die häufigen Eigentumsvergehen, Roheiten und Gewalttaten werden in letzter Linie hierauf zurückzuführen sein.

<sup>1)</sup> Näheres vgl. bei Partsch, a. a. O., S. 26. — Nach Partsch „sind die ernstesten Fehler dieses Volkes weniger aus den Wurzeln unabänderlicher Naturanlagen erwachsen“ (also doch bis zu einem gewissen Grade! D. V.) „als aus Jahrhunderten erbarmungswürdiger Knechtschaft“.

Als Merkmal für die Nationalität ist in dieser Arbeit, wie üblich, die Muttersprache zugrunde gelegt<sup>1)</sup>. Zwar decken sich Sprach- und Rassengemeinschaft nicht völlig. Wie die Familiennamen beweisen, leben in den Ostmarken zahlreiche polonisierte Deutsche, und die Zahl der germanisierten Polen ist absolut genommen wahrscheinlich gerade in Oberschlesien nicht gering. Doch dürfte die Anzahl der von Deutschen und Polen aufgesogenen Elemente der andern Sprachgemeinschaft im Vergleich zu der großen Masse der in beiden Lagern sich einander gegenüberstehenden Nationalitäten nur von geringer Bedeutung sein. Soweit es sich nicht etwa um ethnologische oder sonstige, sondern lediglich um politische Fragen handelt, wird die ursprüngliche Rassenangehörigkeit insofern auch ganz bedeutungslos sein, als der germanisierte Pole sich — wenn überhaupt — politisch als Deutscher betätigen und der polonisierte Deutsche einem Nationalpolen seinen Stimmzettel geben wird.

Die Zahl der Doppelsprachigen, d. h. derer, die bei den Volkszählungen Deutsch und Polnisch als Muttersprache angegeben haben, betrug im Reg.-Bezirk Oppeln nach der letzten Zählung 88 798 oder 4 % der Gesamtbevölkerung des Reg.-Bezirks.

Bei den früheren statistischen Angaben über die Stärkeverhältnisse der Nationalitäten wurden die Doppelsprachigen in der Regel geteilt und meist je zur Hälfte, aber auch in anderen Teilungsverhältnissen, beiden Sprachstämmen zugezählt. Die Umgangssprache der meisten Zweisprachigen in Oberschlesien ist das Polnische. Wollte man sie deshalb teilen und jeder Nationalität einen Teil zurechnen, dann müßte der weitaus größere Bruchteil zweifellos den Polen zufallen. Bei den folgenden Zahlenangaben über Deutsche und Polen, sind die Doppelsprachigen ebenso wie die Masuren und Kassuben nicht mitgerechnet. Die Zahl dieser den Polen rasseverwandten Masuren und Kassuben ist in Oberschlesien verschwindend gering, sie betrug nach der Zählung von 1905 in der ganzen Provinz Schlesien nur 86.

In ganz Preußen wurde bisher nur fünfmal die Muttersprache ermittelt. Zum ersten Male im Jahre 1861. Doch war diese Ermittlung unvollständig, sie erstreckte sich nicht auf die Muttersprache des Einzelnen, sondern nur auf die Familiensprache in den einzelnen Haushaltungen und ließ auch die Fremdsprachigen unter der etwa

<sup>1)</sup> Über den Begriff der Nationalsprache und über die Bedeutung der Familiensprache und der Muttersprache vgl. Richard Böckh: „Die statistische Bedeutung der Volkssprache als Kennzeichen der Nationalität“, Berlin 1866 — namentlich die beiden Kapitel „Die nationale Einheit in der Volkssprache“, S. 304 u. f., und „Die Volkssprache als Kennzeichen der Nationalität des Einzelnen“, S. 323 u. f.

## Die deutsche und polnische Bevölkerung

Kreise	Sprache oder Nationalität	1828	1831*)	1834	1837	1840
Rosenberg . . . .	D. P.	2 765 28 814	2 329 29 550	2 771 31 966	3 069 33 996	4 140 36 572
Lublinitz . . . .	D. P.	3 162 24 953	1 898 29 348	2 307 30 425	2 338 31 659	2 639 36 463
Groß-Strehlitz . . .	D. P.	1 781 29 948	2 646 31 390	2 823 33 272	3 049 34 274	3 605 39 260
Oppeln . . . . .	D. P.	13 702 45 427	13 268 48 499	13 955 49 674	15 138 52 612	17 064 58 073
Falkenberg . . . .	D. P.	24 503 2 733	24 035 3 259	23 021 6 228	26 331 4 869	29 463 4 993
Neustadt . . . .	D. P.	28 161 27 766	28 898 28 259	29 189 29 309	31 811 30 133	35 476 33 201
Kosel. . . . .	D. P.	9 921 25 825	7 223 30 158	11 821 29 509	13 270 31 807	19 703 30 283
Tost-Gleiwitz . . .	D. P.	5 308 40 511	6 623 42 532	5 531 45 331	6 597 46 364	8 247 50 589
Beuthen . . . .	D. P.	3 415 38 352	2 300 42 324	2 500 44 723	3 510 50 194	7 332 61 431
Pleß . . . . .	D. P.	2 653 43 987	4 041 46 515	3 647 49 123	4 358 49 412	8 632 53 890
Rybnik . . . . .	D. P.	3 603 34 972	2 445 37 836	3 786 38 505	4 308 41 988	4 810 50 458
Ratibor. . . . .	D. P.	6 971 50 921	8 304 54 427	8 216 55 118	11 058 61 029	14 619 39 637
Leobschütz . . . .	D. P.	45 117 5 060	47 381 10 225	47 391 3 507	51 143 3 757	53 716 3 983
Kreuzburg . . . .	D. P.	7 107 19 488	6 559 21 361	7 775 21 972	8 285 23 238	8 805 26 533
Grottkau, Neiße. .	D. P.	97 314 80	100 567 —	101 666 29	105 903 30	111 848 29
Reg.-Bez. Oppeln .	D. P.	255 383 418 437	257 852 456 348	266 399 468 691	290 168 495 362	330 099 525 395

¼ Million zählenden Militärbevölkerung unberücksichtigt. Das Ergebnis kann deshalb keine Anspruch auf Genauigkeit machen und

\*) 1831 ist in den Zahlen für die Polen die tschechische Bevölkerung mit enthalten.

## Oberschlesiens von 1828 bis 1867 nach R. Böckh.

1843	1846	1849	1852	1855	1858	1861	1867
4 436 37 543	4 562 38 761	4 836 37 750	5 160 38 809	5 011 38 429	5 652 38 631	5 452 39 827	5 602 40 990
2 771 38 089	2 886 38 777	3 405 37 505	3 720 38 337	3 690 37 592	3 522 38 277	4 510 39 418	5 414 39 650
5 314 38 976	3 752 44 154	4 228 43 969	4 820 45 956	3 829 46 738	4 213 49 020	6 026 50 044	8 903 50 573
18 448 61 058	19 975 62 523	18 806 62 398	19 156 66 212	19 354 64 970	20 435 66 139	22 485 69 275	25 103 72 749
30 912 4 137	32 843 3 619	33 438 3 579	33 734 4 782	33 100 5 123	33 781 4 353	34 797 4 355	36 244 3 691
35 515 34 515	37 167 35 689	37 945 35 199	39 207 36 663	37 927 36 663	38 834 37 501	40 525 39 571	42 559 42 100
21 792 30 229	22 967 31 265	10 497 41 719	8 745 44 985	8 202 44 183	12 647 42 231	9 326 49 172	11 309 52 289
8 510 52 526	10 227 53 838	10 736 52 057	11 608 54 074	12 649 53 990	15 147 56 943	17 817 58 092	21 459 60 388
10 735 63 887	12 886 71 223	11 780 73 001	16 416 77 857	20 597 85 533	27 931 106 297	31 903 113 741	44 496 147 894
8 669 55 642	8 787 61 056	9 020 53 057	8 631 52 870	9 469 54 663	10 951 60 290	8 413 67 312	10 088 75 148
5 653 51 445	5 459 53 803	5 540 49 700	5 727 52 353	6 053 52 323	21 630 41 460	7 810 59 710	8 576 62 569
16 383 40 623	16 566 41 737	16 264 39 042	16 190 39 759	17 082 39 902	16 971 42 499	17 830 45 708	20 492 61 363
55 263 4 090	58 309 3 628	56 294 3 652	58 572 2 762	58 611 3 151	61 379 2 572	64 391 1 775	66 941 4 573
9 140 27 519	9 567 28 503	9 905 27 220	9 125 27 849	9 097 26 979	10 126 26 636	10 292 27 863	12 581 28 156
114 553 23	118 222 6	118 198 —	123 179 25	121 891 9	122 731 —	127 641 2	137 778 —
348 094 540 402	364 175 568 582	350 892 559 848	363 990 584 293	366 562 590 248	406 950 612 849	409 218 665 865	457 545 742 153

mit dem der folgenden Zählungen nicht ohne weiteres verglichen werden<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Zeitschrift des Kgl. Preuß. Statist. Landesamtes, Jahrg. 1908, Abt. I, S. 1.

Für die ostpreußischen, westpreußischen, Posener und schlesischen Bezirke Preußens fanden bereits früher als 1861 Ermittlungen über das deutsche Sprachgebiet statt, die älteste schon im Jahre 1827 nach der Kirchensprache. In den Bezirken Gumbinnen und Oppeln suchte man 1828 die Zahl der eine nicht deutsche Sprache redenden Einwohner festzustellen. Bei der allgemeinen Aufnahme von 1831 wurde der Versuch gemacht, die Zahl derjenigen zu ermitteln, welche sich bei öffentlichen Verhandlungen der deutschen Sprache bedienten und den deutschen Gottesdienst verstehen konnten. Im Reg.-Bezirk Oppeln wurden diese Sprachaufnahmen — seit 1843 im Anschluß an die Volkszählungen — dann regelmäßig fortgesetzt, so daß R. Böckh in seinem 1869 erschienenen Buch über das deutsche Sprachgebiet für die Zeit von 1828 bis 1867 von drei zu drei Jahren (mit Ausschluß des Jahres 1864) Ziffern für die deutsche und die polnische Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln anführen konnte. Diese Zahlen ruhen indessen zum großen Teil auf unsicheren Grundlagen, z. T. auf mehr oder weniger rohen Schätzungen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu gebrauchen. In der vorstehenden Tabelle (siehe S. 8 u. 9) sind die Böckhschen Zahlen zusammengestellt<sup>1)</sup>. — Erst den Zählungen vom 1. Dezember 1890, 1900, 1905 und 1910 verdanken wir genauere Feststellungen über die Muttersprache des Einzelnen, und nur diese Zählungen sind deshalb in der folgenden Arbeit berücksichtigt.

<sup>1)</sup> Vgl. Richard Böckh: „Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten“, Berlin 1869, S. 225 und 240—41.

### Erster Teil.

## Die deutsche und polnische Bevölkerung Oberschlesiens in Beziehung zu den natürlichen Verhältnissen des Landes und die Verteilung des Grundbesitzes.

Unter dem Namen Oberschlesien begreift man heute allgemein den preußischen Regierungsbezirk Oppeln. Nach Partsch ist dieser Name zuerst im 15. Jahrhundert nachzuweisen; er bezeichnete ursprünglich ein Gebiet, dessen West- und Nordgrenze gegen die des Regierungsbezirks Oppeln zurücktrat, dessen Grenzen nach Süden und Osten sich aber noch über die heutigen deutschen Landesgrenzen hinaus erstreckten. Innerhalb des Regierungsbezirks kann man demnach mit Partsch kulturgeographisch einen Kern Oberschlesiens unterscheiden, dessen Gebiet dem preußischen Anteil an dem ehemaligen mittelalterlichen Oberschlesien, im wesentlichen den 1742 von Preußen erworbenen Landesteilen der alten Herzogtümer Oppeln<sup>1)</sup> und Ratibor<sup>2)</sup> entspricht.

Außer diesem Kern des Landes, dem eigentlichen Oberschlesien, gehört zum Regierungsbezirk Oppeln noch das Land nörd-

<sup>1)</sup> Der in Frage kommende Teil des alten Herzogtums Oppeln mit einem Flächeninhalt von 7156 qkm wird etwa durch eine Linie begrenzt, die sich von dem Mündungsgebiet der Neiße und des Stoben nach Süden bis einschließlich zu der Gegend um Neustadt hinzieht. Von hier wendet sie sich unter Einschluß der Gebiete von Kosel und Gleiwitz nach Osten und alsdann nach Nordosten bis zu dem Quellgebiet der Malapane, dann nordwestlich bis zum Quellgebiet der Prosna, um von dort nach Westen verlaufend wieder die Oder zu erreichen. Eingeschlossen in diesen Komplex und ihm beizuzählen ist noch mit 133 qkm Flächeninhalt das im Kreise Groß-Strehlitz gelegene, ehemals zum Fürstbistum Neiße gehörige Gebiet von Ujest.

<sup>2)</sup> Die zersplitterten Reste des alten Herzogtums Ratibor, welche im Frieden von Breslau 1742 an Preußen fielen, umfassen mit 3009 qkm Flächeninhalt das Fürstentum Ratibor mit Rybnik, Sohrau und Rauden, ferner den nördlichen Teil der freien Minderherrschaft Oderberg, die freie Minderherrschaft Loslau, die freie Standesherrschaft Pleß samt Myslowitz, die Standesherrschaft Beuthen und das Amt Imielin mit Chelm und Kosztow (vgl. Joseph Partsch, „Schlesien“ II. Teil: Landschaften und Siedlungen, 1. Heft, „Oberschlesien“).

lich der Oppa, welches früher einen Teil Mährens bildete. Noch heute ist dieses Gebiet, der Kreis Leobschütz und der Südwesten des Kreises Ratibor von einer starken Bevölkerung mit mährischer Muttersprache bewohnt. Von den im Jahre 1905 insgesamt gezählten 62 203 Tschechen und Mährern des Regierungsbezirks Oppeln entfallen 57 624 oder 92,6 % auf diese beiden Kreise.

Ferner hat die preußische Verwaltung noch zu dem Regierungsbezirk Oppeln geschlagen: im Westen die Kreise Neiße-Stadt<sup>1)</sup>, Neiße-Land, Grottkau sowie einen Teil des Kreises Falkenberg, und im Norden den Kreis Kreuzburg.

Trennt man von dem insgesamt 13 230 qkm umfassenden Gebiet des Regierungsbezirks Oppeln die nicht zu dem eigentlichen Oberschlesien zählenden Landesteile ab, so verbleibt für dieses ein Gebiet, welches rund 10 300 qkm oder etwa  $\frac{7}{9}$  von dem Gesamtareal des Regierungsbezirks umfaßt.

In diesem eigentlichen Oberschlesien überwiegt das polnische Bevölkerungselement noch erheblich mehr als in dem Gesamtgebiet des Regierungsbezirks Oppeln.

Von den Gebietsteilen, welche dem Kern des Landes angegliedert sind, waren im Kreise Kreuzburg nach der letzten Zählung Deutsche und Polen mit ca. je 24 000 Seelen etwa in gleicher Stärke vertreten; in dem südwestlichen Bezirk, dem Kreise Leobschütz und dem südwestlichen Teil des Kreises Ratibor, tritt das polnische Element schon stark gegen das deutsche und mährisch-tschechische zurück; in dem westlichen Zipfel dagegen, den Kreisen Neiße-Stadt und Land, Grottkau und Falkenberg ist das Polentum nur schwach vertreten.

Der Kreis Falkenberg, dessen größerer östlicher Teil aber noch zum eigentlichen Oberschlesien gerechnet werden muß, hatte nach der letzten Zählung eine Polenbevölkerung von 3815 Seelen oder 10,2 % seiner Gesamtbevölkerung von 37 526 Einwohnern. In den drei übrigen Kreisen wurden unter einer Bevölkerung von insgesamt 141 833 Seelen nur 2577 Polen gezählt, und zwar in dem Kreise

Neiße, Stadt	955	Polen oder 3,7 %	der Gesamtbevölkerung jedes Kreises
Neiße, Land	797	„ „ 1,1 %	
Grottkau	825	„ „ 2,0 %	

Das polnische Bevölkerungselement tritt demnach — die angegliederten Teile zusammengefaßt — hier ganz erheblich zurück, so daß es, trotzdem diese Teile nur etwa  $\frac{2}{9}$  vom Gesamtareal des Regierungsbezirks ausmachen, in dem Kern des Landes bedeutend stärker vertreten sein muß als im Regierungsbezirk Oppeln in seiner gesamten Ausdehnung.

<sup>1)</sup> Ab 1. Juli 1911 ist als 26. Kreis des Regierungsbezirks Oppeln die Stadt Neiße als besonderer Stadtkreis aus dem Landkreis Neiße ausgeschieden.

Im ganzen Regierungsbezirk lebten nach der letzten Zählung neben 884 045 Deutschen 1 169 340 Polen, in dem eigentlichen Oberschlesien dürfte die Zahl der Deutschen rund 638 000, die der Polen etwa 1 121 000 betragen.

Auf je 100 Deutsche kommen demnach durchschnittlich im ganzen Bezirk Oppeln etwa 132 Polen, im eigentlichen Oberschlesien ca. 176.

Wie ein Blick auf die Landkarte lehrt, liegt das eigentliche Oberschlesien zum weitaus größeren Teil auf der rechten Oderseite.

Betrachtet man die Bevölkerung des Landes in bezug auf ihre Zusammensetzung nach Nationalitäten getrennt für die linke und rechte Flußseite, so zeigt sich, daß das Übergewicht der Polen auf der rechten Oderseite, dem Hauptgebiet des eigentlichen Oberschlesiens, noch stärker ist als im gesamten eigentlichen Oberschlesien.

Nach einer Berechnung, die zwar nur Näherungswerte<sup>1)</sup> ergibt, welche von den wirklichen Zahlen aber wenig abweichen dürften, kamen rechts der Oder auf je 100 Deutsche im Jahre 1905 etwa 240 und im Jahre 1910 etwa 187 Polen.

Auf der linken Seite des Flusses kamen auf je 100 Deutsche dagegen im Jahre 1905 nur etwa 45 und im Jahre 1910 nur etwa 44 Polen.

Die rechte Oderseite des Regierungsbezirks Oppeln ist also Sitz der stärksten Polenmassen. Hier wurden 1910 rund 1 020 000 Polen gezählt oder 87,2 % der Polenbevölkerung des Regierungsbezirks, 82,5 % der Polen ganz Schlesiens, 33,2 % der in den vier östlichen Provinzen gezählten Polen und 29,1 % der gesamten Polenbevölkerung des preußischen Staates überhaupt.

Gerade auf der rechten Oderseite aber sind die physischen Verhältnisse des Regierungsbezirks Oppeln für die Landwirtschaft sehr ungünstig; neben dem rauen, kalten und feuchten Klima hat gerade dieser Teil des Landes fast überall einen unfruchtbaren, für die Bestellung meist ganz ungeeigneten Boden.

Die vorherrschenden Windrichtungen sind West und Nordwest, sowie Ost und Südost. Milde Südwinde, die das Klima günstig beeinflussen könnten, werden von dem im Süden und Südosten vorgelagerten Gebirgszug der Karpaten aufgefangen. Die Westwinde aus dem wärmeren Süddeutschland bringen im allgemeinen milderes Wetter. Die Nordwestwinde kommen von der Nordsee und haben bei mittleren Temperaturen einen hohen Feuchtigkeitsgehalt. Sie stauen sich gegen die hohen Gebirgszüge der Karpaten, kühlen sich ab und bringen reichliche Niederschläge.

<sup>1)</sup> Vgl. S. 31 u. Tab. II.

Die Ostwinde wehen aus den russischen Steppen in das Land und bedingen ein kontinentales Klima: heiße, trockene Sommer und kalte, strenge Winter.

Die Südostwinde sind kalt und rauh. Sie kommen von den Hochkarpathen, der hohen Tatra, und bringen sehr tiefe Frosttemperaturen<sup>1)</sup>.

Wohl gibt es auch in Oberschlesien, z. B. an den Hängen mancher Flusstäler geschütztere Lagen, die durch die rauen Winde weniger zu leiden haben, doch sind wesentliche klimatische Unterschiede in dem verhältnismäßig kleinen und durch große Höhenunterschiede in seiner Oberflächengestaltung nicht differenzierten Gebiet des Regierungsbezirks Oppeln nicht vorhanden. Um so größer ist die Verschiedenheit in den Bodenverhältnissen.

Die rechte Oderseite trägt eine Decke von diluvialen Sanden. Im größeren nördlichen Teil ruhen unter dieser Sanddecke Ablagerungen der Trias und Juraformation, die in zahlreichen Inseln die Diluvialsanddecke durchbrechen.

Namentlich zwischen Kłodnitz und Malapane tritt die mittlere Stufe der Trias, der Muschelkalk, in größerer Ausdehnung zutage. Aber reiner Kalkboden ist unfruchtbar, und so sind auch diese Striche gleich den übrigen, mit Sand bedeckten weiten Flächen der rechten Oderseite für die Saatbestellung meist ungeeignet.

In dem kleineren südlichen Teil der rechten Oderseite ist die Decke der diluvialen Sande von der Kohlenformation unterlagert, welche an manchen Punkten gleichfalls, die Sanddecke durchbrechend, frei zu Tage tritt.

Am Südrande der rechten Oderseite des Regierungsbezirks, in dem südlichen Teil der Kreise Pleß und Rybnik zieht sich ein breiter Gürtel von diluvialem Lößboden<sup>2)</sup> hin. Der Löß liefert nun an sich zwar einen guten Kulturboden. Aber dieser Vorzug kommt hier nicht zur Geltung, weil die Ablagerungen nur eine geringe Mächtigkeit besitzen und auf undurchlässigen tonigen Tertiärschichten ruhen, was bei den häufigen

<sup>1)</sup> Auf der meteorologischen Station in Ratibor wurden in den Jahren 1909 und 1910 die sehr starken Niederschlagsmengen von 836,7 bzw. 821,0 mm Gesamthöhe gemessen. Maximum und Minimum der Lufttemperatur betrug in den Jahren 1908, 1909 und 1910: + 32,5°, + 30,5° und + 30,0° C, bzw. — 26,2°, — 19,7° und — 15,5° C.

1910 wurden in Ratibor 102 Frosttage, auf der meteorologischen Station in Rosenberg 106 Frosttage gezählt (vgl. die Angaben in den statistischen Jahrbüchern für den preußischen Staat und für das Deutsche Reich).

<sup>2)</sup> Der Löß besteht aus sehr feinem Quarzstaub mit feinst verteilem kohlsaureren Kalk. Er enthält Kalkkonkretionen — Lößkindel — und feinste Körnchen von Feldspat, Hornblende, Augit usw. Durch Verwitterung derselben und Auslaugung seines Kalkgehaltes entsteht aus ihm der fruchtbare Lößlehm.

und anhaltenden Niederschlägen stockende Nässe und eine Durchkälting des Bodens zur Folge hat.

Anders auf der linken, in ihrem weitaus größeren südlichen Teil gleichfalls vom Löß bedeckten Oderseite. Hier hat der Lößboden eine genügende, oft 6 bis 8 m erreichende Mächtigkeit, um ihn von der Beschaffenheit seiner Unterlage unabhängig zu machen und einen guten, z. T. sehr fruchtbaren Ackerboden zu liefern.

Der kleinere nördliche Teil der linken Oderseite nähert sich in seiner Bodenbeschaffenheit der rechten Seite, indem an Stelle der fruchtbaren Lößdecke meist wieder diluviale Sande treten.

Im allgemeinen hat demnach die rechte Oderseite sehr ungünstige Bodenverhältnisse, die linke dagegen wesentlich günstigere und z. T. sogar einen sehr fruchtbaren Kulturboden. Jene ist, wie oben nachgewiesen wurde, weit überwiegend polnisch, diese vorwiegend deutsch, bzw. im südlichen Teil mährisch-tschechisch.

Ganz allgemein wäre mithin für den Regierungsbezirk Oppeln erwiesen, daß im großen und ganzen das polnische Element seiner Bevölkerung gerade in dem unfruchtbaren, das deutsche dagegen in dem fruchtbaren Teil des Landes vorherrscht.

Die folgende Betrachtung wird zeigen, inwieweit dies für die einzelnen Teilgebiete des Regierungsbezirks zutrifft.

Die Grundsteuer-Reinerträge geben ein gutes Bild von der Abstufung der Fruchtbarkeit des Bodens. Vergleicht man demnach die Zahlen für die durchschnittlichen Grundsteuer-Reinerträge pro Hektar in den einzelnen Landkreisen des Regierungsbezirks mit den Anteilsziffern der Deutschen und der polnischen Bevölkerung in diesen Kreisen, so muß, wenn der für den Regierungsbezirk im allgemeinen gefundene Satz auch für die einzelnen Kreise stimmen soll, den geringeren Grundsteuer-Reinerträgen eine stärkere Polenbevölkerung, den höheren eine überwiegend deutsche Bevölkerung entsprechen.

In der folgenden Tabelle sind die Landkreise des Regierungsbezirks nach fallenden durchschnittlichen Grundsteuer-Reinerträgen pro Hektar geordnet. Daneben sind die Zahlen für den Anteil der Deutschen und der Polen vom Hundert der Gesamtbevölkerung jedes Kreises angegeben, und zwar für die Jahre 1890 und 1910, die ältesten und die jüngsten der zu Gebote stehenden Ziffern. Aus der Tabelle ist eine mit den abnehmenden Grundsteuer-Reinerträgen fallende Tendenz der Prozentsätze der Deutschen und eine steigende der polnischen Bevölkerung ohne weiteres ersichtlich. Namentlich gilt dies für das Jahr 1890. Hier treten für fast alle Kreise die Unterschiede zwischen einer stärkeren deutschen und einer schwächeren polnischen Bevölkerung in den fruchtbaren Kreisen, und zwischen einer schwächeren deutschen und einer stärkeren Polenbevölkerung in den Kreisen mit

Landkreise des Reg.-Bezirks Oppeln	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag auf 1 ha*)	Anteil der Deutschen und der Polen vom Hundert der Gesamtbevölkerung jedes Kreises			
		1890		1910	
		Deutsche	Polen	Deutsche	Polen
Leobschütz . . . . .	31,03	82,6	5,3	84,5	6,3
Neiße . . . . .	23,03	99,2	0,4	98,5	1,1
Grottkau . . . . .	22,68	99,4	0,5	97,5	2,0
Ratibor . . . . .	21,39	8,4	47,4	11,2	47,7
Neustadt . . . . .	19,99	51,5	47,1	52,8	44,9
Kosel . . . . .	17,26	16,8	80,8	21,7	75,0
Kreuzburg . . . . .	13,27	31,0	68,6	46,9	47,2
Beuthen . . . . .	12,32	18,7	79,8	30,3	62,8
Falkenberg . . . . .	11,87	90,2	9,6	88,7	10,2
Kattowitz . . . . .	9,51	21,5	74,2	30,3	64,8
Zabrze . . . . .	9,15	23,0	72,7	40,0	51,0
Oppeln . . . . .	7,24	17,9	78,5	20,1	75,8
Tost-Gleiwitz . . . . .	7,17	18,1	79,2	20,4	76,4
Pleß . . . . .	7,10	10,6	87,2	13,4	86,0
Tarnowitz . . . . .	6,83	21,8	76,2	27,0	66,8
Groß-Strehlitz . . . . .	6,76	15,4	81,5	17,2	79,2
Rybnik . . . . .	6,16	15,0	83,9	18,9	77,8
Rosenberg . . . . .	5,60	12,8	85,6	16,4	80,7
Lublinitz . . . . .	3,76	14,6	82,8	14,6	79,3

geringeren Grundsteuer-Reinerträgen schärfer hervor als im Jahre 1910. Schließt man die Kreise Ratibor, Kosel und Falkenberg aus und sieht man ab von geringeren Abweichungen bei einem Teil auch der übrigen Kreise, dann zeigt die Tabelle eine mit den fallenden Grundsteuer-Reinerträgen stetig fallende Reihe des deutschen und eine stetig wachsende des polnischen Bevölkerungsanteils.

Ein besseres Bild von dem stärkeren Anteil der polnischen und dem schwächeren der deutschen Bevölkerung in den Kreisen mit geringen Grundsteuer-Reinerträgen wird erhalten, wenn die Kreise der linken und die der rechten Oderseite, sowie die auf beiden Seiten des Flusses gelegenen Kreise für sich betrachtet werden und nur die hier in erster Linie interessierende ländliche Bevölkerung zum Vergleich herangezogen wird. Und noch schärfer wird das Bild, wenn zur Veranschaulichung des gegenseitigen Stärkeverhältnisses der beiden Sprachgemeinschaften statt des prozentualen Anteils der Polen und Deutschen an der Gesamtbevölkerung der Kreise die Zahlen der für die Landgemeinden und Gutsbezirke jedes Kreises auf je 100 Deutsche berechneten Polen gesetzt werden.

\*) Nach den Angaben des Gemeindelexikons für das Königreich Preußen auf Grund der Volkszählung vom 1. XII. 1905, VI. Band, Provinz Schlesien, Berlin, 1908.

Es sind hierbei in den folgenden Tabellen die Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1905 zugrunde gelegt<sup>1)</sup>.

Landkreise der linken Oderseite	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag pro ha M	Am 1. XII. 1905 kamen auf je 100 Deutsche	
		Polen in den Landgemeinden	Polen in den Gutsbezirken
Leobschütz . . . . .	31,03	6	48
Neiße . . . . .	23,03	0,7	11
Grottkau . . . . .	22,68	0,5	4
Neustadt . . . . .	19,99	153	302
Falkenberg . . . . .	11,87	14	12

Von den fünf Landkreisen der in bezug auf die Bodenverhältnisse begünstigteren linken Oderseite bleibt der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag nur in dem Kreise Falkenberg mit 11,87 Mark pro Hektar hinter dem Durchschnitt für das gesamte Staatsgebiet Preußens<sup>2)</sup> zurück.

Der Kreis Falkenberg liegt im Norden der linken Oderseite des Regierungsbezirks, wo an Stelle des guten Lößbodens die Diluvialsande treten; 25,5 % der Gesamtfläche des Kreises ist mit Sandboden bedeckt, 26,7 % mit Forsten und Holzungen.

Landkreise der rechten Oderseite	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag pro ha M	Am 1. XII. 1905 kamen auf je 100 Deutsche	
		Polen in den Landgemeinden	Polen in den Gutsbezirken
Kreuzburg . . . . .	13,27	509	268
Beuthen . . . . .	12,32	314	285
Kattowitz . . . . .	9,51	330	247
Zabrze . . . . .	9,15	251	453
Tost-Gleiwitz . . . . .	7,17	655	487
Pleß . . . . .	7,10	1391	463
Tarnowitz . . . . .	6,83	1015	259
Groß-Strehlitz . . . . .	6,76	1231	518
Rybnik . . . . .	6,16	1359	360
Rosenberg . . . . .	5,60	1844	431
Lublinitz . . . . .	3,76	1234	440

<sup>1)</sup> Für die letzte Zählung vom 1. Dezember 1910 standen mir die Bevölkerungsziffern der Gemeinden unter 1000 Einwohnern nicht zur Verfügung, so daß für die auf beiden Seiten der Oder gelegenen Landkreise Oppeln, Kosel und Ratibor eine Berechnung der Bevölkerung links und rechts der Oder nicht möglich war.

<sup>2)</sup> Für das gesamte Staatsgebiet 13,40 Mark überhaupt, und 13,10 Mark auf dem Lande.

Das polnische Bevölkerungselement überwiegt nur in den ländlichen Bezirken des Kreises Neustadt. In den übrigen Landkreisen der linken Flußseite tritt es gegen das deutsche stark zurück und verschwindet fast ganz in den Kreisen Neiße und Grottkau.

In den Landgemeinden des Kreises Leobschütz mit seinem äußerst fruchtbaren Lößboden, nach Partsch „dem stolzesten Bauernland der Monarchie“, kommen auf je 100 Deutsche nur 6 Polen.

Auf der rechten Oderseite überwiegt, wie die vorstehende Tabelle zeigt, das polnische Bevölkerungselement in allen ländlichen Bezirken durchaus. In den Landgemeinden der Kreise mit den ganz geringen Grundsteuer-Reinerträgen von durchschnittlich pro Hektar nur etwa 7 Mark und darunter kommen auf je 100 Deutsche ausnahmslos mehr als 1000 Polen, in den stark bevölkerten Kreisen Pleß (113 848 Einw.) und Rybnik (109 449 Einw.) sogar ca. 1400 bzw. 1360 Polen und in dem Kreise Rosenberg (50 417 Einw.) steigt das polnische Element bis zu mehr als 1800 Polen auf je 100 Deutsche.

Über die Verhältnisse in den auf beiden Seiten der Oder gelegenen Kreisen Ratibor, Kosel und Oppeln gibt die folgende Tabelle Aufschluß (vgl. Tabelle 1).

Landkreise rechts und links der Oder	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag pro ha M	Am 1. XII. 1905 kamen auf je 100 Deutsche	
		Polen in den Landgemeinden	Polen in den Gutsbezirken
Ratibor . . . . .	21,39	590	258
Kosel . . . . .	17,26	609	377
Oppeln . . . . .	7,24	563	119

Hiernach überwiegt die polnische Bevölkerung auch in diesen drei Kreisen beträchtlich.

Von der Fläche des Kreises Oppeln liegt nur ein kleinerer Streifen auf der linken Flußseite. Mit seinem geringen Grundsteuer-Reinertrag von nur 7,24 Mark durchschnittlich pro Hektar und mit seiner in den Landgemeinden stark vorherrschenden Polenbevölkerung fügt sich das Zahlenbild für ihn demnach harmonisch in das der übrigen Kreise der rechten Oderseite ein.

Anders in dem Kreise Kosel, von dessen Fläche mehr als die Hälfte auf der linken Flußseite mit überwiegend günstigen Bodenverhältnissen liegt, und in dem das polnische Bevölkerungselement trotzdem vorherrscht.

Von der Fläche des Kreises Ratibor entfällt der erheblich größere Teil auf die linke Seite der Oder. Dem entspricht auch der hohe durch-

schnittliche Grundsteuer-Reinertrag von 21,39 Mark. Dagegen scheint die Tatsache, daß auch in ihm die Polen den Deutschen numerisch stark überlegen sind, der allgemeinen Regel von dem Übergewicht der Polen nur in den Kreisen mit ungünstigen Bodenverhältnissen zu widersprechen. Indessen beweist eine Berechnung des durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrages, sowie der polnischen und der deutschen Bevölkerung getrennt für die linke und für die rechte Flußseite auch für den Kreis Ratibor die Richtigkeit dieses Satzes. Auf der linken Oderseite des Kreises beträgt der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag pro Hektar 22,42 Mark, auf der rechten Seite nur 9,02 Mark und links der Oder kommen auf je 100 Deutsche 336, rechts dagegen 708 Polen.

Auf der rechten Oderseite ist der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag demnach weniger als nur halb so groß und auf je 100 Deutsche kommen mehr als doppelt so viele Polen als auf der linken Oderseite.

Somit wäre auch für die einzelnen Kreise Oberschlesiens das Vorherrschen des Polentums in den Gebieten mit ungünstigen Bodenverhältnissen erwiesen.

Die allgemeine Regel wird nur durchbrochen etwa in der östlichen Hälfte des Kreises Neustadt und namentlich im Kreise Kosel, dessen linke Oderseite den fruchtbaren Lößboden trägt und von einer stark überwiegenden Polenbevölkerung bewohnt wird. Unter der 1905 gezählten Bevölkerung der linken Oderseite des Kreises Kosel von insgesamt 48 291 Personen waren nur 9398 oder 19,5 % Deutsche, dagegen 37 708 oder 78,1 % Polen.

Geht man noch mehr ins einzelne und berücksichtigt noch kleinere Teilgebiete der Kreise, so finden sich auch auf der im großen und ganzen unfruchtbaren rechten Oderseite Landstriche mit besseren Bodenverhältnissen, die überwiegend von Polen bevölkert sind. Namentlich sind hier die südlichen Hänge des Muschelkalkrückens nördlich der Klodnitz zu nennen und teilweise auch die Hänge des Ostflügels der Muschelkalkplatte. Die Gegenden um Leschnitz, Salesche und Ujest, sowie auf der Ostseite die Gebiete von Mikultschütz, Wieschowa und Wilkowitz haben humosen Lehmboden, z. T. vortreffliche Feldbaulagen und dabei eine Bevölkerung von bis zu 80 und 90 % Polen.

An dem Gesamtbild ändern diese vergleichsweise nur wenig ausgedehnten fruchtbaren Landstriche aber sehr wenig und so sind also die natürlichen Verhältnisse gerade der von großen Polenmassen bevölkerten rechten Oderseite fast durchweg höchst ungünstig. Mehr als in anderen begünstigteren Gegenden hätte auch der fleißige Bauer hier eines ausgedehnteren Besitzes bedurft, um dem undankbaren Boden einen auskömmlichen Lebensunterhalt abzuringen oder gar zu leidlichem Wohlstand zu gelangen.

Größere Bauernstellen sind indessen ursprünglich bei den Polen überhaupt selten infolge der vom Mittelalter überkommenen Agrarverfassung der Slaven und ihrer Neigung zu weitgehender Teilung ihres Bodenbesitzes im Erbgange<sup>1)</sup>, und in Oberschlesien führte die historische Entwicklung der Eigentumsverhältnisse namentlich auf der rechten Oderseite vielfach zu einer übermäßigen Zersplitterung des kleinförmigen Besitzes in Zwerghöfen.

Daneben bildete sich ein nur in wenigen Händen befindlicher, außerordentlich starker Latifundienbesitz.

Dieser Großgrundbesitz Oberschlesiens entstand in der Hauptsache aus dem altlandesherrlichen Besitz des Mittelalters. Er erhielt einen erheblichen Zuwachs, als die Klostergüter vom Staate eingezogen und, soweit der Fiskus sie nicht zum Teil selbst als Domäne behielt, von den großen Grundherren angekauft wurden, denn diese waren die einzigen kaufkräftigen Bewerber. Unter einer wirtschaftlich schwachen Landbevölkerung vermehrte sich der Großgrundbesitz dann noch im Laufe des 19. Jahrhunderts sehr beträchtlich durch Aufsaugung des bürgerlichen Besitzes. So verschwanden noch in der Zeit von 1850—1880 im Regierungsbezirk Oppeln 1806 Bauergüter im Umfang von 49 523 ha<sup>2)</sup>.

Durch die Bildung zahlreicher Fideikommissen wurde der Großgrundbesitz befestigt. In keinem der 36 preußischen Regierungsbezirke hat der Fideikommissbesitz eine solche Ausdehnung wie im Regierungsbezirk Oppeln. Er betrug Ende 1909 im

Regierungsbezirk Oppeln . . . . .	279 900 ha
"    Breslau . . . . .	227 300 "
"    Potsdam . . . . .	170 000 "
"    Lieggnitz . . . . .	166 900 "
"    Frankfurt . . . . .	163 400 "
"    Posen . . . . .	149 600 "
"    Schleswig . . . . .	139 500 "
"    Königsberg . . . . .	117 800 "

Die übrigen 28 preußischen Regierungsbezirke haben einen Fideikommissbesitz von weniger als 100 000, im Durchschnitt etwa 34 100 ha.

Auch verglichen mit dem Gesamtflächeninhalt des Regierungsbezirks steht der Fideikommissbesitz im Regierungsbezirk Oppeln an erster Stelle. Er betrug Ende 1909 im

<sup>1)</sup> Vgl. M. Sering „Die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande“. Berlin 1910, S. 25.

<sup>2)</sup> Partsch, a. a. O., S. 18.

Regierungsbezirk Oppeln . . . . .	21,2 %	des Gesamtflächeninhalts jedes Reg.-Bezirks <sup>1)</sup>
"    Stralsund . . . . .	21,1 %	
"    Breslau . . . . .	16,9 %	
"    Lieggnitz . . . . .	12,3 %	

In den übrigen 32 preußischen Regierungsbezirken beträgt der Fideikommissbesitz weniger als 9 % der Gesamtfläche<sup>2)</sup>.

Über die gewaltige Ausdehnung des oberschlesischen Großgrundbesitzes in dem eigentlichen Oberschlesien<sup>3)</sup>, dem Hauptsitz der Polenbevölkerung des Regierungsbezirks, geben folgende Zahlen ein anschauliches Bild.

In dem ganzen Regierungsbezirk umfassen die Gutsbezirke überhaupt 52 % des Areals. Von den 10 300 qkm des eigentlichen Oberschlesiens entfallen 5908 qkm oder 57,4 % auf Gutsherrschaften.

4705 qkm oder 45,7 % sind in der Hand von 54 Besitzern, von denen jeder mehr als 2000 ha besitzt.

3806 qkm oder 37 % gehören 22 Besitzern, von denen jeder mehr als 5 000 ha sein eigen nennt.

2720 qkm oder 26,4 %, also mehr als ein Viertel von dem Areal des eigentlichen Oberschlesiens, sind unter nur 7 Besitzer verteilt, von denen jeder mehr als 20 000 ha besitzt!

Hierunter befindet sich der Fiskus mit 83 322 ha.

Die übrigen 6 Besitzer sind der

Herzog von Ujest mit . . . . .	41 587 ha
Fürst von Pleß mit . . . . .	39 718 "
Herzog von Ratibor mit . . . . .	33 435 "
Fürst zu Stolberg-Wernigerode mit . . . . .	26 517 "
Prinz Hohenlohe-Ingelfingen mit . . . . .	25 486 "
Graf Henckel, Fürst von Donnersmarck auf Neudeck mit . . . . .	21 949 "
	188 692 ha

Einen ganz erheblichen Machtzuwachs erhielt der oberschlesische Latifundienbesitz seit Erschließung der unterirdischen Bodenschätze. Mehrere Großgrundherren erhoben als Besitznachfolger der ehemaligen schlesischen Fürsten Anspruch auf das Bergregal, auf das Verfügungsrrecht über einen Teil auch derjenigen Kohlen und Erze, welche in Gebieten gefördert wurden, die sie zwar nicht besaßen, die aber ehemals

<sup>1)</sup> Der Regierungsbezirk Stralsund, in welchem der Prozentsatz den des Regierungsbezirks Oppeln fast erreicht, hat einen Flächeninhalt von nur 401 300 ha gegen 1 323 000 ha des Regierungsbezirks Oppeln.

<sup>2)</sup> Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat 1911, Berlin 1912, S. 75. (Sigmaringen ist hierbei nicht berücksichtigt).

<sup>3)</sup> Vgl. oben, S. 11.

zu altlandesherrlichem Besitz gehörten, dessen integrierende Teile in ihren Händen waren.

Teils auf dem Prozeßwege erstritten, vor allem aber als Gnaden geschenk der preußischen Könige nach Friedrich dem Großen, der von einer Einschränkung der eigentlich dem Staate allein zustehenden Berggerechtigkeit nichts wissen wollte, erhielten und behaupteten die Großgrundbesitzer zum Teil Vorrechte, wie sie nach Partsch „die Krone Preußen weder vor noch nachher jemals einem Untertanen zugestanden hat“. — Der unterirdische Besitz einzelner Herren erstreckt sich über sehr viel weitere Gebiete als der oberirdische. So dehnt sich das durch einen Erlass von 1843 begründete „Privilegierte Bergbau gebiet der freien Standesherrschaft Pleß“ über ein Gebiet von 68 034 ha aus, während die Majoratsherrschaft des Fürsten von Pleß „nur“ 39 718 ha umfaßt.

Parallel mit der Bildung dieses enormen Großgrundbesitzes verläuft eine starke Zersplitterung des kleinbäuerlichen Besitzes in Ober schlesien.

Hier die fortschreitende Machtentfaltung weniger großer Grund herren, dort eine nur ganz allmähliche, häufig stockende und zu Zeiten sogar rückschreitende Kulturentwicklung der unteren Volksschicht, der großen Massen namentlich in den überwiegend polnischen Landesteilen.

Als in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts das Eingreifen der Regierung dem gedrückten Landvolk die Möglichkeit zur Aufwärts entwicklung verschaffte, verstanden es die oberschlesischen Magnaten, diese Entwicklung zu hemmen, sie, nach Partsch, wenigstens um ein Menschenalter zu verzögern.

Nachdem durch das Edikt von 1807 die Erbuntertänigkeit der Bauern in ganz Preußen vom Martinitage 1810 an aufgehoben war, sollten nach dem Regulierungssedikt von 1811 die dienstpflichtigen Bauern gegen Abtretung an die Gutsherrschaft eines Drittels vom erblichen und einer Hälfte vom unerblichen lassitischen Besitz als freie Eigentümer der bleibenden zwei Dritteln bzw. der anderen Hälfte anerkannt und von den bisherigen Dienstleistungen befreit sein. Dann folgte die Deklaration von 1816, nach welcher die Regulierung im ganzen Staate auf die spannfähigen Bauern beschränkt wurde.

Die Großgrundherren setzten es aber durch, daß sowohl das Edikt von 1811<sup>1)</sup> als die Deklaration von 1816<sup>2)</sup> durch Sonderbestimmungen in ihrem Interesse umgestaltet wurden.

<sup>1)</sup> Nicht ein Drittel vom erblichen bzw. die Hälfte vom lassitischen Besitz sollten die dienstpflichtigen Bauern Oberschlesiens — z. T. spannfähige Bauern — an die Gutsherrschaft verlieren, sondern ihr gesamtes Land bis auf 3—4 Morgen. Nur diesen Rest sollten sie als freies Eigentum behalten unter Verzicht auf das

Die Reformen kamen dadurch fast nur den großen Bauern zugute, für die Kleinbauern war ihre Wirkung meist „ein Hinabsinken zum Range ärmlicher Häusler mit ganz unzulänglicher Besitzgrundlage“.

Erst im Jahre 1845 wurde die Ablösbarkeit der Dienste, mit welchen die kleinen Besitzer belastet waren, gestattet.

Abgesehen von den Großbauern kamen in der Zeit von 1827—1846 in Oberschlesien nur 10 Regulierungen zustande, noch Ende 1848 standen hier 4300 größeren, kraft der Regulierung in freies Eigentum übergegangenen Höfen 28—29 000 handdienstpflichtige Stellen gegenüber. Daß in der Folgezeit der zersplitterte Kleingrundbesitz in Mengen von den Großgrundherren aufgesogen wurde, und daß noch in der Zeit von 1850—1880 1806 Bauerngüter im Umfang von 49 523 ha verschwanden, wurde bereits erwähnt.

Nach einer Schätzung von Bitters sind in Oberschlesien mindestens gegen 15 Morgen, also etwa 4 ha Land zur Ernährung einer Familie erforderlich.

Sering nennt Kleinbauernwirtschaften von 5—10 ha selbständig oder am Rande der Selbständigkeit stehend<sup>3)</sup>. Solche unter 5 ha würden hiernach in Gegenden mit ungünstigen Bodenverhältnissen ihre Eigentümer zweifellos nicht ernähren können.

Nach der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 gab es in Oberschlesien aber noch 122 576 Wirtschaftsbetriebe von weniger als 5 ha mit einer Wirtschaftsfläche von insgesamt 198 806 ha. Darunter befanden sich 87 913 Parzellenbetriebe von weniger als 2 ha mit zusammen 71 976 ha, und unter diesen 38 690 Zwergbetriebe unter 0,5 ha mit zusammen 13 502 ha Wirtschaftsfläche.

Aus der folgenden Zusammenstellung ist zu ersehen, wie diese, für den Unterhalt einer Familie allein jedenfalls nicht ausreichenden landwirtschaftlichen Kleinbetriebe sich auf die Landkreise des Regierungsbezirks verteilen.

Ferner enthält die Tabelle noch die Prozentsätze der in der Landwirtschaft im Hauptberuf Erwerbstätigen nebst Angehörigen sowie Angaben über das ziffernmäßige Stärkeverhältnis der Polen und der Deutschen in den einzelnen Kreisen.

Anrecht an Bauholz, Waldweide und Waldstreu und unter der Verpflichtung, den Gutsherren noch 4 Jahre lang gegen Tagelohn Dienste zu leisten.

<sup>2)</sup> Durch eine Sonderbestimmung von 1827 sollten nicht alle spannfähigen Bauern Oberschlesiens — im allgemeinen solche mit mehr als 8 Morgen Ackerland — sondern nur diejenigen regulierungsfähig sein, welche mehr als 25 Morgen besaßen, und auch diese nur dann, wenn sie, was selten zutraf, zu Spanndiensten verpflichtet waren. Vgl. Partsch, a. a. O. S. 17.

<sup>3)</sup> M. Sering: „Die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande“. Berlin 1910. S. 25.

Landkreise des Reg.-Bezirks Oppeln	Prozentsatz der in der Land- und Forstwirtschaft — Berufsgruppe A — im Hauptberuf Erwerbstätigen nebst Angehörigen %	Auf je 100 Deutsche kamen nach der Zählung von 1910		Zwergbetriebe	Parzellenbetriebe	Kleinbäuerliche Betriebe	Betriebe unter	
		Polen in den Landgemeinden	Polen in den Gutsbezirken					
		0,5 ha	0,5 bis 2 ha					
Kreuzburg . . .	47,2	338,0	126,2	1920	1112	833	3 032	3 867
Rosenberg . . .	71,2	1186,6	359,7	1234	2197	1611	3 431	5 042
Oppeln . . .	52,3	447,0	93,3	2373	5982	4173	8 355	12 528
Groß-Strehlitz . . .	42,5	1155,2	499,8	1203	3169	2000	4 372	6 372
Lublinitz . . .	66,7	1566,9	386,1	949	1889	2052	2 838	4 890
Tost-Gleiwitz . . .	45,0	551,8	318,4	1518	2513	2126	4 031	6 157
Tarnowitz . . .	11,9	597,0	112,5	2553	2671	746	5 224	5 970
Beuthen . . .	2,3	219,5	140,5	2333	903	272	3 236	3 508
Zabrze . . .	2,9	123,1	290,9	1513	938	350	2 451	2 801
Kattowitz . . .	2,8	249,9	179,9	2798	1281	348	4 079	4 427
Pleß . . . .	48,3	1291,4	424,2	2238	5926	3321	8 164	11 485
Rybnik . . . .	36,9	924,4	244,7	2744	5047	3858	7 791	11 649
Ratibor . . . .	45,1	534,8	281,8	4870	6120	3026	10 990	14 016
Kosel . . . .	50,8	515,1	374,8	2120	2858	1800	4 978	6 778
Leobschütz . . .	49,7	6,9	73,4	2084	1715	2328	3 799	6 127
Neustadt . . .	46,3	143,0	209,0	2159	2357	2575	4 516	7 091
Falkenberg . . .	53,8	12,7	13,5	797	768	940	1 565	2 505
Neiße*) . . .	36,1	1,8	7,4	1481	970	1569	2 451	4 020
Grottkau . . .	55,8	1,5	6,6	780	401	542	1 181	1 723

In den Industriekreisen Beuthen, Kattowitz, Zabrze und Tarnowitz, in welchen nach der Berufszählung von 1907 nur 2,3 bzw. 2,8, 2,9 und 11,9 vom Hundert der Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft als Hauptberuf ihre Nahrungsquelle fanden, wird die ungewöhnlich große Zahl von insgesamt 9197 Zwergbetrieben unter  $\frac{1}{2}$  ha zum weitaus größten Teil nicht die Haupterwerbsquelle ihrer Eigentümer oder Pächter bilden. Diese werden vielmehr ihren Haupterwerb wohl in den industriellen Betrieben finden und die Erträge der kleinen Landwirtschaftsbetriebe werden eine Ergänzung ihres Arbeitslohnes in den Gruben und Hütten sein.

In den Kreisen Oppeln und Pleß aber mit ihren geringen Grundsteuer-Reinerträgen von durchschnittlich nur etwa 7 Mark pro Hektar lebten etwa 52 und 48 % der Bevölkerung im Hauptberuf von der Landwirtschaft und hier wurden 12 528 bzw. 11 485 Wirtschaftsbetriebe unter 5 ha gezählt. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Kreisen Rybnik und Ratibor.

Zusammen in diesen 4 Kreisen mit 37—52 % hauptberuflich Erwerbstätigen nebst Angehörigen in der Landwirtschaft wurden 49 678

\*) Einschließlich des erst seit dem 1. Juli 1911 bestehenden Stadtkreises Neiße.

Betriebe unter 5 ha, darunter 35 300 Parzellenbetriebe unter 2 ha und 12 225 Zwergbetriebe unter  $\frac{1}{2}$  ha festgestellt. Auf dem Lande lebten in diesen Kreisen insgesamt 338 351 Polen und 5 5018 Deutsche, so daß im Durchschnitt hier auf je 100 Deutsche 615 Polen kommen. Von den Parzellen- und Zwergbetrieben wird zwar ein guter Teil aus Deputatländereien der Gutstagelöhner bestehen.

Im ganzen aber wird von der großen Zahl der in diesen Kreisen mit ungünstigen Bodenverhältnissen ganz unzulänglichen Wirtschaftsbetriebe unter 5 ha ein sehr erheblicher, wahrscheinlich der größte Teil für die Familien der Besitzer die einzige Grundlage der Existenz bilden.

In den überwiegend deutschen Kreisen mit guten Bodenverhältnissen, Leobschütz, Neiße und Grottkau, ist die Zahl der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe ganz erheblich geringer, am größten ist sie noch im Kreise Leobschütz. Aber hier in diesen gesegneten Landstrichen mit sehr fruchtbarem Ackerboden werden auch kleinere Wirtschaften dem Bauern sein Auskommen ermöglichen.

In dem bisher Gesagten wurde zuerst auf die frühere wirtschaftliche Rückständigkeit der oberschlesischen Polen hingewiesen, welche bewirkte, daß diese erst fast ein Menschenalter später als die Polenbevölkerung Posens und Westpreußens in die wirtschaftlich-politischen Kämpfe hineingezogen wurden.

Dann wurde nachzuweisen versucht, daß als wesentliche Momente für diese wirtschaftliche Rückständigkeit der Polen Oberschlesiens die ungünstigen physischen Verhältnisse des Landes und die Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden anzusprechen sind.

Mit der intensiveren Ausbeutung der unterirdischen Bodenschätze des Landes und der fortschreitenden Entwicklung der namentlich seit den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts kraftvoll aufblühenden Industrie wurden die Hemmungen für eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung des Volkes allmählich ausgeschaltet.

Im Industrievier ballten sich große Massen des ländlichen Proletariats auch aus den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks zusammen; hier fand der bisher unter den armseligsten Verhältnissen dahinvegetierende „Wasserpolake“ jetzt als Arbeiter in einem der zahlreichen industriellen Betriebe, in den Gruben und Hüttenwerken leicht auskömmlichen, und bei Geschick und Fleiß guten Verdienst.

Wie stark in dem Industrievier unter der großen Menge der Zugewanderten das polnische Bevölkerungselement vertreten war, läßt sich für die frühere Zeit nicht ermitteln, weil erst seit 1890 genaue

Feststellungen über die Muttersprache des Einzelnen vorliegen. Doch wird man als ganz unzweifelhaft annehmen können, daß es namentlich aus den benachbarten Kreisen mit starker Polenbevölkerung sehr erheblich gewesen ist.

Aber mit der Entwicklung der Industrie hat auch eine starke Zuwanderung des deutschen Elementes stattgefunden. Bei der Begründung neuer Unternehmungen wurden viele gelernte deutsche Industriearbeiter aus dem Westen, und es wurde zahlreiches deutsches Personal für die Verwaltung der fiskalischen und privaten Berg- und Hüttenwerke herangezogen. Namentlich aus dem Rheinland und Westfalen wurden viele deutsche Ingenieure als Leiter von Privatwerken berufen.

Es haben mithin in Oberschlesien mit der Entwicklung der Industrie große Veränderungen in dem Stand der Bevölkerung überhaupt und namentlich auch in bezug auf ihre Zusammensetzung nach Nationalitäten stattgefunden und es soll nun in den folgenden Abschnitten untersucht werden, inwieweit sich diese Veränderungen in dem Gesamtgebiet des Regierungsbezirks und in seinen Kreisen auf Grund der Volkszählungen von 1890, 1900, 1905 und 1910 nachweisen lassen.

## Zweiter Teil.

### Die deutsche und die polnische Bevölkerung Oberschlesiens zwischen den Volkszählungen vom 1. Dezember 1890 und 1. Dezember 1910.

In dem ganzen Regierungsbezirk wurden gezählt:

Am 1. Dezbr.	Deutsche		Polen	
	überhaupt	vom Hundert der Gesamt- bevölkerung	überhaupt	vom Hundert der Gesamt- bevölkerung
1890	566 523	35,9	918 728	58,2
1900	684 397	36,6	1 048 230	56,1
1905	757 200	37,2	1 158 805	56,9
1910	884 045	40,0	1 169 340	53,0

Absolut genommen haben sich hiernach Deutsche und Polen stetig vermehrt, die Deutschen auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der Anteil der Polen an der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks hat dagegen in der zehnjährigen Periode von 1890—1900 abgenommen, ist in der fünfjährigen Periode von 1900—1905 etwas gestiegen, um dann in der letzten Periode, dem Zeitraum von 1905—1910, wieder zu fallen, und zwar bis unter den Stand von 1900.

Das ziffernmäßige Übergewicht der Polen über die Deutschen betrug:

1890: 22,3 %	der Gesamtbevölkerung
1900: 19,5 %	„
1905: 19,7 %	„
1910: 13,0 %	„

Nur in der Periode von 1900—1905 ist die Differenz zwischen dem Anteil der Deutschen und dem der Polen an der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks demnach etwas größer geworden. Im ganzen ist in den 20 Jahren von 1890—1910 eine starke Tendenz zu einem ziffernmäßigen Ausgleich, zur Herstellung des numerischen Gleichgewichts zwischen beiden Sprachgemeinschaften vorhanden.

Von der Bevölkerung des Regierungsbezirks wurden in den Städten gezählt:



Die Zunahme der Landbevölkerung betrug mithin 1910 gegen 1890: 32,77 %.

Von Deutschen und Polen wurden auf dem Lande insgesamt gezählt

1890: 335 036 Deutsche und 829 557 Polen  
1910: 488 309 Deutsche und 1 042 869 Polen.

Von der gesamten Landbevölkerung des Regierungsbezirks haben hiernach in den 20 Jahren von 1890—1910 zugenommen

die Deutschen um 45,75 % und  
die Polen um 25,71 %

der Kopfzahl von 1890.

Die obigen Prozentsätze veranschaulichen die Vermehrungskraft der Gesamtbevölkerung bzw. der Deutschen und der Polen des Regierungsbezirks. Sie geben ein Maß für die tatsächliche Vermehrung, welches resultiert aus der natürlichen Vermehrung, d. i. dem Überschuss der Geburten über die Todesfälle vermehrt oder vermindernd um die Zunahme oder Abnahme durch Wanderungen.

Die Ziffern, der besseren Übersicht wegen nochmals zusammenge stellt, ergeben folgendes Bild.

Es betrug die Vermehrungskraft, die tatsächliche Zunahme der Bevölkerung im Jahre 1910 in Prozenten des Bevölkerungsstandes von 1890

	in den Städten	auf dem Land
Gesamtbevölkerung	66,34 %	32,77 %
Deutsche	70,95 %	45,75 %
Polen	41,83 %	25,71 %

Von 1890—1910 war demnach im Regierungsbezirk Oppeln die Vermehrungskraft der gesamten Bevölkerung und die der Deutschen und der Polen positiv sowohl in den Städten wie auf dem Lande; ein Rückgang weder der Gesamtbevölkerung noch der Deutschen oder der Polen ist weder in den Städten noch auf dem Lande zu verzeichnen.

Ferner war von 1890—1910 die Vermehrungskraft der gesamten Bevölkerung des Regierungsbezirks überhaupt wie auch die der Deutschen und der Polen in den Städten ganz erheblich größer als auf dem Lande; bezüglich der Gesamtbevölkerung war sie in den Städten mehr als doppelt so groß wie auf dem Lande.

Die Vermehrungskraft der Deutschen übertraf die der Polen sehr beträchtlich, und zwar sowohl in den Städten wie auf dem Lande<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Es sei wiederholt, daß unter „Vermehrungskraft“ hier der Geburtenüberschuss vermehrt oder vermindernd um die Zu- oder Abwanderungen zu verstehen ist, nicht etwa die Fruchtbarkeit oder lediglich der Überschuss der Geburten über die Todesfälle. Was diesen anbetrifft, sind die Polen den Deutschen

Für die Jahre 1905 und 1910 wurde die Zahl der Deutschen und Polen auf der linken und auf der rechten Oderseite des Regierungsbezirks Oppeln berechnet (vgl. Tabelle II). Die Berechnung ergibt aber insofern nur Näherungswerte, als die Bevölkerung des Stadtkreises Oppeln ganz zur rechten und die des Stadtkreises Ratibor ganz zur linken Oderseite gezählt ist. Für 1910 wurde außerdem noch angenommen, daß die Bevölkerung der drei auf beiden Seiten des Flusses gelegenen Landkreise Oppeln, Kosel und Ratibor sich links und rechts der Oder von 1905—1910 in demselben Verhältnis verschoben — zu oder abgenommen — hat, wie die ganze Bevölkerung der Kreise.

Von der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks von 2 035 651 Personen im Jahre 1905 und von 2 207 981 Personen im Jahre 1910 fallen dann auf die

	linke Oderseite	rechte Oderseite
1905 . . . . .	548 814 Personen	1 486 837 Personen
1910 . . . . .	553 715 „	1 654 266 „

Auf der rechten Oderseite liegt der oberschlesische Industriebezirk und hier ist infolgedessen auch eine sehr starke Bevölkerungszunahme zu konstatieren, die mit 11,26 % die durchschnittliche Bevölkerungszunahme von 7,7 % für die Jahre 1905—1910 des gesamten Staatsgebietes Preußen weit übertrifft.

Links der Oder nahm die Bevölkerung dagegen nur um 0,89 % zu.

Unter der Gesamtbevölkerung der linken Oderseite befanden sich Deutsche Polen

1905: 337 491 oder 61,5 %	der Gesamtbevölkerung	152 983 oder 27,9 %	der Gesamtbevölkerung
1910: 340 538 oder 61,5 %	links d. Oder	151 616 oder 27,4 %	links d. Oder

Absolut haben von 1905—1910 die Deutschen auf der linken Seite der Oder demnach zugenommen, ihr Anteil vom Hundert der Gesamtbevölkerung blieb der gleiche. Das polnische Bevölkerungselement ist dagegen absolut genommen und im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückgegangen.

Von der ganzen Bevölkerung der rechten Oderseite waren

Deutsche Polen

1905: 419 709 oder 28,2 %	der Gesamtbevölkerung	1 005 822 oder 67,6 %	der Gesamtbevölkerung
1910: 543 507 oder 32,8 %	rechts d. Od.	1 017 724 oder 61,5 %	rechts d. Od.

überlegen. So betrug 1900 die Sterbeziffer der Deutschen 26 vom Tausend, die der Polen nur 25. Die eheliche Fruchtbarkeit betrug im Jahre 1900 bei den Deutschen 250, bei den Polen dagegen 345 vom Tausend; die uneheliche Fruchtbarkeit bei den Deutschen 35 und bei den Polen 18.

Durchschnittlich wurde demnach von je 10 gebärfähigen verheirateten Polinnen ein Kind mehr geboren als von den Frauen deutscher Abstammung. Im Gegensatz hierzu war die Zahl der unehelich geborenen Kinder nur etwa halb so groß. Vgl. Broesicke: „Rückblick auf die Entwicklung der preußischen Bevölkerung von 1875—1900“. Preußische Statistik, Heft 188. Berlin 1904.

Absolut nahmen hiernach rechts der Oder sowohl Deutsche wie Polen zu, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der rechten Oderseite aber nur die Deutschen. Das polnische Element blieb im Verhältnis zum Anwachsen der gesamten Bevölkerung auf der rechten Seite des Flusses zurück.

Von deutsch und polnisch Sprechenden (vgl. Tabelle III) wurden im Regierungsbezirk Oppeln gezählt

1890: 31 724	Personen oder	2,0 %	der Gesamtbevölkerung des Reg.-Bez.
1900: 70 296	"	3,8 %	
1905: 54 094	"	2,7 %	
1910: 88 798	"	4,0 %	

Von 1900—1905 haben die Doppelsprachigen demnach absolut und auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung abgenommen.

Von 1890—1900 dagegen und von 1905—1910 ist eine Zunahme zu konstatieren sowohl der absoluten Zahlen als auch der Anteilsziffern vom Hundert der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks<sup>1)</sup>.

Vor Besprechung der Verteilung der oberschlesischen Bevölkerung in den Kreisen des Regierungsbezirks soll zunächst untersucht werden, wie stark Deutschtum und Polentum in den Gemeinden lediglich nach ihrer Größe vertreten sind. Von der geographischen Lage der Wohnplätze in den einzelnen Teilgebieten des Landes, von einer sozusagen horizontalen Gliederung der Bevölkerung soll demnach vorerst abgesehen und nur ihr vertikaler Aufbau berücksichtigt werden.

Zu diesem Zweck wurden die Gemeinden in acht Größenklassen eingeteilt und für die Jahre 1900, 1905 und 1910 die Zahl der Deutschen und der Polen in jeder Gruppe sowie ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung jeder Größenklasse berechnet (vgl. die Tabelle IV).

Die nachstehende Tabelle enthält für 1910 die Prozentsätze der ganzen Bevölkerung jeder Gruppe sowie die Prozentsätze der Deutschen, der Polen und des Restes — Doppelsprachige und andere Fremdsprachige — in jeder Gruppe von der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirkes überhaupt.

Gemeindegruppen	Gesamte Bevölkerung %	Deutsche			Rest %
		Deutsche %	Polen %	Rest %	
I. 20 000 Einwohner u. darüber	22,86	14,18	6,94	1,74	
II. 10 000—20 000 Einwohner	13,30	5,83	6,74	0,73	
III. 5 000—10 000 "	9,00	3,34	5,19	0,47	
IV. 4 000—5 000 "	3,30	1,02	2,04	0,24	
V. 3 000—4 000 "	3,70	1,64	1,56	0,50	
VI. 2 000—3 000 "	5,38	1,58	3,26	0,54	
VII. 1 000—2 000 "	13,09	3,74	8,02	1,33	
VIII. weniger als 1000 "	29,37	8,71	19,21	1,45	
Regierungsbezirk	100,00	40,04	52,96	7,00	

<sup>1)</sup> Vergl. hierzu auch die Fußnote <sup>1)</sup> auf Seite 43.

Man sieht, daß die Hauptmasse der Bevölkerung in den kleinen Gemeinden sitzt, trotzdem sich in dem Industriebezirk enorme Volksmassen zusammengeballt und, abgesehen von den Städten, zur Bildung auch einer großen Zahl außerordentlich stark bevölkerter Landgemeinden geführt haben.

Bei der Zählung von 1910 wurden in dem gesamten Staatsgebiet Preußen 106 Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern festgestellt, darunter 20 allein in dem Regierungsbezirk Oppeln. Fünf von diesen 20 Landgemeinden hatten mehr als 20 000 Einwohner: Zabrze, Zaborze, Bogutschütz, Bismarckhütte und Rossberg. Zusammen repräsentieren diese fünf Landgemeinden eine Einwohnerchaft von 156 068 Köpfen, darunter 71 570 Deutschen und 72 670 Polen.

Die größte Landgemeinde Oberschlesiens und zugleich die zweitgrößte Preußens ist Zabrze mit 63 373 Einwohnern (darunter 39 088 Deutsche und 16 493 Polen)<sup>1)</sup>.

Auch außergewöhnlich stark bevölkerte Gutsbezirke sind in Oberschlesien vorhanden, so z. B. Orzegow mit 6486 (1539 Deutsche und 4552 Polen), Schwientochlowitz mit 7473 (3366 Deutsche und 3888 Polen) und Antonienhütte mit 9286 (3296 Deutsche und 5689 Polen) Einwohnern.

Trotz Vorhandenseins dieser großen Gemeinden, wozu in erster Linie selbstverständlich die sieben Stadtkreise mit zusammen 348 782 Einwohnern zu rechnen sind, spielt deren Zahl im Vergleich zur Anzahl der kleinen Gemeinden eine so geringe Rolle, daß der stärkste Bevölkerungsanteil auf die Gesamtmasse der vielen kleinen Wohnplätze fällt.

In der letzten Größenklasse, den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern, leben fast 30 %, in der ersten Gruppe, den Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, nur etwa 23 % der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks. Auf die drei letzten Größenklassen kommen insgesamt etwa 48 %. In den Gemeinden bis zu 3000 Einwohnern lebt demnach beinahe die Hälfte der gesamten Bevölkerung Oberschlesiens. In Gruppe II und VII ist der Prozentsatz fast der gleiche, d. h. in den Gemeinden mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern leben annähernd ebensoviele Personen wie in den Gemeinden mit nur 1000—2000 Einwohnern.

Zur besseren Veranschaulichung der Verteilung der Bevölkerung nach der Größe der Gemeinden dient das beigefügte Diagramm (I), in welches statt der Prozentsätze die absoluten Ziffern eingetragen sind.

<sup>1)</sup> An erster Stelle steht mit 71 106 Einwohnern die Landgemeinde Borbeck im rhein.-westfäl. Industriegebiet.

Man ersieht aus ihm ohne weiteres, daß die polnische Bevölkerung in den letzten Gruppen sehr erheblich, in den oberen dagegen weniger stark überwiegt, und daß sie in der ersten Größenklasse um mehr als die Hälfte hinter der deutschen Bevölkerung zurückbleibt.

Daß im großen und ganzen in den kleineren Wohnplätzen das polnische Bevölkerungselement zu- und das deutsche abnimmt, zeigt die folgende Zusammenstellung der Anteilsziffern der Deutschen und der Polen vom Hundert der Gesamtbevölkerung der einzelnen Gemeindegruppen.

Prozente der gesamten Bevölkerung jeder Gruppe nach der Zählung vom 1. Dezember 1910

Gruppe	Deutsche	Polen
I. . . . .	62,0	30,3
II. . . . .	43,8	50,7
III. . . . .	37,1	57,6
IV. . . . .	31,0	61,8
V. . . . .	44,2	42,0
VI. . . . .	29,4	60,7
VII. . . . .	28,5	61,3
VIII. . . . .	29,7	65,4

Bis einschließlich zur IV. Größenklasse fallen die Prozentsätze der Deutschen demnach stetig, während die der Polen von Klasse zu Klasse steigen.

In Gruppe V, den Gemeinden mit 3000—4000 Einwohnern, schnellt der Prozentsatz der Deutschen noch einmal empor und es sinkt derjenige der Polen.

In den drei letzten Gruppen ist die Anteilsziffer der Deutschen dann wieder bis zu etwa 29 % gesunken, während der polnische Bevölkerungsanteil wieder bis zur letzten Größenklasse stetig wächst.

Über die Zunahme oder Abnahme des deutschen und des polnischen Bevölkerungselementes innerhalb der einzelnen Gemeindegruppen während der beiden Perioden von 1900—1905 und von 1905—1910 gibt die Tabelle IV Aufschluß und zwar sowohl bezüglich der absoluten Zahlen als auch bezüglich des prozentualen Verhältnisses zur Gesamtbevölkerung einer jeden Gruppe. Zu beachten ist aber bei einem Vergleich dieser Ziffern, daß die Zunahme oder Abnahme hier nicht nur durch den Überschuß der Geburten über die Todesfälle und durch den Wandergewinn oder -Verlust allein bestimmt wird, sondern daß als drittes Moment eventuell noch Verschiebungen einzelner Gemeinden in andere Größenklassen in Frage kommen. Die in der Tabelle für alle Gruppen in jedem der 3 Jahre angegebenen Zahlen der Gemeindeeinheiten lassen für diese Verschiebungen nur mit Vorsicht einen

Schluß zu. Denn einmal ist es ungewiß, ob eine Verschiebung in eine untere oder in eine höhere Größenklasse stattgefunden hat, welch letzteres allerdings die Regel sein wird. Ferner werden die Einwohnerziffern mancher Gemeinden sich so stark geändert haben, daß diese eine oder mehrere Größenklassen überspringen, und schließlich ist auch noch zu beachten, daß die Anzahl der Landgemeinden und der Gutsbezirke in dem ganzen Regierungsbezirk überhaupt abgenommen hat.

Das gegenseitige zahlenmäßige Stärkeverhältnis der beiden Sprachgemeinschaften wird am besten veranschaulicht durch die Ziffern, welche angeben, wie viele Köpfe der einen auf je 100 Köpfen der andern fallen.

Gemeindegruppe	Auf je 100 Deutsche kamen Polen		
	1900	1905	1910
I. . . . .	56,2	54,8	48,9
II. . . . .	117,3	144,9	115,7
III. . . . .	203,0	210,7	155,2
IV. . . . .	160,7	162,6	199,0
V. . . . .	130,8	134,7	95,2
VI. . . . .	158,3	175,9	206,4
VII. . . . .	225,5	238,8	214,7
VIII. . . . .	238,4	236,9	220,5

Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung haben die Polen demnach sowohl von 1900—1905 als auch von 1905—1910 zugenommen in den Gruppen IV und VI, den Gemeinden mit 4000—5000 und 2000 bis 3000 Einwohnern. Zurückgegangen im Verhältnis zu den Deutschen ist die Zahl der Polen in beiden Perioden in der ersten und in der letzten Größenklasse. In den übrigen vier Gruppen ist von 1900—1905 eine Zunahme und von 1905—1910 wieder eine Abnahme zu konstatieren und zwar in allen vier Gruppen bis unter den Stand von 1900.

Es wäre von Interesse, festzustellen, welche Gemeindegruppen von der Abwanderung der Polen während der Periode von 1905 bis 1910 vorwiegend betroffen worden sind.

Daß in dieser Zeit eine sehr starke Abwanderung stattgefunden hat, ist unzweifelhaft. Die tatsächliche Zunahme der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens von 1905—1910 betrug 10 535 Köpfe, was einer Vermehrungskraft von nur 0,91 % entspricht.

In der gleichen Zeit betrug die Vermehrungskraft für ganz Preußen 7,7 % und für die Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks Oppeln 8,5 %. Da die Größe dieser Kraft durch den Geburtenüberschuß und den Wandergewinn oder -Verlust bedingt wird, so muß bei der großen Fruchtbarkeit der Polen<sup>1)</sup> ohne Zweifel eine außerordentlich starke

<sup>1)</sup> Vgl. die Fußnote auf Seite 30.

Abwanderung der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens in der Zeit von 1905—1910 stattgefunden haben.

Man könnte vielleicht annehmen, daß die auf Grund der Volkszählung vom 1. XII. 1910 festgestellte minimale Vermehrungsziffer der oberschlesischen Polen wenigstens zum Teil auf eine Abnahme der zugezogenen polnischen Wanderarbeiter im Jahre 1910 im Vergleich zu den früheren Zählungsjahren zurückzuführen ist. Diese Wanderarbeiter, die sog. „Gorallen“, d. i. Bergbewohner, strömen alljährlich nach beendeter Ernte aus Galizien nach Oberschlesien hinein und werden hier bei Beginn der lebhafteren Winterförderung namentlich in den Steinkohlengruben beschäftigt. Sie verschwinden dann wieder spätestens im Frühjahr.

Aber ihre Zahl ist nicht so groß, daß sie den obigen Prozentsatz wesentlich beeinflussen könnten und außerdem ist auch nicht anzunehmen, daß sie im Jahre 1910 geringer gewesen sein sollte als in den früheren Jahren. Die stetige Zunahme der in den Werken der oberschlesischen Montanindustrie und namentlich in den Kohlengruben beschäftigten Arbeiter läßt eher auf das Gegenteil schließen.

Es waren beschäftigt

in den Jahren	in der Montanindustrie überhaupt	davon allein in den Steinkohlengruben
1890. . . . .	96 272 Arbeiter	49 708 Arbeiter
1900. . . . .	124 558 „	69 147 „
1905. . . . .	166 536 „	86 660 „
1910. . . . .	189 817 „	117 977 „

Gegen 1905 hat im Jahre 1910 demnach gerade in den Steinkohlengruben die Zahl der beschäftigten Arbeiter ganz erheblich zugenommen und wenn infolgedessen eine nennenswerte Beeinflussung der Vermehrungsziffer der oberschlesischen Polen durch die galizischen Wanderarbeiter überhaupt stattgefunden hat, dann aller Wahrscheinlichkeit nach eher im Sinne einer Erhöhung als einer Verminderung.

Zwecks ziffernmäßiger Feststellung der Polen-Abwanderung aus Oberschlesien von 1905—1910 müßte der Geburtenüberschuß genau bekannt sein. Die Differenz gegen die auf Grund der Volkszählungen vom 1. XII. 1905 und 1910 nachgewiesene tatsächliche Vermehrung müßte alsdann die Zahl der Abgewanderten ergeben.

Eine genaue Feststellung der Geburts- und Sterbeziffern der polnischen Bevölkerung ist aber nicht möglich, weil bei den durch das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 festgelegten, durch die Standesbeamten vorzunehmenden Eintragungen die Muttersprache nicht berücksichtigt ist.

Auf Grund einer Berechnung für die Jahre 1862—1874 schätzte v. Fircks die Geburtsziffer der Großpolen auf 48—51 und die der

„Wasserpolen“, also der oberschlesischen Polen auf 46—47 vom Tausend.

Broesicke berechnete<sup>1)</sup> für 1900 als „brauchbare Näherungswerte“ für die Geburtsziffer der Polen 47 und für ihre Sterbeziffer 25 vom Tausend<sup>2)</sup>.

Hieraus würde sich als Prozentsatz des Geburtenüberschusses der Polen 2,2 ergeben.

Unter Zugrundelegung dieses Prozentsatzes, der sich, wenn überhaupt, in der Zeit von 1905—1910 nur unwesentlich geändert haben dürfte<sup>3)</sup>, wurde in Tabelle V der Wandergewinn und -Verlust der Polen Oberschlesiens zwischen den Volkszählungen vom 1. XII. 1905 und 1. XII. 1910 berechnet, und zwar für die acht Gruppen verschiedener Gemeinde-Größenklassen, für den Regierungsbezirk im ganzen und getrennt für die Städte, die Landgemeinden und die Gutsbezirke. Von sonstigen Binnenwanderungen abgesehen, hatten demnach als Gesamtresultat der Wanderbewegung die Gruppen I—III, V, VII und VIII am 1. XII. 1910 einen Wanderverlust von zusammen 133 110 Polen. Dieser Wanderverlust ist dem Regierungsbezirk aber nicht völlig verloren gegangen, denn die Gruppen IV und VI hatten einen Gewinn von zusammen 10 397 Polen, so daß auf den Regierungsbezirk im ganzen ein Wanderverlust von 122 713 Polen fällt, oder von 10,6 % seiner Polenbevölkerung vom 1. XII. 1905.

Absolut genommen hat die weitaus stärkste Abwanderung aus der letzten Gruppe stattgefunden, rund 65 000 Polen oder fast 15 % ihrer Polenbevölkerung von 1905 haben die Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern durch Wanderverlust eingebüßt. Von dem Gesamtverlust von 122 713 Polen des ganzen Regierungsbezirks durch Wanderungen fallen auf die letzte Gruppe 52,9 % oder mehr als die Hälfte, und auf die beiden letzten Gruppen, die Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, 64,5 %, also nicht viel weniger als zwei Drittel des Gesamtverlustes. An zweiter Stelle steht mit fast 34 000 Polen oder etwa 25 % ihrer Polenbevölkerung von 1905 und fast 28 % des gesamten Wanderverlustes des Regierungsbezirks die Gruppe III, die Gemeinden mit 5000—10 000 Einwohnern.

Bemerkenswert ist der verhältnismäßig sehr große Gewinn durch Wanderungen in der an Gesamteinwohnerzahl wie an Stärke ihres

<sup>1)</sup> Aus dem Verhältnis der Geburtenüberschüsse zu den Anteilen der polnischen Bevölkerung in den kleineren Verwaltungsbezirken.

<sup>2)</sup> Als Geburts- und Sterbeziffern der deutschen Bevölkerung in den östlichen Provinzen erhielt Broesicke 37, bzw. 26 vom Tausend. Vgl. oben S. 31.

<sup>3)</sup> Für 1910 beträgt der Geburtenüberschuß für die Gesamtbevölkerung des Reg.-Bezirks Oppeln 2,0 %. Mit 2,2 dürfte der Geburtenüberschuß des polnischen Anteils der Bevölkerung mit Rücksicht auf die erheblich größere Fruchtbarkeit der Polen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

polnischen Bevölkerungselementes allerdings kleinsten Gruppe IV, der Gemeinden von 4000—5000 Einwohnern, die einen Wandergewinn von etwa 30 % des Bevölkerungsstandes der Polen von 1905 zu verzeichnen haben.

Was den Wanderverlust in den Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken des Regierungsbezirks anbetrifft, so haben in bezug auf das Verhältnis zu ihrer eigenen Kopfzahl die Polen in den Städten mit 20,2 % am meisten verloren, an zweiter Stelle stehen die Gutsbezirke mit 13,1 % und an letzter die Landgemeinden mit 8,8 %.

Absolut genommen fällt der stärkste Wanderverlust mit 80 672 Polen auf die Landgemeinden, dann folgen die Städte mit 27 942 und die Gutsbezirke mit 14 099 Polen. Die bezüglichen Verhältnisziffern zum ganzen Wanderverlust des Regierungsbezirks sind 65,7 %, 22,8 % und 11,5 %.

Auf die Landbevölkerung insgesamt kommen demnach 77,2 % oder mehr als drei Viertel des Wanderverlustes überhaupt.

Auf die Frage, wohin die abgewanderten Polen sich gewendet haben, ist zu antworten: sehr wahrscheinlich zum größten Teil nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, der zwischen den Volkszählungen von 1905 und 1910 eine außerordentlich starke Vermehrung seiner Polenbevölkerung erfahren hat.

Es betrug die Zahl der Polen		in der Provinz Westfalen in der Rheinprovinz		
1905. . . . .	125 869	46 936		
1910. . . . .	182 507	71 695		
Zunahme. . . . .	56 638	24 759		

Die Polenbevölkerung der beiden Provinzen zusammen ist demnach von 172 805 Köpfen um 81 397 auf 254 202 Köpfe angewachsen, was einer Vermehrungskraft von 47,1 % entspricht.

Der weitaus größte Teil dieser rheinisch-westfälischen Polen sitzt im Industriebezirk und hier dürfte das Wanderziel großer Massen auch der aus Oberschlesien weggezogenen Polen sein. Die Anziehungskraft der Industriezentren auf die ländliche Bevölkerung ist bekannt. Aber auch aus dem oberschlesischen Industriebezirk scheint eine Abwanderung nach Rheinland und Westfalen stattgefunden zu haben; der Grund hierfür dürfte unschwer in der besseren Entlohnung der Industriearbeiter im Westen zu finden sein.

So betrug in dem hier wesentlich in Betracht kommenden Bergbau der Lohn für eine Schicht:

im Oberbergamts- bezirk	in den Jahren				
	1906	1907	1908	1909	1910
Breslau. . . . .	3,19 M.	3,43 M.	3,48 M.	3,43 M.	3,40 M.
Dortmund. . . . .	4,37 „	4,87 „	4,82 „	4,49 „	4,54 „

#### Und der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters betrug

im Oberbergamts- bezirk	in den Jahren				
	1906	1907	1908	1909	1910
Breslau. . . . .	924 M.	1000 M.	1013 M.	984 M.	966 M.
Dortmund. . . . .	1402 „	1562 „	1494 „	1350 „	1382 „

Man sieht, daß die Bergarbeiterlöhne im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ganz erheblich viel höher sind als in Oberschlesien, und das wird trotz der in Rheinland-Westfalen im allgemeinen teuerern Lebensbedingungen — Wohnung und Lebensmittel — nicht nur für einen großen Teil der polnischen Landbevölkerung Oberschlesiens die Veranlassung gewesen sein, den ferneren Westen als Wanderziel dem nahen oberschlesischen Industriebezirk vorzuziehen, sondern es wird auch viele oberschlesische Industriearbeiter zur Wanderung nach Rheinland und Westfalen verlockt haben. —

Nachdem im vorigen Abschnitt die Verteilung der Deutschen und Polen in Oberschlesien nach allgemeineren Gesichtspunkten, in bezug auf die Größe der Gemeinden und auf die Stadt- und Landbevölkerung im ganzen, behandelt wurde, soll nun die Zusammensetzung der Bevölkerung nach beiden Sprachgemeinschaften in den Teilgebieten Oberschlesiens, in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Oppeln, besprochen werden.

Zunächst noch eine kurze Betrachtung der Dichtigkeit der deutschen und polnischen Bevölkerung in den einzelnen Kreisen nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910 (vgl. auch Tab. VI) an der Hand der beiden Kartogramme IIa und IIb. Die beiden Nationalitäten sind durch verschiedene Farben gekennzeichnet — blau: Deutsche, rot: Polen. Die zunehmende Stärke der Schraffur entspricht einer wachsenden Bevölkerungsdichte. Die konkreten Zahlendurchschnitte der deutschen und der polnischen Bevölkerung pro Quadratkilometer sind in die einzelnen Kreise eingetragen, bzw. am Rande vermerkt. Als Vergleichsmaßstab sei noch mitgeteilt, daß die durchschnittliche Dichtigkeit der gesamten Bevölkerung in den sieben Stadtkreisen 3287,3 und in den 19 Landgemeinden des Regierungsbezirks 140,5 Personen pro Quadratkilometer beträgt.

In den Stadtkreisen ist die Bevölkerungsdichte der Deutschen und der Polen allgemein. Ausgenommen der Stadtkreis Neiße, in welchem die Polenbevölkerung verhältnismäßig schwach ist. Es kamen hier auf den Quadratkilometer nur 112,4 Polen.

Bezüglich der Landkreise ist bei Vergleichung beider Karten in die Augen springend die geringe Bevölkerungsdichte der Polen und die starke der Deutschen in den auf der linken Oderseite gelegenen

Kreisen Falkenberg, Grottkau, Neiße und Leobschütz, und auf der rechten Seite des Flusses die erheblich stärkere Dichtigkeit der Polenbevölkerung und die geringe Bevölkerungsdichte der Deutschen. Nur die Kreise des Industriebezirks Tarnowitz, Zabrze, Beuthen und Kattowitz sind auch von den Deutschen dicht besiedelt. Auf der rechten Oderseite ist in dem nördlichsten Kreise Kreuzburg das deutsche und das polnische Bevölkerungselement fast in gleicher Dichte vertreten.

Auf der linken Seite nähert sich in dem Kreise Neustadt die Bevölkerungsdichte der Polen mit rund 55 Köpfen pro Quadratkilometer derjenigen der Deutschen mit etwa 65 Köpfen pro Quadratkilometer. In den auf die linke Flußseite hinfüberspringenden Teilen der drei Landkreise Oppeln, Kosel und Ratibor ist die stärkere durchschnittliche Bevölkerungsdichte der Polen zu erkennen, namentlich in dem Kreise Kosel.

Von den Kreisen der rechten Oderseite ist bemerkenswert die vergleichsweise etwas größere durchschnittliche Bevölkerungsdichte der Deutschen in dem Kreise Rybnik, wohl eine Folge der sich mehr und mehr auch in diesem Kreise ausbreitenden oberschlesischen Montanindustrie.

Allein in Steinkohlengruben, Koksanstalten, Cinderfabriken und Brikettfabriken des Kreises Rybnik wurden beschäftigt im Jahre

1890 . . . . .	2 113	Arbeiter
1900 . . . . .	4 271	"
1905 . . . . .	6 940	"
1910 . . . . .	13 058	"

Die Zahlen beweisen eine außerordentlich starke Zunahme des Bergbaus namentlich in dem letzten Jahrfünft, womit sich eine stärkere Zunahme auch des deutschen Bevölkerungsanteils erklären dürfte.

Über den Stand der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen nach den Volkszählungen vom 1. XII. 1890, 1900, 1905 und 1910, sowie über den prozentualen Anteil der Deutschen und der Polen an der Bevölkerung jedes Kreises gibt die Tabelle VII Aufschluß, und zwar für die Bevölkerung der Jahre 1900, 1905 und 1910 auch getrennt nach Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken. Für das Jahr 1890 konnte diese Trennung mangels genügender Unterlagen nicht vorgenommen werden<sup>1)</sup>.

Nach Tabelle VII hat die ganze Kreisbevölkerung sowohl in dem Jahrzehnt von 1890—1900 als in den beiden fünfjährigen Perioden von 1900—1905 und von 1905—1910 in allen Kreisen zugenommen

<sup>1)</sup> Es fehlten die Anteilsziffern der Deutschen und der Polen für die kleinen Gemeinden, so daß eine Aufrechnung aller Gemeinden in den einzelnen Kreisen nicht stattfinden konnte.

bis auf die Landkreise Tost-Gleiwitz, Leobschütz, Neustadt, Falkenberg, Neiße und Grottkau.

Der Rückgang der Bevölkerung des Kreises Tost-Gleiwitz zwischen den beiden Zählungen von 1890 und 1900 dürfte im wesentlichen auf Eingemeindungen in den Stadtkreis Gleiwitz zurückzuführen sein, wodurch auch der enorme Zuwachs dieses Stadtkreises von 19 667 Einwohnern im Jahre 1890 auf 52 362 Einwohner im Jahre 1900 erklärt ist. Von 1900—1905 und von 1905—1910 hat dann die Bevölkerung des Landkreises Tost-Gleiwitz wieder zugenommen.

Im Kreise Neustadt ist die Bevölkerung in den beiden ersten Perioden gewachsen, von 1905—1910 hat sie abgenommen. Die Kreise Falkenberg, Neiße-Land und Grottkau hatten einen Rückgang ihrer Bevölkerung von 1890—1900 und von 1905—1910, dagegen einen Zuwachs von 1900—1905.

Leobschütz ist der einzige Kreis, dessen Bevölkerung in allen drei Zählungsperioden zurückgegangen ist. Trotz der sehr großen Fruchtbarkeit dieses Kreises mit seinem durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrag von 31,— M. pro Hektar ist demnach hier eine stetige Abwanderung zu konstatieren.

Die Stadtbevölkerung hat während der beiden letzten Zählungsperioden in allen Kreisen des Regierungsbezirks bis auf die Kreise Groß-Strehlitz, Ratibor-Land, Leobschütz, Neustadt und Falkenberg zugenommen. Sie ist in beiden Perioden zurückgegangen in den Kreisen Groß-Strehlitz und Neustadt und hat abgenommen nur von 1900—1905 in dem Kreise Ratibor-Land.

In den Kreisen Leobschütz und Falkenberg hat die Stadtbevölkerung von 1900—1905 einen geringen Zuwachs erfahren und ist von 1905—1910 dann wieder etwas zurückgegangen.

Was die Landgemeinden anbetrifft, so ist deren Bevölkerung in allen Kreisen während der beiden letzten Zählungsperioden gewachsen bis auf den Kreis Neustadt, in dem sie nur von 1900—1905, und bis auf den Kreis Rosenberg, in dem sie nur von 1905—1910 zugenommen hat, und schließlich noch bis auf die Kreise Leobschütz, Falkenberg, Neiße-Land und Grottkau, deren Bevölkerung in den Landgemeinden während beider Zählungsperioden zurückgegangen ist.

In den Gutsbezirken endlich hat die Gesamtbevölkerung von 1900—1905 und von 1905—1910 zugenommen in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg, Beuthen, Zabrze, Kattowitz, Pleß, Rybnik, Kosel, Falkenberg und Grottkau; sie hat nur von 1900—1905 zugenommen in den Kreisen Lublinitz, Tarnowitz, Ratibor, Leobschütz, Neustadt und Neiße, und nur von 1905—1910 in den Kreisen Oppeln, Groß-Strehlitz und Tost-Gleiwitz.

Diese „Zunahme“ der Bevölkerung in den Gutsbezirken ist allerdings ebenso wie der Bevölkerungsrückgang teilweise sehr gering und zum Teil ganz unbedeutend. So beträgt die Zunahme in den Gutsbezirken des Kreises Oppeln z. B. nur 1 Person, in den Gutsbezirken des Kreises Leobschütz nur 2 Personen, so daß hier eigentlich ein Stillstand in der Bevölkerungsbewegung zu konstatieren ist.

Das numerische Stärkeverhältnis zwischen Deutschen und Polen in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks ist aus ihren in Tabelle VII berechneten Anteilsziffern vom Hundert der Gesamtbevölkerung jedes Kreises zu ersehen. Noch besser als durch diese Prozentsätze wird das gegenseitige ziffernmäßige Stärkeverhältnis der beiden Nationalitäten veranschaulicht, wenn von dem Rest der Bevölkerung — Doppelsprachigen und anderen Fremdsprachigen — abgesehen wird und die Zahlen berechnet werden, welche angeben, wie viele Köpfe der einen Nationalität durchschnittlich auf je 100 Köpfe der anderen kommen. In Tabelle VIII sind diese Zahlen für die Polen auf je 100 Deutsche enthalten.

Für die deutsche und polnische Bevölkerung der ganzen Kreise finden sich hier die kleinsten Ziffern in den Kreisen Neiße-Land und Grottkau, in welchen nach den Zählungen von 1890 und 1900 noch nicht ein Pole auf je 100 Deutsche kommt.

Die höchste Ziffer weist der Kreis Pleß auf, in dem nach der Zählung von 1890 auf je 100 Deutsche 823,6 Polen kommen. Infolge stetigen Anwachsens der deutschen Bevölkerung, mit welchem die Zunahme der Polen (von 1900—1905 sogar ein Rückgang) nicht Schritt hält, sinkt diese Ziffer bei den folgenden Zählungen dann bis auf 642,3 im Jahre 1910.

Von der Stadtbevölkerung der Kreise hat die kleinste Zahl wieder der Landkreis Neiße mit weniger als einem Polen, und die höchste der Stadtkreis Königshütte mit 153,8 Polen auf je 100 Deutsche im Jahre 1890. Nach der letzten Zählung weist die Höchstziffer auch der städtischen Bevölkerung wieder der Kreis Pleß auf mit 114 Polen auf je 100 Deutsche.

Ganz erheblich höhere Zahlen finden sich in den Landgemeinden. Zwar in den fast rein deutschen Kreisen Neiße-Land und Grottkau kommen auch hier noch nicht 2 Polen auf je 100 Deutsche, in den Landgemeinden der auf der rechten Oderseite gelegenen Kreise Rosenberg, Groß-Strehlitz, Lublinitz, Tarnowitz, Pleß und Rybnik dagegen steigt die Zahl der Polen auf über 1000 auf je 100 Deutsche. Nach der Zählung von 1900 erreicht die höchste Ziffer wieder Pleß mit 1887 Polen. Nach der letzten Zählung steht an erster Stelle der Kreis Lublinitz mit 1567 Polen auf je 100 Deutsche.

In den Gutsbezirken der Kreise kommen die wenigsten Polen — nur zwei auf je 100 Deutsche — nach der Zählung von 1900 auf den

Kreis Grottkau, und die meisten — 586 Polen — in demselben Jahre auf den Kreis Lublinitz. Nach der jüngsten Zählung fällt die Höchstziffer mit rund 500 Polen auf den Kreis Groß-Strehlitz.

In der Tabelle VIII sind dann schließlich noch die Angaben über die Zahl der deutsch und polnisch Sprechenden auf je 100 Deutsche in den einzelnen Kreisen enthalten.

Bemerkenswert ist hierbei, daß nach der Volkszählung von 1905 in dem Kreise Lublinitz die Zahl dieser Doppelsprachigen die der Deutschen übertraf. Auf je 100 Personen mit deutscher Muttersprache kamen 148 deutsch und polnisch Sprechende. Nach der Zählung von 1910 sank diese Ziffer dann auf 39 herunter<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Wie ist die auffallend große Zahl der Zweisprachigen im Jahre 1905 zu erklären?

Aus den Tabellen III und VII seien für den Kreis Lublinitz die Zahlen der Deutschen, der Polen und der Deutsch- und Polnischsprechenden nach den Zählungen von 1890, 1900, 1905 und 1910 zusammengestellt:

Jahr	Deutsche		Polen		Zweisprachige	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1890	6402	14,6	36 321	82,8	1 120	2,5
1900	6607	14,0	37 827	80,1	2 774	5,9
1905	7235	15,0	30 373	62,8	10 715	22,2
1910	7384	14,6	39 969	79,3	2 885	5,7

Man sieht, die angegebene Zahl der Zweisprachigen im Jahre 1905 ist so bedeutend, daß es sich schwerlich um eine tatsächliche Zunahme zwischen den Zählungen von 1900 und 1905 handeln wird, sondern daß man wohl mit Sicherheit auf einen Fehler schließen darf. Ein solcher ist aber, wie mir von behördlicher Seite versichert wurde, bei der Auszählung, der Ausbeutung des durch die eigentliche Zählung gewonnenen Urmaterials nicht vorgekommen. Da auch ein Druckfehler in den Veröffentlichungen des Landesamtes nicht vorliegt (vgl. „Gemeindelexikon für das Königreich Preußen“, Heft VI, Prov. Schlesien, Berlin 1908, Seite 405, Zeile 17 von unten, und „Zeitschrift des Kgl. Preuß. Statist. Landesamts“, Jahrg. 1909, Seite 28, Zeile 43 von unten; an beiden Orten ist für 1905 die Zahl der Doppelsprachigen im Kreise Lublinitz mit „10 715“ angegeben), so muß der Fehler auf unrichtige Eintragungen in die Zählkarten zurückzuführen sein. Nach einer auf Grund meiner bezügl. Anfrage erfolgten Mitteilung des Landesamts haben die auch an Ort und Stelle vorgenommenen Nachforschungen keine völlige Aufklärung ergeben. Doch nimmt man von behördlicher Seite als sicher an, „daß bei den schroffen politischen Gegensätzen in der Ostmark hinsichtlich der Sprachenangaben mit gewissen Schwankungen zu rechnen ist“. — Schon Rich. Böckh machte in seiner Abhandlung „Die Verschiebung der Sprachverhältnisse in Posen und Westpreußen“ (vgl. „Preußische Jahrbücher“, Band 77, Berlin 1894, Seite 425) darauf aufmerksam, daß bei den Eintragungen in die Zählkarten eine Färbung nach herrschender Tendenz möglich sei, wie durch die in benachbarten Ländern (Österreich-Ungarn) gemachten Erfahrungen deutlich bewiesen werde. Böckh vergleicht hier die Aufnahme bei der Zählung von 1861 mit der von 1890. Bei jener erfolgte die Eintragung des Sprachverhältnisses durch den Zähler bzw. durch die Ortsbehörde, bei dieser erfolgte sie durch den

Zur Veranschaulichung der numerischen Stärke des Polentums in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks im Verhältnis zu deren Gesamtbevölkerung dienen die vier Kartogramme IIIa bis IIId.

Die nach der letzten Volkszählung berechneten prozentualen Anteile der Polen an der gesamten Kreisbevölkerung, und zwar für die ganzen Kreise (vgl. IIIa) und getrennt für die Bevölkerung der Städte (vgl. IIIb), der Landgemeinden (vgl. IIIc) und der Gutsbezirke (vgl. IIId), sind durch rote und blaue Schraffur in der Weise gekennzeichnet, daß alle Kreise mit einem Prozentsatz von mehr als 50 % Polen rot und die Kreise mit weniger als 50 % blau schraffiert sind. Die Abstufungen von zehn zu zehn Prozent sind durch zunehmende Stärke der Schraffur kenntlich gemacht und die Prozentsätze außerdem noch in die Kreise eingetragen.

In dem Kartogramm IIIa (Gesamte Kreisbevölkerung) nehmen die Kreise mit 70—80 % Polen weitaus die größte Fläche ein, 80—90 % haben nur die Kreise Pleß und Rosenberg. Im Industrievier sinkt

Einwohner selbst. Bei beiden Arten, meint Böckh, sei eine „Färbung“ möglich, und er fährt dann wörtlich fort: „Aber wenn solche in den Händen der Ortsbehörden vielleicht einen noch weiteren Spielraum hatte, so war doch damals (1861) der Streit der Nationen oder vielmehr die polnische Agitation noch nicht zu solcher Höhe gediehen, wie dies heute (1890) der Fall ist.“

Böckh glaubt also besonders dann an die Möglichkeit einer Färbung, wenn in Zeiten politischer Kämpfe die Eintragungen durch die Ortsbehörden erfolgen.

Nun war 1890 in dem Agrarkreise Lublinitz (noch 1907 betrug hier die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft im Hauptberuf Beschäftigten mit ihren Angehörigen 66,7 % der Gesamtbevölkerung) noch wenig von einer national-polnischen Agitation zu merken, und auch 1900 steckte sie noch in den Kinderschuhen. Seitdem aber wurde in ganz Oberschlesien mit wachsender Leidenschaft und Energie von den Polen agitiert, und sie versuchten auch die Volkszählungen von 1905 und 1910 zu ihren Gunsten zu beeinflussen, indem z. B. das Volk durch die nationale Polnepresse usw. aufgefordert wurde, in den Zählkarten nur Polnisch als Muttersprache anzugeben.

Die Eintragungen in die Zählkarten geschehen jetzt im allgemeinen zwar durch die Einwohner selbst, aber in ländlichen Gegenden, wo es sich wie noch in vielen Gemeinden Oberschlesiens um stumpfe Volksmassen handelt, mit Unterstützung von Gendarmen und namentlich von Lehrern. In dem Bestreben, der polnischen Agitation zu begegnen, mag hierbei, wie auch das Landesamt annimmt, „wohl gelegentlich von den untergeordneten Organen über das Ziel hinausgeschossen worden sein.“

Bei den Lehrern dürfte, ganz abgesehen von politischen Interessen, vielleicht noch mit einem subjektiven Moment zu rechnen sein, durch welches sie, bewußt oder unbewußt, beeinflußt wurden, in vielen Fällen — als Ergebnis ihrer Berufstätigkeit — wenigstens die Kinder als polnisch- und deutschsprechend zu bezeichnen.

Aus der obigen Zahlenzusammenstellung ist klar ersichtlich, daß der Fehler auf Kosten der Polen entstanden ist, und es kann deshalb wohl angenommen werden, daß ein Übereifer der Zähler den Anlaß dazu gegeben hat.

Auf jeden Fall ist aus dem Gesagten zu schließen, daß den Eintragungen in die Zählkarten eine absolute Zuverlässigkeit nicht immer beizumessen ist.

der Prozentsatz der Polen bis auf 60—70 % in den Landkreisen Tarnowitz, Beuthen und Kattowitz und bis auf 51 % in dem Kreise Zabrze.

Abgesehen von den sieben Stadtkreisen, die eine Polenbevölkerung von nur 3,7 % (Neiße) bis 34,0 % (Königshütte) haben, ist auf der rechten Oderseite mit weniger als 50 % Polen nur der Kreis Kreuzburg mit 47,2 % und der auf der rechten Flussseite gelegene Teil des Kreises Ratibor mit 47,7 % vertreten. Dieser letztere hat aber nur 47,7 % als Durchschnitt des ganzen Kreises. Der nach Tabelle I als Näherungswert für 1905 berechnete Prozentsatz der rechten Oderseite des Kreises Ratibor beträgt 73,7 % und derjenige der linken Oderseite 30,4 %. Im ganzen Kreise Ratibor hat aber das Polentum nach der Zählung von 1910 gegen 1905 zugenommen, so daß als unzweifelhaft angenommen werden kann, daß der auf der rechten Seite der Oder gelegene Teil des Kreises nach der letzten Zählung mehr als 50 % Polen hatte. Wahrscheinlich liegt der Prozentsatz gleichfalls zwischen 70 und 80 %.

Auf der linken Oderseite herrscht die blaue Farbe vor, das polnische Element ist hier schwach vertreten. Nur in den auf die linke Seite übergreifenden Teilen der Kreise Oppeln und Kosel überwiegt das Polentum. Nach den laut Tabelle I für 1905 berechneten Prozentsätzen war in diesem Jahre der Anteil der Polen am Hundert der Gesamtbevölkerung in den auf der linken Seite der Oder gelegenen Teilen dieser beiden Kreise sogar noch größer als auf der rechten Seite, und es ist anzunehmen, daß wesentliche Veränderungen in dem Jahrfünft von 1905—1910 nicht eingetreten sind. Auf keinen Fall aber haben Deutschtum und Polentum sich hier so stark verschoben, daß der Prozentsatz der Polen dadurch bis unter 50 % herabgedrückt worden wäre.

In der städtischen Bevölkerung (vgl. Kartogramm IIIb) herrscht sehr entschieden das Deutschtum vor. Mehr als 50 %: 53,0 % Polen lebten nach der Zählung von 1910 nur in dem Kreise Pleß.

Auf 6 Kreise: Neiße-Stadt und Neiße-Land, Falkenberg, Grottkau, Leobschütz und Ratibor-Land fallen weniger als 5 %, elf Kreise — zu den genannten sechs noch Kreuzburg, Neustadt und die Stadtkreise Kattowitz, Gleiwitz und Oppeln — hatten weniger als 20 % Polen.

In den meisten Landgemeinden ist das Polentum, wie das Kartogramm IIIc zeigt, sehr stark vertreten. Die größte Fläche nehmen hier die Kreise mit einer Polenbevölkerung von 80—90 % ein. Von diesen haben die Kreise Rybnik, Groß-Strehlitz und Lublinitz fast 90 % Polen, und mehr als 90 % leben in den Landgemeinden der Kreise Rosenberg und Pleß.

Von den Landkreisen des oberschlesischen Industriebezirks haben Kattowitz und Beuthen weniger als 70 % und Zabrze nur etwa 50 % Polen.

Weniger als 50 % haben nur die Kreise Neiße, Grottkau, Leobschütz und Falkenberg, sowie mit einem Durchschnitt für den ganzen Kreis von 48,2 % noch der Kreis Ratibor, dessen rechte Oderseite aber ganz unzweifelhaft den Prozentsatz von 50 % sehr erheblich übersteigen wird.

In den Gutsbezirken (vgl. Kartogramm III d) tritt das Polentum im Vergleich mit den Landgemeinden wieder zurück, überwiegt aber noch in den meisten Kreisen und auf der rechten Oderseite zum Teil sehr erheblich. Die größte Fläche nehmen die Kreise mit mehr als 70 % Polen ein, im Kreise Pleß beträgt der Prozentsatz fast 80 und im Kreise Groß-Strehlitz etwas mehr als 80 %. In den Gutsbezirken der Kreise Oppeln und Tarnowitz leben weniger als 50 % Polen, ebenso im Kreise Leobschütz und in den stark vorherrschend deutschen Kreisen Falkenberg, Neiße und Grottkau.

Bereits oben (vgl. S. 27) wurde bemerkt, daß die Bewegung der deutschen und der polnischen Bevölkerung des ganzen Regierungsbezirks nach einem ziffernmäßigen Ausgleich zwischen den beiden Nationalitäten strebt. Die folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über das Verhältnis in den einzelnen Kreisen. (Siehe S. 47.)

Die Tabelle zeigt, daß ausnahmslos in allen Landkreisen mit starker Polenbevölkerung auf der rechten Oderseite eine Tendenz zu einem ziffernmäßigen Ausgleich der beiden Nationalitäten vorhanden ist. Nur in zwei Landkreisen der linken Oderseite: Leobschütz und Neustadt, ist der Unterschied zwischen dem Anteil der Deutschen und dem der Polen von 1890—1910 etwas größer geworden. In fast allen Stadtkreisen dagegen hat sich das Zahlenverhältnis verschärft, ist der ziffernmäßige Unterschied zwischen beiden Sprachgemeinschaften größer geworden. Nur in dem Stadtkreis Gleiwitz ist gleichfalls eine Annäherung an einen numerischen Ausgleich zwischen Deutschen und Polen zu konstatieren.

Über die Vermehrungskraft der Deutschen und Polen in den Kreisen des Regierungsbezirks, über das Maß der Zunahme beider Nationalitäten im Vergleich zu ihrer eigenen Kopfzahl gibt die Tabelle IX Aufschluß.

Sie enthält die Ziffern für die Zunahme oder Abnahme der Deutschen vom Tausend der Deutschen und der Polen vom Tausend der Polen während der drei Zählungsperioden — wobei zu beachten ist, daß die erste einen zehnjährigen Zeitraum umfaßt — und zwischen den Zählungen von 1890—1910 und von 1900—1910 für die ganzen Kreise.

Kreise des Regierungsbezirks Oppeln	Differenz zwischen den Anteilen der Deutschen und der Polen vom Hundert der ganzen Kreisbevölkerung		Zunahme (+) oder Abnahme (-) dieser Differenz
	1890 %	1910 %	
1. Kreuzburg . . . . .	37,6	0,3	—
2. Rosenberg . . . . .	72,8	64,3	—
3. Oppeln, Stadt . . . . .	59,2	64,2	+
4. Oppeln, Land . . . . .	60,6	55,7	—
5. Groß-Strehlitz . . . . .	66,1	62,0	—
6. Lublinitz . . . . .	68,2	64,7	—
7. Gleiwitz, Stadt . . . . .	68,2	59,3	—
8. Tost-Gleiwitz . . . . .	61,1	56,0	—
9. Tarnowitz . . . . .	54,4	39,8	—
10. Beuthen, Stadt . . . . .	4,2	27,5	+
11. Königshütte, Stadt . . . . .	19,7	20,1	+
12. Beuthen, Land . . . . .	63,1	32,5	—
13. Zabrze . . . . .	49,7	11,0	—
14. Kattowitz, Stadt . . . . .	42,2	72,1	+
15. Kattowitz, Land . . . . .	52,7	34,5	—
16. Pleß . . . . .	76,6	72,6	—
17. Rybnik . . . . .	68,9	58,9	—
18. Ratibor, Stadt . . . . .	24,7	29,6	+
19. Ratibor, Land . . . . .	39,0	36,5	—
20. Kosel . . . . .	64,0	53,3	—
21. Leobschütz . . . . .	77,3	78,2	+
22. Neustadt . . . . .	4,4	7,9	+
23. Falkenberg . . . . .	80,6	78,5	—
24. Neiße, Stadt . . . . .	87,3	91,7	+
25. Neiße, Land . . . . .	98,8	97,4	—
26. Grottkau . . . . .	98,9	96,5	—

Für die beiden letzten Zählungsperioden und für die Zeit zwischen den Zählungen von 1900—1910 ist die Zunahme oder Abnahme in den Kreisen auch getrennt nach Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken in der Tabelle enthalten.

Die besonders interessierende Zunahme oder Abnahme zwischen der ältesten und jüngsten Zählung ist dann noch durch die Flächendiagramme Va und Vb und durch die beiden Kartogramme IVa und IVb zur besseren Anschaubarkeit gebracht. Erstere beiden dienen zur besseren Veranschaulichung der Größe der Vermehrungskraft, die Kartogramme zeigen gleichzeitig auch die geographische Lage der Gebiete mit größerer oder geringerer Zu- oder Abnahme zu einander. Die Zunahme ist durch rote, die Abnahme durch blaue Schraffur gekennzeichnet. Die Stärke der Schraffur entspricht einer größeren oder geringeren Zunahme bzw. Abnahme.

Aus den Diagrammen ist die stärkere Zunahme der deutschen Bevölkerung in fast allen Kreisen klar zu erkennen, namentlich gilt dies

für die Kreise des Industriebezirks Tarnowitz, Beuthen-Stadt und Land, Königshütte, Zabrze und Kattowitz-Stadt und Land.

Eine verhältnismäßig sehr starke Vermehrungskraft haben die Polen in den von ihnen schwach bevölkerten Kreisen Neiße-Land und Grottkau bewiesen, eine Illustration zu der oft beobachteten Tatsache, daß sprachliche, konfessionelle und andere Minderheiten schneller wachsen als die Mehrheiten, mit denen sie zusammenleben.

Was die Wanderbewegung der oberschlesischen Polen anbetrifft, deren Größe zwischen den Zählungen von 1905 und 1910 für den ganzen Regierungsbezirk, für die Polenbevölkerung der Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke sowie für acht Gemeinde-Größenklassen berechnet wurde<sup>1)</sup>, so dürfte auch interessieren, inwieweit das Polentum in den einzelnen Kreisen an dieser Bewegung beteiligt ist.

In Tabelle X sind die Zahlen für die Zunahme und Abnahme der Polenbevölkerung in den Kreisen Oberschlesiens durch Wanderungen enthalten, und das Kartogramm VI gibt die bezügliche graphische Darstellung.

Der Wandergewinn ist durch blaue, der Wanderverlust durch rote Schraffur gekennzeichnet, und die Stärke der Schraffur bezeichnet die Abstufungen von Gewinn oder Verlust nach den in der letzten Rubrik von Tabelle X angegebenen Prozentsätzen. Die konkreten Zahlen aus der vorletzten Rubrik der Tabelle sind außerdem noch in die Kreise eingetragen. — Eine Zunahme der Polenbevölkerung durch Wanderungen ist hiernach nur in vier Kreisen zu konstatieren, in den Kreisen Leobschütz, Grottkau, Rybnik und Lublinitz.

Absolut genommen hatten Leobschütz und Grottkau einen sehr geringen Wandergewinn von nur 187 bzw. 250 Polen, Rybnik mit 1802 Köpfen einen erheblich stärkeren und Lublinitz mit 6104 Polen absolut und auch im Verhältnis zu seiner Polenbevölkerung von 1905 einen sehr beträchtlichen<sup>2).</sup>

Wie der Wander - Gewinn in den Kreisen Leobschütz und Grottkau, so ist der Wander - Verlust in den Kreisen Neiße-Land und Falkenberg nur relativ, im Verhältnis zu ihrer geringen Polenbe-

<sup>1)</sup> Vgl. Tabelle V und oben Seite 35 u. f.

2) Ist es, wie wohl mit Sicherheit angenommen werden muß, zutreffend, daß in den Veröffentlichungen des Kgl. Preuß. Statist. Landesamts für das Jahr 1905 die Zahl der Zweisprachigen im Kreise Lublinitz auf Kosten der Polen ganz erheblich zu groß angegeben ist (vgl. die Fußnote zu der Seite 43 [Seite 43 und 44]), war also im Jahre 1905 die Zahl der Polen in dem Kreise Lublinitz erheblich — vielleicht um 6—8000 Köpfe oder darüber? — größer als 30 373, dann würde daraus folgen, daß dieser Kreis einen ganz erheblich schwächeren Wandergewinn, möglicherweise sogar einen Wanderverlust seiner Polenbevölkerung zwischen den Zählungen von 1905 und 1910 hatte.

bevölkerung von 1905 (14,3 % und 17,7 %), beträchtlich; absolut genommen spielt er nur mit 117 bzw. 719 Köpfen eine geringe Rolle.

Im allgemeinen ist der Wanderverlust in allen übrigen Stadt- und Landkreisen absolut genommen sehr groß. Im Verhältnis zu ihrer Polenbevölkerung von 1905 ist er besonders stark in allen Stadtkreisen, mit Ausnahme etwa von Neiße (8,4 %) und in den Landkreisen Groß-Strehlitz, Neustadt, Kreuzburg und Zabrze. In bezug auf die absoluten Verlustziffern steht der Kreis Zabrze mit 27 371 Köpfen an erster Stelle.

Absolut zwar groß, aber im Verhältnis zu seiner sehr starken Polenbevölkerung weniger beträchtlich ist der Wanderverlust des Kreises Pleß. Von den Kreisen des Industrieviers haben auch die Landkreise Tarnowitz, Beuthen und Kattowitz im Verhältnis zu ihrer Polenbevölkerung weniger, absolut genommen dagegen sehr stark durch Wanderungen verloren, namentlich Beuthen mit 14 088 Köpfen. Insgesamt hatten die Kreise des Industriebezirks Beuthen-Stadt und -Land, Königshütte, Kattowitz-Stadt und -Land, Zabrze, Gleiwitz-Stadt und Tarnowitz einen Wanderverlust von 68 513 Polen oder von 55,8 %, also weit mehr als der Hälfte des Wanderverlustes des ganzen Regierungsbezirks Oppeln überhaupt. —

In politischer Beziehung, im Ansehen des Nationalitätenkampfes in Oberschlesien, konzentriert sich das Hauptinteresse auf den Industriebezirk. Hier pulsiert das Erwerbs- und politische Leben am lebhaftesten. Von hier aus hat die wirtschaftliche Kräftigung und die Erziehung der oberschlesischen Polen zum nationalen Polentum ihren Anfang genommen. Hier ist auch jetzt noch die Quelle ihrer wirtschaftlichen Kraft und der Hauptsitz der großpolnischen Agitation in Oberschlesien.

Es wird deshalb interessieren, als Abschluß des in den letzten Abschnitten gezeichneten statistischen Bildes der örtlichen Verteilung der gesamten Polenbevölkerung in dem ganzen Regierungsbezirk noch einige weitere Zahlen speziell für das Industriegebiet kennen zu lernen.

Der kurzen Schlußbetrachtung sei noch eine Zusammenstellung weniger Zahlen vorausgeschickt, welche die enorme Entwicklung der für das oberschlesische Polentum so außerordentlich bedeutsamen Montanindustrie in Oberschlesien illustrieren.

## Montanindustrie in Oberschlesien

Jahr	Zahl der Arbeiter	Arbeiterlöhne in M.	Produktion in Tonnen	Geldwert der Produktion in M.
1890	96 272	65 037 871	20 476 431	271 738 028
1900	124 558	110 545 619	29 148 681	467 602 526
1905	166 536	153 635 843	33 147 362	634 022 574
1910	189 817	196 331 558	40 057 777	738 091 110

In den 20 Jahren von 1890—1910 hat sich die Zahl der in der Montanindustrie beschäftigten Arbeiter demnach fast verdoppelt und die Summe der gezahlten Arbeiterlöhne hat sich verdreifacht. Auch die Produktion hat sich fast verdoppelt, und ihr Geldwert ist auf etwa das  $2\frac{1}{2}$  bis 3 fache gestiegen. —

Als Kern des Industriebezirks kann man etwa den alten Kreis Beuthen betrachten, der das Gebiet der jetzigen Kreise Beuthen (Stadt und Land) Königshütte, Tarnowitz, Zabrze und Kattowitz (Stadt und Land) umfaßte.

Zu Beginn der sechziger Jahre enthielt dieser alte Kreis Beuthen 145 654 Einwohner; 1873, im Jahre seiner Zerlegung in die Kreise Beuthen, Tarnowitz, Zabrze und Kattowitz, waren bereits 234 895 Einwohner vorhanden und 1910 wohnten auf derselben Fläche 833 576 Menschen. In rund 50 Jahren hat sich die Bevölkerung mithin um etwa das Sechsfache vermehrt.

Das heutige Industrievier, soweit es sich als ein zusammenhängender Komplex repräsentiert, der etwa als eine einzige große Industriestadt betrachtet werden kann, umfaßt außer den oben genannten Kreisen — dem alten Kreis Beuthen — noch den Stadtkreis Gleiwitz. Ferner muß noch eine Anzahl sich um diesen Stadtkreis gruppierender Gemeinden des Landkreises Tost-Gleiwitz hinzugerechnet werden und schließlich noch vom Kreise Pleß der an den Südrand des Kreises Kattowitz grenzende Streifen.

Die Zahlen für die Bevölkerung dieses gesamten Gebietes nach den Volkszählungen von 1890, 1900, 1905 und 1910 sind in der nachstehenden Tabelle enthalten.

Jahr	Bevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks <sup>1)</sup>					
	Gesamt-bevölkerung	Deutsche	Polen	Anteil vom Hundert der Gesamt-bevölkerung		Auf je 100 Deutsche kommen durchschnittlich Polen
				Deutsche	Polen	
1890	438 875	126 342	296 288	28,8	67,5	234,5
1900	678 376	223 246	412 060	32,9	60,7	184,6
1905	803 164	281 136	489 693	35,0	61,0	174,2
1910	921 834	379 645	473 787	41,2	51,4	124,8

<sup>1)</sup> Zum Industriebezirk sind hierbei gerechnet die Kreise Tarnowitz, Beuthen Stadt und Land, Königshütte Stadt, Kattowitz Stadt und Land, Zabrze, Gleiwitz Stadt, vom Landkreis Tost-Gleiwitz die Landgemeinden: Alt-Gleiwitz, Laband, Niepaschütz, Ostroppa, Richtersdorf und Zernik und vom Kreise Pleß die Landgemeinden Kostow, Krassow, Wessola und der Gutsbezirk Emanuelssegen.

Absolut genommen und auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Industriegebietes haben sich die Deutschen demnach zwischen allen vier Zählungen stark vermehrt.

Eine absolute Vermehrung der Polen dagegen ist nur zwischen den Zählungen von 1890—1905 zu verzeichnen, von 1905—1910 ist das Polentum zurückgegangen, und im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist nur eine ganz unbedeutende Zunahme zwischen 1900—1905 zu konstatieren. Von 1890—1910 ist der Prozentsatz der Polen von 67,5 % bis zu 51,4 % gefallen.

Im Verhältnis zu den Deutschen haben die Polen im Industrievier stetig verloren. Auf je 100 Deutsche kommen 1890 noch 235 Polen, 1900 nur 185, 1905: 174 und 1910 nur noch 125, also nicht viel mehr nur als halb so viel wie im Jahre 1890.

Der Wanderverlust der Polen im Industrievier zwischen den Zählungen von 1905—1910 beträgt rund 70 300 Köpfe oder etwa 14 % der Polenbevölkerung des Industriebezirks von 1905<sup>1)</sup>.

Trotz dieses starken Rückganges aber wohnten auf der verhältnismäßig kleinen Fläche von 890 qkm<sup>2)</sup> des Industriegebietes 1910 noch 473 787 Polen oder 40,5 % der ganzen Polenbevölkerung des Regierungsbezirks.

<sup>1)</sup> In den oben genannten Kreisen des Industriebezirks beträgt der Wanderverlust nach Tabelle X: 68 013 Köpfe. Unter Hinzurechnung der in der Fußnote auf Seite 50 näher bezeichneten kleinen Gebietsteile der Kreise Tost-Gleiwitz und Pleß und unter der Annahme, daß deren Polenbevölkerung in gleichem Verhältnis verloren hat, würde der Wanderverlust des gesamten Industriegebietes: 70 367 Polen betragen, oder 14,37 % der Polenbevölkerung von 1905.

<sup>2)</sup> Der Flächeninhalt des ganzen Regierungsbezirkes beträgt 13 230 qkm.

## Schlußbetrachtung.

Bis zur Volkszählung vom 1. Dezember 1905 war die Abwanderung der Polen aus Oberschlesien noch gering, so daß Broesicke in seiner auf Grund dieser Zählung verfaßten, 1909 erschienenen Abhandlung über die oberschlesischen Polen noch von „einem hohen Grad der Seßhaftigkeit der oberschlesischen Polen“ sprechen konnte.

Wie die Verhältnisse sich in Zukunft gestalten werden, ob die zwischen den beiden letzten Zählungen konstatierte starke Abwanderung der oberschlesischen Polen auch künftighin anhalten wird, ist nicht mit Sicherheit vorauszusehen.

Die Annahme, daß die ganz erheblich besseren Bergarbeiterlöhne im rheinisch-westfälischen Industriebezirk als wesentlicher Grund für den starken Wanderstrom nach dem Westen in Frage kommen, ist sehr wahrscheinlich zutreffend.

Zwar waren die Löhne auch in den früheren Jahren im Westen weit besser als im Osten, und aus Polen und Westpreußen rinnt ein größerer Wanderstrom der Polen auch schon seit langem nach dem Westen. Wie in manchem anderen, so sind auch in dieser Beziehung die oberschlesischen Polen später auf dem Plan erschienen als ihre Brüder in Posen und Westpreußen. Vielleicht hat den Anstoß hierzu die Tatsache gegeben, daß die Bergarbeiterlöhne, an sich schon viel geringer in Oberschlesien, seit dem Jahre 1908 noch gesunken sind. Im Jahre 1908 betrug der durchschnittliche Jahresverdienst des Bergarbeiters in Oberschlesien 1013 M., im Jahre 1909 nur 984 M. und im Jahre 1910 nur noch 966 M. — Seitdem sind die Löhne allerdings wieder etwas gestiegen. Während der Lohn auf eine Schicht im Jahre 1910 bis auf 3,40 M. gesunken war, stieg er 1911 auf 3,48 M., im ersten Vierteljahr 1912 auf 3,53 M. und im zweiten Vierteljahr auf 3,64 M.

Doch sind die Bergarbeiterlöhne im Westen noch ganz erheblich viel höher. Der Lohn auf eine Schicht betrug im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

im Jahre 1910 . . . . .	4,54 M.
„ „ 1911 . . . . .	4,69 „
„ I Quartal 1912 . . . . .	4,83 „
„ II. „ 1912 . . . . .	5,— „

Die einmal in Fluß geratene Wanderbewegung würde vielleicht nur dann ins Stocken geraten, wenn die Löhne in Oberschlesien stark in die Höhe schnellten und sich den im Westen gezahlten Löhnen wenigstens näherten. Hierzu aber scheint wenig Aussicht zu sein,

wofür zwei gewichtige Gründe anzuführen sind: einmal die Beschaffenheit der oberschlesischen Kohle und dann die geographische Lage Oberschlesiens.

Die oberschlesische Kohle ist rein, sie ist reich an Kohlenstoff, ihr Aschengehalt gering, und sie eignet sich deshalb zwar vorzüglich für den Hausbrand. Aber infolge ihres geringen Gehaltes an Bitumen ist sie für die Koksbereitung und damit für den Hüttenbetrieb weniger gut zu gebrauchen.

Nur in wenigen Gruben wird in Oberschlesien auch gute, für den Hüttenbetrieb geeignete Backkohle gefördert, wie z. B. in den Dombräuer und Karwiner Gruben, von deren Flözen etwa 25 % backfähig sind, und in den Gruben bei Ostrau und Petrzkowitz, deren Flöze sogar bis etwa 51 % guter Backkohle liefern<sup>1)</sup>.

Indessen ist die Förderung in diesen Gruben im Verhältnis zu den für industrielle Zwecke gebrauchten Koksmassen sehr gering; im allgemeinen ist der aus der oberschlesischen Kohle gewonnene Koks bröckelig und krümelig und im Vergleich mit dem für die Gichtung der Hochöfen ausgezeichneten großkrustigen rheinischen Koks minderwertig. Hierzu kommen dann noch die durch die geographische Lage Oberschlesiens bedingten ungünstigeren Vertriebsverhältnisse, die hohen Frachten. Eine Folge beider Umstände ist, daß die rheinische Kohle einen durchschnittlichen Verkaufswert von 10—12 M., die oberschlesische dagegen nur von kaum 9 M. hat<sup>2)</sup>.

Noch ungünstiger als für die Kohlengruben wirkt die unvorteilhafte geographische Lage Oberschlesiens auf die Eisenhüttenwerke.

Die Förderung der Eisenerze in Oberschlesien selbst scheint stetig abzunehmen. Der größte Teil der hier verhütteten Eisenerze kommt teils aus dem übrigen Deutschland, in der Hauptsache aber aus dem Ausland, namentlich aus Schweden-Norwegen.

Es betrug in den oberschlesischen Hüttenwerken der Verbrauch an Eisenerzen in Tonnen:

im Jahre	aus Oberschlesien selbst	aus dem übrigen Deutschland	aus dem Ausland
1891 . . . . .	710 334	38 603	168 127
1895 . . . . .	605 033	35 986	325 762
1900 . . . . .	547 071	103 302	548 298
1905 . . . . .	364 139	51 924	623 999
1910 . . . . .	302 357	121 729	647 473

<sup>1)</sup> Vgl. C. Gaebler „Das oberschlesische Steinkohlenbecken“, Kattowitz 1909, Seite 235.

<sup>2)</sup> Im Saargebiet 1909: M. 12,15 und 1910: M. 11,95; im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk 1909: M. 10,50 und 1910: M. 10,24; in Oberschlesien 1909: M. 8,97 und 1910: M. 8,71.

Für die Verfrachtung der ausländischen Erze von der Küste ist ein billiger Wasserweg so gut wie nicht vorhanden. Einerseits berührt die Oder den oberschlesischen Industriebezirk nicht direkt, vor allen Dingen aber bildet sie in der Regel keine zuverlässige brauchbare Wasserstraße. Trotz aller Regulierungen ist ihr Wasserstand oft so niedrig, daß die Frachtkähne fest liegen, oft hindert Hochwasser den regelmäßigen Frachtverkehr.

Im wesentlichen ist Oberschlesien mithin auf die Bahnen angewiesen, und das Bestreben der oberschlesischen Bergherren geht deshalb dahin, billigere Tarife zu erwirken; soll doch die Tonne fremdes Erz sich infolge der teuren Fracht hier um rund 7,— M. teurer stellen als an der Küste oder in Duisburg.

Die geringere Güte der oberschlesischen Kohle für industrielle Zwecke und die teuren Frachttarife bzw. die ungünstige geographische Lage Oberschlesiens, welche die Produktion namentlich in den Eisenhüttenwerken sehr verteuern, erklären zur Genüge, daß die Arbeiterlöhne in Oberschlesien die Höhe der in dem begünstigteren Westen gezahlten Löhne bisher nicht erreichen konnten und voraussichtlich auch in Zukunft nicht erreichen werden. Es sei denn, daß es der Technik gelingt, die oberschlesische Magerkohle etwa durch geeignete Zusatzmittel für industrielle Zwecke brauchbarer zu machen, und daß es den Berg- und Hüttenherren gelingt, billigere Ausnahmetarife für Oberschlesien zu erwirken.

Nach beiden Richtungen hin werden fortgesetzt Versuche unternommen, bisher ohne wesentlichen Erfolg.

Solange aber die Arbeiterlöhne im oberschlesischen Industriebezirk nicht erheblich steigen, wird wahrscheinlich auch der Wanderstrom nach dem Westen nicht versiegen, und es ist deshalb anzunehmen, daß die Ergebnisse der kommenden Volkszählung im Jahre 1915 einen weiteren Rückgang des oberschlesischen Polentums im Vergleich zur deutschen Bevölkerung Oberschlesiens zeigen werden.

## Anhang.

Tabelle I.

Bevölkerung der linken und der rechten Oderseite in den Kreisen Oppeln, Kosel und Ratibor, nach der Zählung vom 1. Dezember 1905.

	Kreise	Gesamt-Bevölkerung	Deutsche		Polen		Mährer und Tschechen	
			Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Oppeln, Land	Linke Oderseite	27 703	4 490	16,2	22 737	82,1	19	0,07
	Rechte Oderseite	82 661	14 506	17,5	65 365	79,1	1 805	2,2
	Der ganze Kreis	110 364	18 996	17,2	88 102	79,8	1 824	1,7
Kosel	Linke Oderseite	48 291	9 398	19,5	37 708	78,1	45	0,09
	Rechte Oderseite	25 494	5 406	21,2	18 988	74,5	16	0,06
	Der ganze Kreis	73 785	14 804	20,1	56 696	76,8	61	0,08
Ratibor, Land	Linke Oderseite	73 345	6 646	9,1	22 327	30,4	43 854	59,7
	Rechte Oderseite	42 126	4 386	10,4	31 060	73,7	6 371	15,1
	Der ganze Kreis	115 471	11 032	9,5	53 387	46,2	50 225	43,5

Tabelle II.

Bevölkerung der linken und der rechten Oderseite des Reg.-Bezirks Oppeln nach den Zählungen vom 1. Dezember 1905 und vom 1. Dezember 1910<sup>1)</sup>.

Jahr	Reg.-Bez. Oppeln	Gesamt-Bevölkerung	Deutsche		Polen	
			Zahl	%	Zahl	%
1905	Linke Oderseite	548 814	337 491	61,5	152 983	27,9
	Rechte Oderseite	1 486 837	419 709	28,2	1 005 822	67,6
	Der ganze Reg.-Bez.	2 035 651	757 200	37,2	1 158 805	56,9
1910	Linke Oderseite	553 715	340 538	61,5	151 616	27,4
	Rechte Oderseite	1 654 266	543 507	32,8	1 017 724	61,5
	Der ganze Reg.-Bez.	2 207 981	884 045	40,0	1 169 340	53,0

<sup>1)</sup> Der Stadtkreis Oppeln ist ganz zur rechten, der Stadtkreis Ratibor ganz zur linken Oderseite gerechnet.

Tabelle III.  
Deutsch und Polnisch Sprechende.

Kreise	Zahl				Vom Hundert der gesamten Kreisbevölkerung			
	1890	1900	1905	1910	1890	1900	1905	1910
1. Kreuzburg . . . .	162	1 411	924	3 001	0,4	2,9	1,8	5,8
2. Rosenberg . . . .	766	1 422	706	1 514	1,6	2,8	1,4	2,9
3. Oppeln, Stadt . . .	834	1 451	472	1 382	4,3	4,8	1,5	4,1
4. Oppeln, Land . . . .	1 730	2 732	1 361	2 937	1,7	2,5	1,2	2,5
5. Groß-Strehlitz . . .	1 305	2 569	432	1 781	1,9	3,6	0,6	2,4
6. Lublinitz <sup>1)</sup> . . . .	1 120	2 774	10 715	2 885	2,5	5,9	22,2	5,7
7. Gleiwitz, Stadt . . .	188	4 869	5 017	7 434	1,0	9,3	8,2	11,1
8. Tost-Gleiwitz . . . .	2 170	1 876	1 372	2 533	2,7	2,5	1,8	3,1
9. Tarnowitz . . . .	991	3 575	986	4 742	1,9	5,7	1,4	6,1
10. Beuthen, Stadt . . .	462	4 122	1 800	3 494	1,2	8,0	3,0	5,2
11. Königshütte, Stadt .	2 589	5 679	5 034	8 355	7,1	9,8	7,6	11,5
12. Beuthen, Land . . .	2 889	6 754	4 853	11 678	3,4	4,9	2,9	6,0
13. Zabrze . . . .	3 095	5 476	3 406	13 964	4,2	4,7	2,4	8,7
14. Kattowitz, Stadt . .	1 004	2 533	2 079	363	6,1	8,0	5,8	0,8
15. Kattowitz, Land . .	4 372	8 235	6 259	7 419	4,2	5,4	3,4	3,4
16. Pleß . . . .	2 065	2 250	1 668	445	2,1	2,2	1,5	0,4
17. Rybnik . . . .	717	1 843	860	3 615	0,9	1,9	0,8	2,7
18. Ratibor, Stadt . . .	759	1 284	1 049	3 637	3,7	5,1	3,2	9,5
19. Ratibor, Land . . .	432	385	647	1 121	0,4	0,3	0,5	0,9
20. Kosel . . . .	1 603	4 846	2 207	2 298	2,3	6,8	3,0	3,0
21. Leobschütz . . . .	796	798	707	1 177	0,9	0,9	0,8	1,4
22. Neustadt . . . .	1 302	2 478	1 129	2 176	1,3	2,5	1,1	2,2
23. Falkenberg . . . .	65	563	192	364	0,2	1,5	0,5	1,0
24. u. 25. Neiße, Stadt u. Land . . . .	263	294	217	359	0,3	0,3	0,2	0,3
26. Grottkau . . . .	45	77	2	124	0,1	0,2	0,005	0,3
Reg.-Bez. Oppeln . . .	31 724	70 296	54 094	88 798	2,0	3,8	2,7	4,0

<sup>1)</sup> Vgl. die Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 43.

Tabelle IV.  
Gemeindegruppen nach der Größe der Gemeinden und Anteil der Deutschen und der Polen an der Gesamtbevölkerung jeder Gruppe.

Gemeinde- gruppen	Jahr	Zahl der Gemeinden			Bevölkerung			
		nach Gemeinde- Einheiten			über- haupt	ins- gesamt	Deutsche	
		St.	L.	G.			Zahl	%
I. 20 000	1900	8	2	—	10	367 883	219 257	59,6
	1905	8	2	—	10	413 851	254 672	61,5
	1910	7	5	—	12	504 850	313 128	62,0
II. 10 000 bis 20 000	1900	4	8	—	12	157 040	66 707	42,5
	1905	5	13	—	18	251 207	98 204	39,1
	1910	6	15	—	21	293 618	128 696	43,8
III. 5000 bis 10 000	1900	7	18	2	27	193 909	61 735	31,8
	1905	8	17	3	28	200 825	63 166	31,5
	1910	9	16	3	28	198 756	73 797	37,1
IV. 4000 bis 5000 Einw.	1900	6	8	1	15	67 154	24 783	36,9
	1905	3	9	—	12	53 132	19 492	36,7
	1910	3	11	2	16	72 796	22 592	31,0
V. 3000 bis 4000 Einw.	1900	4	11	—	15	50 846	19 124	37,6
	1905	5	15	1	21	72 094	28 350	39,3
	1910	7	15	2	24	81 754	36 101	44,2
VI. 2000 bis 3000 Einw.	1900	10	38	1	49	136 099	39 547	29,1
	1905	11	33	4	48	116 488	36 335	31,2
	1910	8	39	2	49	118 722	34 897	29,4
VII. 1000 bis 2000 Einw.	1900	5	172	5	182	246 878	67 807	27,5
	1905	3	191	4	198	269 535	71 805	26,6
	1910	4	200	9	213	289 043	82 482	28,5
VIII. Weniger als 1000	1900	2	1243	1108	2353	648 337	185 437	28,6
	1905	3	1203	1093	2299	658 519	185 176	28,1
	1910	2	1181	1084	2267	648 442	192 352	29,7
Reg.-Bez. Oppeln	1900	46	1500	1117	2663	1 868 146	684 397	36,6
	1905	46	1483	1105	2634	2 035 651	757 200	37,2
	1910	46	1482	1102	2630	2 207 981	884 045	40,0

1 048 230 56,1  
1 158 805 56,9  
1 169 340 53,0

**Tabelle V.**  
Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Polenbevölkerung des Reg.-Bezirks Oppeln insgesamt und nach Gemeindegruppen — Städten, Landgemeinden, Gutsbezirken und Gemeinden verschiedener Größenklassen — durch Wanderungen zwischen den Volkszählungen vom 1. XII. 1905 und 1. XII. 1910.

Gemeindegruppen	Reg.-Bezirk	Stand der Polenbevölkerung am 1. XII. 1905	vom 1. bis 31. XII. 1905	Überschuß der Geburten über die Sterbefälle unter der Annahme eines durchschnittlichen Überschusses von 2,2 vom Hundert der Bevölkerung				Rechnungsmäßiger Volkszahl der Polen	Stand der Polenbevölkerung am 1. XII. 1910	Zählung am 1. XII. 1910	v. Hundert der Volkszahl der Polen v. 1. XII. 1905
				im Jahre 1906	1907	1908	1909				
I. 20 000 Einw. u. darüber	139 553	256	3 076	3 144	3 213	3 283	3 076	155 601	153 218	—	2 383 — 1, 7.
II. 10—20 000 Einwohner	142 297	261	3 136	3 205	3 276	3 348	3 136	158 659	148 956	—	9 703 — 6, 8.
III. 5—10 000 "	133 068	244	2 933	2 997	3 063	3 131	2 933	148 369	114 528	—	33 841 — 25, 4.
IV. 4—5 000 "	31 694	58	698	714	730	746	699	35 339	44 966	+	9 627 + 30, 4.
V. 3—4 000 "	38 178	70	841	860	879	898	841	42 567	34 357	—	8 210 — 21, 5.
VI. 2—3 000 "	63 910	117	1 409	1 440	1 471	1 504	1 409	71 260	72 030	+	770 + 1, 2.
VII. 1—2 000 "	171 470	314	3 779	3 862	3 947	4 034	3 779	191 185	177 073	—	14 112 — 8, 2.
VIII. weniger als 1 000 Einw.	438 635	804	9 668	9 880	10 098	10 320	9 668	489 073	424 212	—	64 861 — 14, 8.
Reg.-Bez. Oppeln . . . . .	1 158 805	2 124	25 540	26 102	26 677	27 264	25 541	1 292 053	1 169 340	—	122 713 — 10, 6.
Städte . . . . .	138 490	254	3 052	3 119	3 188	3 258	3 052	154 413	126 471	—	27 942 — 20, 2.
Landgemeinden . . . . .	912 936	1 673	20 121	20 564	21 017	21 479	20 122	1 017 912	937 240	—	80 672 — 8, 8.
Gutsbezirke . . . . .	107 379	197	2 367	2 419	2 472	2 527	2 367	119 728	105 629	—	14 099 — 13, 1.

**Tabelle VI.**  
Dichte der deutschen und der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln nach der Zählung vom 1. Dez. 1910.

Kreise	Flächeninhalt qkm	Deutsche		Polen	
		überhaupt	pro qkm	überhaupt	pro qkm
1. Kreuzburg . . . . .	553,1	24 363	44,0	244 87	44,3
2. Rosenberg . . . . .	898,8	8 586	9,6	42 234	47,0
3. Oppeln, Stadt . . . . .	16,3	27 128	1664,3	5 371	329,5
4. Oppeln, Land . . . . .	1 408,7	23 740	16,9	89 323	63,4
5. Groß-Strehlitz . . . . .	895,3	12 616	14,1	58 102	64,9
6. Lublinitz . . . . .	1 010,9	7 384	7,3	39 969	39,5
7. Gleiowitz, Stadt . . . . .	27,9	49 543	1775,7	9 843	352,8
8. Tost-Gleiowitz . . . . .	879,8	16 408	18,6	61 509	69,9
9. Tarnowitz . . . . .	327,6	20 969	64,0	51 858	158,3
10. Beuthen, Stadt . . . . .	22,7	41 071	1809,3	22 401	986,8
11. Königshütte, Stadt . . . . .	6,2	39 276	6334,8	24 687	3981,8
12. Beuthen, Land . . . . .	99,0	59 308	599,1	123 016	1242,6
13. Zabrze . . . . .	119,6	63 875	534,1	81 567	682,0
14. Kattowitz, Stadt . . . . .	4,6	36 891	8019,8	5 766	1253,5
15. Kattowitz, Land . . . . .	181,4	65 763	362,5	140 592	775,0
16. Pleß . . . . .	1 064,3	16 464	15,5	105 744	99,4
17. Rybnik . . . . .	852,6	24 872	29,2	102 430	120,1
18. Ratibor, Stadt . . . . .	19,9	22 914	1151,5	11 525	579,1
19. Ratibor, Land . . . . .	838,5	13 316	15,9	56 765	67,7
20. Kosel . . . . .	675,2	16 433	24,3	56 794	84,1
21. Leobschütz . . . . .	690,7	69 901	101,2	5 178	7,5
22. Neustadt . . . . .	798,8	51 489	64,5	43 787	54,8
23. Falkenberg . . . . .	604,3	33 286	55,1	3 815	6,3
24. Neiße, Stadt . . . . .	8,5	24 735	2910,0	955	112,4
25. Neiße, Land . . . . .	711,9	74 125	104,1	797	1,1
26. Grottkau . . . . .	519,6	39 589	76,2	825	1,6
Reg.-Bez. Oppeln . . . . .	13 227,8	884 045	66,8	1 169 340	88,4

### Tabelle

Kreise	Jahr	Gesamt-Bevölkerung						Bevölkerung		
		über-haupt	Deutsche		Polen		über-haupt	Deutsche		
			Zahl	%	Zahl	%		Zahl	%	
1. Kreuzburg	1890	44 043	13 649	31,0	30 205	68,6				
	1900	48 243	18 795	39,0	28 015	58,1	15 675	12 942	82,6	
	1905	49 910	20 641	41,4	28 318	56,7	16 786	14 428	86,0	
	1910	51 906	24 363	46,9	24 487	47,2	17 732	15 316	86,4	
2. Rosenberg	1890	47 650	6 090	12,8	40 779	85,6				
	1900	50 049	6 948	13,9	41 645	83,2	5 924	3 464	58,5	
	1905	50 417	7 180	14,2	42 509	84,3	6 329	3 718	58,7	
	1910	52 341	8 586	16,4	42 234	80,7	6 800	3 858	56,7	
3. Oppeln, Stadt	1890	19 206	14 851	77,3	3 479	18,1	19 206	14 851	77,3	
	1900	30 112	22 810	75,7	5 805	19,3	30 112	22 810	75,7	
	1905	30 765	24 051	78,2	6 199	20,1	30 765	24 051	78,2	
	1910	33 907	27 128	80,0	5 371	15,8	33 907	27 128	80,0	
4. Oppeln, Land	1890	103 209	18 464	17,9	81 057	78,5				
	1900	107 911	18 465	17,1	84 893	78,7	2 920	1 785	61,1	
	1905	110 364	18 996	17,2	88 102	79,8	3 230	2 010	62,2	
	1910	117 906	23 740	20,1	89 323	75,8	3 705	2 443	65,9	
5. Groß-Strehlitz	1890	67 391	10 374	15,4	54 934	81,5				
	1900	71 522	11 799	16,5	56 294	78,7	9 802	6 631	67,6	
	1905	72 880	11 762	16,1	59 812	82,1	9 700	6 313	65,1	
	1910	73 383	12 616	17,2	58 102	79,2	9 622	6 930	72,0	
6. Lublinitz	1890	43 854	6 402	14,6	36 321	82,8				
	1900	47 213	6 607	14,0	37 827	80,1	7 608	3 898	51,2	
	1905	48 332	7 235	15,0	30 373	62,8	7 951	3 899	49,0	
	1910	50 388	7 384	14,6	39 969	79,3	8 563	3 808	44,5	
7. Gleiwitz, Stadt	1890	19 667	16 424	83,5	3 005	15,3	19 667	16 424	83,5	
	1900	52 362	33 966	64,9	13 376	25,5	52 362	33 966	64,9	
	1905	61 326	42 966	70,1	13 274	21,6	61 326	42 966	70,1	
	1910	66 981	49 543	74,0	9 843	14,7	66 981	49 543	74,0	
8. Tost-Gleiwitz	1890	81 012	14 650	18,1	64 144	79,2				
	1900	73 944	12 192	16,5	59 825	80,9	7 649	3 777	49,4	
	1905	76 696	13 812	18,0	61 452	80,1	8 240	4 525	54,9	
	1910	80 515	16 408	20,4	61 509	76,4	8 723	4 945	56,7	
9. Tarnowitz	1890	52 024	11 357	21,8	39 637	76,2				
	1900	62 277	14 058	22,6	44 482	71,4	13 685	9 196	67,2	
	1905	69 296	16 468	23,8	51 748	74,7	14 761	10 460	70,9	
	1910	77 583	20 969	27,0	51 858	66,8	15 794	10 867	68,8	
10. Beuthen, Stadt	1890	36 905	18 969	51,4	17 411	47,2	36 905	18 939	51,4	
	1900	51 404	27 838	54,2	19 255	37,5	51 404	27 838	54,2	
	1905	60 273	35 513	58,9	22 644	37,6	60 273	35 513	58,9	
	1910	67 718	41 071	60,6	22 401	33,1	67 718	41 071	60,6	
11. Königshütte, Stadt	1890	36 502	13 343	36,5	20 527	56,2	36 502	13 343	36,5	
	1900	57 919	26 850	46,4	25 256	43,6	57 919	26 850	46,4	
	1905	66 042	33 352	50,5	27 374	41,4	66 042	33 352	50,5	
	1910	72 641	39 276	54,1	24 687	34,0	72 641	39 276	54,1	

VII

### nach Gemeinde-Gruppen

Tabelle

Kreise	Jahr	Gesamt-Bevölkerung				Bevölkerung			
						Städte			
		über-haupt	Deutsche		Polen		über-haupt	Deutsche	
			Zahl	%	Zahl	%		Zahl	%
12. Beuthen, Land	1890	85 261	14 235	16,7	68 020	79,8	.	.	.
	1900	137 839	30 053	21,8	100 742	73,1	.	.	.
	1905	168 106	39 662	23,6	122 965	73,1	.	.	.
	1910	195 844	59 308	30,3	123 016	62,8	.	.	.
13. Zabrze	1890	73 717	16 983	23,0	53 614	72,7	.	.	.
	1900	115 609	30 524	26,4	79 416	68,7	.	.	.
	1905	139 497	38 118	27,3	97 703	70,0	.	.	.
	1910	159 810	63 875	40,0	81 567	51,0	.	.	.
14. Kattowitz, Stadt	1890	16 513	11 230	68,0	4 267	25,8	16 513	11 230	68,0
	1900	31 738	22 309	70,3	6 696	21,1	31 738	22 309	70,3
	1905	35 772	26 817	75,0	6 690	18,7	35 772	26 817	75,0
	1910	43 173	36 891	85,4	5 766	13,3	43 173	36 891	85,4
15. Kattowitz, Land	1890	104 249	22 407	21,5	77 326	74,2	.	.	.
	1900	151 660	35 890	23,7	107 233	70,7	13 358	5 835	43,7
	1905	183 947	45 994	25,0	130 919	71,2	15 838	7 254	45,8
	1910	216 807	65 763	30,3	140 592	64,8	17 838	9 800	54,9
16. Pleß	1890	96 266	10 193	10,6	83 954	87,2	.	.	.
	1900	103 275	11 596	11,2	89 373	86,5	13 522	5 783	42,8
	1905	113 848	13 902	12,2	98 178	86,2	15 055	6 088	40,4
	1910	122 897	16 464	13,4	105 744	86,0	15 913	7 266	45,7
17. Rybnik	1890	80 927	12 146	15,0	67 908	83,9	.	.	.
	1900	96 248	14 603	15,2	79 439	82,5	16 373	9 117	55,7
	1905	109 449	17 938	16,4	90 251	82,5	18 213	10 366	56,9
	1910	131 630	24 872	18,9	102 430	77,8	20 085	11 881	59,1
18. Ratibor, Stadt	1890	28 879	17 147	59,4	10 014	34,7	28 879	17 147	59,4
	1900	34 762	20 640	59,4	12 294	35,4	34 762	20 640	59,4
	1905	37 043	21 848	59,0	13 450	36,3	37 043	21 848	59,0
	1910	38 424	22 914	59,6	11 525	30,0	38 424	22 914	59,6
19. Ratibor, Land	1890	105 993	8 938	8,4	50 208	47,4	.	.	.
	1900	112 566	10 164	9,0	52 103	46,3	3 013	958	31,8
	1905	115 471	11 032	9,5	53 387	46,2	2 942	866	29,4
	1910	118 923	13 316	11,2	56 765	47,7	3 003	1 784	59,4
20. Kosel	1890	68 978	11 586	16,8	55 723	80,8	.	.	.
	1900	71 146	13 808	19,4	52 409	73,7	7 085	5 257	74,2
	1905	73 785	14 804	20,1	56 696	76,8	7 499	5 178	69,1
	1910	75 673	16 433	21,7	56 794	75,0	7 832	5 346	68,3
21. Leobschütz	1890	86 948	71 827	82,6	4 599	5,3	.	.	.
	1900	84 147	70 797	84,1	3 021	3,6	19 431	17 720	91,2
	1905	83 722	70 548	84,3	4 476	5,3	19 497	17 906	91,8
	1910	82 635	69 901	84,5	5 178	6,3	19 410	17 800	91,7
22. Neustadt	1890	97 061	49 977	51,5	45 741	47,1	.	.	.
	1900	98 324	51 882	52,8	43 904	44,6	30 307	25 924	85,5
	1905	98 956	51 797	52,3	45 957	46,4	30 016	25 540	85,9
	1910	97 537	51 489	52,8	43 787	44,9	28 834	24 213	84,0

VII.

nach Gemeinde-Gruppen											
Städte		Landgemeinden				Gutsbezirke					
Polen		über-haupt	Deutsche		Polen		über-haupt	Deutsche		Polen	
Zahl	%		Zahl	%	Zahl	%		Zahl	%	Zahl	%
.	.	122 874	26 373	21,5	91 080	74,1	14 965	3 680	24,6	9 662	64,6
.	.	149 049	34 818	23,4	109 160	73,2	19 057	4 844	25,4	13 805	72,4
.	.	172 010	50 232	29,2	110 262	64,1	23 834	9 076	38,1	12 754	53,5
.	.	111 592	29 707	26,6	76 508	68,6	4 017	817	20,3	2 908	72,4
.	.	134 034	37 135	27,7	93 253	69,6	5 463	983	18,0	4 450	81,5
.	.	152 568	62 119	40,7	76 458	50,1	7 242	1 756	24,2	5 109	70,5
4 267	25,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6 696	21,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6 690	18,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
5 766	13,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6 587	49,3	121 367	25 263	20,8	88 731	73,1	16 935	4 792	28,3	11 915	70,4
7 581	47,9	148 866	33 372	22,4	110 063	73,9	19 243	5 368	27,9	13 275	69,0
6 419	36,0	173 862	47 857	27,5	119 593	68,8	25 107	8 106	32,3	14 580	58,1
7 014	51,9	79 131	3 921	4,9	73 991	93,5	10 622	1 892	17,8	8 368	78,8
8 737	58,0	86 733	5 741	6,6	79 836	92,0	12 060	2 073	17,2	9 605	79,6
8 327	53,0	93 876	6 734	7,2	86 964	92,6	13 108	2 464	18,8	10 453	79,7
6 338	38,7	72 134	4 185	5,8	66 758	92,5	7 741	1 301	16,8	6 343	81,9
7 422	40,8	81 725	5 563	6,8	75 604	92,5	9 511	2 009	21,1	7 225	76,0
6 620	33,0	98 487	9 419	9,6	87 070	88,4	13 058	3 572	27,3	8 740	66,9
10 014	34,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
12 294	35,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
13 450	36,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
11 525	30,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
9	0,3	99 527	7 559	7,6	46 790	47,0	10 026	1 647	16,4	5 304	52,9
30	1,0	102 493	8 176	8,0	48 228	47,0	10 036	1 990	19,8	5 129	51,5
36	1,2	106 281	9 579	9,0	51 226	48,2	9 639	1 953	20,3	5 503	57,1
1 741	24,6	55 215	6 586	11,9	44 210	80,1	8 846	1 965	22,2	6 458	73,0
2 238	29,8	57 376	7 817	13,6	47 638	83,0	8 910	1 809	20,3	6 820	76,5
2 232	28,5	58 615	9 272	15,8	47 759	81,5	9 226	1 815	19,7	6 803	73,7
736	3,8	62 180	51 603	83,0	1 684	2,7	2 536	1 474	58,1	601	23,7
754	3,9	61 687	51 226	83,0	3 048	4,9	2 538	1 416	55,8	674	26,6
905	4,7	60 985	51 079	83,8	3 523	5,8	2 240	1 022	45,6	750	33,5
3 493	11,5	63 104	24 890	39,4	36 726	58,2	4 913	1 068	21,7	3 685	75,0
3 864	12,9	63 592	24 948	39,2	38 135	60,0	5 348	1 309	24,5	3 958	74,0

Tabelle

Kreise	Jahr	Gesamt-Bevölkerung				Bevölkerung			
		Städte				Landgemeinden			
		über-haupt	Deutsche		Polen	über-haupt	Deutsche		Polen
			Zahl	%		Zahl	%		
23. Falkenberg	1890	39 387	35 531	90,2	3 777	9,6	5 165	5 041	97,6
	1900	38 000	33 780	88,9	3 631	9,6	5 181	4 951	95,6
	1905	38 068	33 771	88,7	4 065	10,7	4 903	4 692	95,7
	1910	37 526	33 286	88,7	3 815	10,2			
24. Neiße, Stadt	1890	22 444	20 942	93,3	1 348	6,0	22 444	20 942	93,3
	1900	24 267	23 466	96,7	632	2,6	24 267	23 466	96,7
	1905	25 390	24 318	95,8	927	3,6	25 390	24 318	95,8
	1910	25 938	24 735	95,4	955	3,7	25 938	24 735	95,4
25. Neiße, Land	1890	76 478	75 906	99,2	333	0,4			
	1900	75 043	74 359	99,1	407	0,5	14 143	14 009	99,0
	1905	75 633	74 568	98,6	820	1,1	14 826	14 673	99,0
	1910	75 285	74 125	98,5	797	1,1	15 201	15 075	99,2
26. Grottkau	1890	43 167	42 902	99,4	197	0,5			
	1900	40 566	40 198	99,1	257	0,6	7 721	7 582	98,2
	1905	40 663	40 107	98,6	516	1,3	8 187	7 967	97,3
	1910	40 610	39 589	97,5	825	2,0	8 345	8 154	97,7
Reg.-Bezirk Oppeln	1890	1 577 731	566 523	35,9	918 728	58,2	337 304	231 487	68,6
	1900	1 868 146	684 397	36,6	1 048 230	56,1	475 945	316 798	66,6
	1905	2 035 651	757 200	37,2	1 158 805	56,9	520 862	355 007	68,2
	1910	2 207 981	884 045	40,0	1 169 340	53,0	561 085	395 736	70,5

Anhang.									
VII.									
nach Gemeinde-Gruppen									
Städte		Landgemeinden				Gutsbezirke			
Städte		Deutsche		Polen		Deutsche		Polen	
Polen		über-haupt		Deutsche		Polen	über-haupt	Deutsche	Polen
Zahl	%			Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
72	1,4	27 135	23 718	87,4	2 986	11,0	5 700	5 021	88,1
176	3,4	27 096	23 700	87,5	3 285	12,1	5 791	5 120	88,4
153	3,1	26 547	23 324	87,9	2 952	11,1	6 076	5 270	86,7
1 348	6,0	.	.	.	.	.	.	.	.
632	2,6	.	.	.	.	.	.	.	.
927	3,6	.	.	.	.	.	.	.	.
955	3,7	.	.	.	.	.	.	.	.
46	0,3	57 659	57 296	99,4	223	0,4	3 241	3 054	94,2
75	0,5	57 491	56 937	99,0	413	0,7	3 316	2 958	89,2
55	0,4	56 958	56 213	98,7	532	0,9	3 126	2 837	90,7
95	1,2	28 004	27 912	99,7	65	0,2	4 841	4 704	97,2
211	2,6	27 437	27 298	99,5	129	0,5	5 039	4 842	96,1
131	1,6	27 166	26 697	98,3	383	1,5	5 099	4 738	92,9
89 171	26,4	1 240 427	335 036	27,0	829 557	66,9 <sup>1)</sup>	147 039	42 085	28,6
126 156	26,5	1 245 162	325 514	26,1	826 305	66,4			95 769
138 490	26,6	1 354 041	355 515	26,3	912 936	67,4	160 748	46 678	29,0
126 471	22,5	1 469 043	428 946	29,2	937 240	63,8	177 853	59 363	33,4
									105 629
									59,4

<sup>1)</sup> In den Ziffern von 1890 für die Landgemeinden ist die Bevölkerung der Gutsbezirke mitenthalten.

Tabelle VIII.

Kreis	Jahr	Auf 100 Deutsche kamen durchschnittlich				Kreis	Jahr	Auf 100 Deutsche kamen durchschnittlich					
		Polen						Polen					
		im ganzen Kreis	in den Städten	in den Landgemeinden	in den Gutsbezirken			im ganzen Kreis	in den Städten	in den Landgemeinden	in den Gutsbezirken		
1. Kreuzburg	1890	221,3	—	—	—	1,2	8. Tost-Gleiwitz	1890	437,8	—	—		
	1900	149,1	15,8	499,0	319,7	7,5		1900	490,7	81,5	707,6	512,4	
	1905	137,1	14,1	509,1	268,4	4,5		1905	444,9	67,6	654,8	486,8	
	1910	100,5	9,6	338,0	126,2	12,3		1910	374,9	59,4	551,8	318,4	
2. Rosenberg	1890	669,6	—	—	—	12,6	9. Tarnowitz	1890	349,0	—	—	—	
	1900	599,4	54,5	1815,4	403,7	20,5		1900	316,4	37,3	1167,8	201,7	
	1905	592,0	60,6	1844,4	430,6	9,8		1905	314,2	36,6	1014,6	259,1	
	1910	491,9	58,0	1186,6	359,7	17,6		1910	247,3	36,6	597,0	112,5	
3. Oppeln, Stadt	1890	23,4	23,4	—	—	5,6	10. Beuthen, Stadt	1890	91,8	91,8	—	—	
	1900	25,4	25,4	—	—	6,4		1900	69,2	69,2	—	—	
	1905	25,8	25,8	—	—	2,0		1905	63,8	63,8	—	—	
	1910	19,8	19,8	—	—	5,1		1910	54,5	54,5	—	—	
4. Oppeln, Land	1890	439,0	—	—	—	9,4	11. Königs-hütte, Stadt	1890	153,8	153,8	—	—	
	1900	459,7	50,9	539,2	150,1	14,8		1900	94,1	94,1	—	—	
	1905	463,8	40,8	562,6	119,0	7,2		1905	82,1	82,1	—	—	
	1910	376,2	38,7	447,0	93,3	12,4		1910	62,8	62,8	—	—	
5. Groß-Strehlitz	1890	529,5	—	—	—	12,6	12. Reuthen, Land	1890	477,8	—	—	20,3	
	1900	477,1	39,7	1230,0	514,7	21,8		1900	335,2	—	345,3	262,5	
	1905	508,5	47,7	1231,2	518,2	3,7		1905	313,4	—	313,5	285,0	
	1910	460,5	28,8	1155,2	499,8	14,1		1910	207,4	—	219,5	140,5	
6. Lublinitz	1890	567,3	—	—	—	17,5	13. Zabrze	1890	315,7	—	—	18,2	
	1900	572,5	69,9	1883,7	585,7	42,0		1900	260,2	—	257,5	355,9	
	1905	419,8	47,0	1233,8	440,2	148,1		1905	256,3	—	251,1	452,7	
	1910	541,3	98,5	1566,9	386,1	39,1		1910	127,7	—	123,1	290,9	
7. Gleiwitz, Stadt	1890	18,3	18,3	—	—	1,1	14. Kattowitz, Stadt	1890	38,0	38,0	—	—	
	1900	39,4	39,4	—	—	14,3		1900	30,0	30,0	—	—	
	1905	30,9	30,9	—	—	11,7		1905	24,9	24,9	—	—	
	1910	19,9	19,9	—	—	15,0		1910	15,6	15,6	—	—	

Kreis	Jahr	Auf 100 Deutsche kamen durchschnittlich				Kreis	Jahr	Auf 100 Deutsche kamen durchschnittlich					
		Polen						Polen					
		im ganzen Kreis	in den Städten	in den Landgemeinden	in den Gutsbezirken			im ganzen Kreis	in den Städten	in den Landgemeinden	in den Gutsbezirken		
15. Kattowitz, Land	1890	345,1	—	—	—	19,5	22. Neustadt	1890	91,5	—	—		
	1900	298,8	112,9	351,2	248,6	22,9		1900	84,6	13,1	147,5	345,0	
	1905	284,6	104,5	329,8	247,3	13,6		1905	88,7	15,1	152,8	302,4	
	1910	213,8	65,5	249,9	179,9	11,3		1910	85,0	15,4	143,0	209,0	
16. Pleß	1890	823,6	—	—	—	20,3	23. Falkenberg	1890	10,6	—	—	0,2	
	1900	770,7	121,3	1886,9	442,3	19,4		1900	10,7	1,4	12,6	11,4	
	1905	706,2	143,5	1390,6	463,3	12,0		1905	12,0	3,5	13,9	11,8	
	1910	642,3	114,6	1291,4	424,2	2,7		1910	11,5	3,3	12,7	13,5	
17. Rybnik	1890	559,1	—	—	—	5,9	24. Neiße, Stadt	1890	6,4	6,4	—	0,6	
	1900	544,0	69,5	1595,2	487,5	12,6		1900	2,7	2,7	—	0,6	
	1905	503,1	71,6	1359,0	359,6	4,8		1905	3,8	3,8	—	0,4	
	1910	411,8	55,7	924,4	244,7	14,5		1910	3,9	3,9	—	0,8	
18. Ratibor, Stadt	1890	58,4	58,4	—	—	4,4	25. Neiße, Land	1890	0,4	—	—	0,2	
	1900	59,6	59,6	—	—	6,2		1900	0,5	0,3	0,4	4,5	
	1905	61,6	61,6	—	—	4,8		1905	1,1	0,5	0,7	11,2	
	1910	50,3	50,3	—	—	15,9		1910	1,1	0,4	0,9	7,4	
19. Ratibor, Land	1890	561,7	—	—	—	4,8	26. Grottkau	1890	0,5	—	—	0,1	
	1900	512,6	0,9	619,0	322,0	3,8		1900	0,6	1,3	0,2	2,1	
	1905	483,9	3,5	589,9	257,7	5,9		1905	1,3	2,6	0,5	3,6	
	1910	426,3	2,0	534,8	281,8	8,4		1910	2,1	1,6	1,5	6,6	
20. Kosel	1890	480,9	—	—	—	13,8	Reg.-Bez. Oppeln	1890	162,2	38,5	247,6	—	
	1900	379,5	33,1	671,3	328,6	35,1		1900	153,2	39,8	253,8	227,6	
	1905	383,0	43,2	609,4	377,0	14,9		1905	153,0	39,0	256,8	230,0	
	1910	345,6	41,7	515,1	374,8	14,0		1910	132,3	32,0	218,5	177,9	
21. Leob.-schütz	1890	6,4	—	—	—	1,1		1890	162,2	38,5	247,6	—	
	1900	4,3	4,1	3,3	40,7	1,1		1900	153,2	39,8	253,8	227,6	
	1905	6,3	4,2	5,9	47,6	1,0		1905	153,0	39,0	256,8	230,0	
	1910	7,4	5,1	6,9	73,4	1,7		1910	132,3	32,0	218,5	177,9	

<sup>1)</sup> In dieser Ziffer ist die Bevölkerung der Gutsbezirke mitenthalten.

Tabelle

Kreise	Muttersprache	Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Deutschen									
		in den ganzen Kreisen					in				
		1890 bis 1900	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1890 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905	1900 bis 1910	1905 bis 1910	1900 bis 1910	1905 bis 1910
1. Kreuzburg	D.	+ 377,02	+ 98,22	+ 180,32	+ 784,97	+ 296,25	+ 114,82				
	P.	- 72,50	+ 10,82	- 135,28	- 189,31	- 125,93	- 1,96				
2. Rosenberg	D.	+ 140,89	+ 33,39	+ 195,82	+ 409,85	+ 235,75	+ 73,33				
	P.	+ 21,24	+ 20,75	- 6,47	+ 35,68	+ 14,14	+ 192,80				
3. Oppeln, Stadt	D.	+ 535,92	+ 54,41	+ 127,94	+ 826,68	+ 189,30	+ 54,41				
	P.	+ 668,58	+ 67,87	- 133,57	+ 543,83	- 74,76	+ 67,87				
4. Oppeln, Land	D.	+ 0,05	+ 28,76	+ 249,74	+ 285,75	+ 285,68	+ 126,05				
	P.	+ 47,32	+ 37,80	+ 13,86	+ 101,98	+ 52,18	- 96,81				
5. Groß-Strehlitz	D.	+ 137,36	- 3,14	+ 72,61	+ 216,12	+ 69,24	- 47,96				
	P.	+ 24,76	+ 62,49	- 28,59	+ 57,67	+ 33,89	+ 143,13				
6. Lublinitz	D.	+ 32,02	+ 95,05	+ 20,59	+ 153,39	+ 117,60	+ 0,26				
	P.	+ 41,46	- 197,06	+ 315,97	+ 100,44	+ 56,63	- 327,58				
7. Gleiwitz, Stadt	D.	+ 1068,07	+ 264,97	+ 153,07	+ 2016,50	+ 458,61	+ 264,97				
	P.	+ 3451,25	- 7,63	- 258,48	+ 2275,54	- 264,13	- 7,63				
8. Tost-Gleiwitz	D.	- 167,78	+ 132,87	+ 187,95	+ 120,00	+ 345,80	+ 198,04				
	P.	- 67,33	+ 27,20	+ 0,93	- 41,08	+ 28,15	- 6,82				
9. Tarnowitz	D.	+ 237,83	+ 171,43	+ 273,32	+ 846,35	+ 491,61	+ 137,45				
	P.	+ 122,23	+ 163,35	+ 2,13	+ 308,32	+ 165,82	+ 115,64				
10. Beuthen, Stadt	D.	+ 467,55	+ 275,70	+ 156,51	+ 1165,16	+ 475,36	+ 275,70				
	P.	+ 105,91	+ 176,01	- 10,73	+ 286,60	+ 163,39	+ 176,01				
11. Königshütte, Stadt	D.	+ 1012,29	+ 242,16	+ 177,62	+ 1943,57	+ 462,79	+ 242,16				
	P.	+ 230,38	+ 83,86	- 98,16	+ 202,66	- 22,53	+ 83,86				
12. Beuthen, Land	D.	+ 1111,20	+ 319,74	+ 495,34	+ 3166,35	+ 973,45	-				
	P.	+ 481,06	+ 220,59	+ 0,41	+ 808,53	+ 221,10	-				
13. Zabrze	D.	+ 797,33	+ 248,79	+ 675,72	+ 2761,11	+ 1092,62	-				
	P.	+ 481,25	+ 230,27	- 165,15	+ 521,38	+ 27,09	-				
14. Kattowitz, Stadt	D.	+ 986,55	+ 202,07	+ 375,66	+ 2285,04	+ 653,64	+ 202,07				
	P.	+ 569,25	- 0,90	- 138,12	+ 351,30	- 138,89	- 0,90				

IX.

vom Tausend der Deutschen und der Polen vom Tausend der Polen.

den Städten		in den Landgemeinden			in den Gutsbezirken		
1905 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1900 bis 1910
+ 61,55	+ 183,43	- 14,82	+ 372,87	+ 352,52	+ 232,69	+ 605,39	+ 978,95
- 277,80	- 279,22	+ 5,20	- 88,60	- 83,86	+ 35,01	- 245,31	- 218,89
+ 37,65	+ 113,91	- 14,84	+ 550,47	+ 527,47	+ 3,00	+ 167,17	+ 170,67
- 6,22	+ 185,38	+ 0,91	- 2,45	- 1,54	+ 69,97	- 25,05	+ 43,17
+ 127,94	+ 189,30	-	-	-	-	-	-
- 133,57	- 74,76	-	-	-	-	-	-
+ 215,42	+ 368,63	- 2,11	+ 281,17	+ 278,46	+ 221,06	+ 32,14	+ 260,30
+ 152,25	+ 40,70	+ 41,25	+ 17,87	+ 59,86	- 31,81	- 190,82	- 216,56
+ 97,73	+ 45,09	+ 58,95	+ 54,42	+ 116,57	+ 41,88	+ 13,17	+ 55,60
- 336,10	- 241,08	+ 59,98	- 10,68	+ 48,65	+ 49,10	- 22,87	+ 25,11
- 23,34	- 23,09	+ 178,14	+ 87,06	+ 280,70	+ 295,84	+ 55,35	+ 367,56
+ 1048,06	+ 377,16	- 228,32	+ 380,49	+ 65,30	- 26,16	- 74,30	- 98,75
+ 153,07	+ 458,61	-	-	-	-	-	-
- 258,48	- 264,13	-	-	-	-	-	-
+ 92,82	+ 309,24	+ 124,16	+ 204,71	+ 354,29	+ 3,49	+ 395,96	+ 400,84
- 39,57	- 46,12	+ 40,28	+ 15,29	+ 56,18	- 46,61	- 86,92	- 129,48
+ 38,91	+ 181,71	+ 324,06	+ 760,16	+ 1330,55	+ 60,20	+ 486,09	+ 575,43
+ 38,64	+ 158,75	+ 150,37	+ 35,68	+ 191,42	+ 362,17	- 355,02	- 121,23
+ 156,51	+ 475,36	-	-	-	-	-	-
- 10,73	+ 163,39	-	-	-	-	-	-
+ 177,62	+ 462,79	-	-	-	-	-	-
- 98,16	- 22,53	-	-	-	-	-	-
-	-	+ 320,21	+ 442,70	+ 904,68	+ 316,31	+ 873,66	+ 1466,30
-	-	+ 198,51	+ 10,10	+ 210,61	+ 428,79	- 76,13	+ 320,02
-	-	+ 250,04	+ 672,79	+ 1091,06	+ 203,18	+ 786,37	+ 1149,33
-	-	+ 218,87	- 180,10	- 0,65	+ 530,26	+ 148,09	+ 756,88
+ 375,66	+ 653,64	-	-	-	-	-	-
- 138,12	- 138,89	-	-	-	-	-	-

Kreise	Muttersprache	Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Deutschen					
		in den ganzen Kreisen			in		
		1890 bis 1900	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1890 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905
15. Kattowitz, Land	D.	+ 601,73	+ 281,53	+ 429,81	+ 1934,93	+ 832,35	+ 243,19
	P.	+ 386,77	+ 220,88	+ 73,89	+ 818,17	+ 311,09	+ 150,90
16. Pleß	D.	+ 137,64	+ 198,86	+ 184,29	+ 615,23	+ 419,80	+ 52,74
	P.	+ 64,55	+ 98,52	+ 77,06	+ 259,55	+ 183,18	+ 245,65
17. Rybnik	D.	+ 202,29	+ 228,38	+ 386,55	+ 1047,75	+ 703,21	+ 137,00
	P.	+ 169,80	+ 136,10	+ 134,95	+ 508,36	+ 289,42	+ 171,03
18. Ratibor, Stadt	D.	+ 203,71	+ 58,53	+ 48,79	+ 336,33	+ 110,17	+ 58,53
	P.	+ 227,68	+ 94,03	- 143,12	+ 150,89	- 62,55	+ 94,03
19. Ratibor, Land	D.	+ 137,17	+ 85,40	+ 207,03	+ 489,82	+ 310,11	- 96,03
	P.	+ 37,74	+ 24,64	+ 63,27	+ 130,60	+ 89,48	+ 2333,33
20. Kosel	D.	+ 191,78	+ 72,13	+ 110,04	+ 418,35	+ 190,11	- 15,03
	P.	- 59,47	+ 81,80	+ 1,73	+ 19,22	+ 83,67	+ 285,47
21. Leobschütz	D.	- 14,34	- 3,52	- 9,17	- 26,81	- 12,66	+ 10,50
	P.	- 343,12	+ 481,63	+ 156,84	+ 125,90	+ 714,00	+ 24,46
22. Neustadt	D.	+ 38,12	- 1,64	- 5,95	+ 30,25	- 7,57	- 14,81
	P.	- 40,16	+ 46,76	- 47,22	- 42,72	- 2,66	+ 106,21
23. Falkenberg	D.	- 49,28	- 0,27	- 14,36	- 63,18	- 14,62	- 17,85
	P.	- 38,66	+ 119,53	- 61,50	+ 10,06	+ 50,67	+ 1444,44
24. Neiße, Stadt	D.	+ 120,52	+ 36,31	+ 17,15	+ 181,12	+ 54,08	+ 36,31
	P.	- 531,16	+ 466,77	+ 30,20	- 291,54	+ 511,08	+ 466,77
25. Neiße, Land	D.	- 20,38	+ 2,81	- 5,94	- 23,46	- 3,15	+ 47,40
	P.	+ 222,22	+ 1014,74	- 28,05	+ 1393,39	+ 958,23	+ 630,43
26. Grottkau	D.	- 63,03	- 2,26	- 12,92	- 77,22	- 15,15	+ 50,78
	P.	+ 304,57	+ 1007,78	+ 598,84	+ 3187,82	+ 2210,12	+ 1221,05
Reg.-Eez. Oppeln	D.	+ 208,07	+ 106,38	+ 167,52	+ 560,48	+ 291,71	+ 120,61
	P.	+ 140,96	+ 105,49	+ 9,09	+ 272,78	+ 115,54	+ 97,77

vom Tausend der Deutschen und der Polen vom Tausend der Polen.

den Städten		in den Landgemeinden			in den Gutsbezirken		
1905 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1900 bis 1910	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1900 bis 1910
+ 350,98	+ 679,52	+ 320,98	+ 434,05	+ 894,35	+ 120,20	+ 509,13	+ 691,57
- 153,28	- 25,50	+ 240,41	+ 86,59	+ 347,82	+ 114,14	+ 98,31	+ 223,67
+ 193,50	+ 256,44	+ 464,17	+ 172,97	+ 717,42	+ 95,67	+ 188,62	+ 302,33
- 46,93	+ 187,20	+ 79,00	+ 89,28	+ 175,33	+ 147,83	+ 88,29	+ 249,16
+ 146,15	+ 303,17	+ 329,27	+ 693,15	+ 1250,66	+ 544,20	+ 778,00	+ 1745,58
- 108,06	+ 44,49	+ 132,51	+ 151,66	+ 304,26	+ 139,05	+ 209,69	+ 377,90
+ 48,79	+ 110,17	-	-	-	-	-	-
- 143,12	- 62,55	-	-	-	-	-	-
+ 1060,05	+ 862,21	+ 81,62	+ 171,60	+ 267,23	+ 208,26	- 18,59	+ 185,79
+ 200,00	+ 3000,00	+ 30,73	+ 62,16	+ 94,81	+ 32,99	+ 72,92	+ 37,52
+ 32,44	+ 16,93	+ 186,91	+ 186,13	+ 407,83	- 79,39	+ 3,32	- 76,34
- 2,68	+ 282,02	+ 77,54	+ 2,54	+ 80,28	+ 56,05	- 2,49	+ 53,42
- 5,92	+ 4,51	- 7,31	- 2,87	- 10,15	- 39,35	- 278,24	- 306,65
+ 200,27	+ 229,62	+ 809,98	+ 155,84	+ 1092,04	+ 121,46	+ 112,76	+ 247,92
- 51,96	- 66,00	+ 2,33	+ 29,34	+ 31,74	+ 225,66	+ 219,25	+ 494,38
- 36,49	+ 65,85	+ 38,37	- 36,90	+ 0,05	+ 74,08	- 157,15	- 94,71
- 52,31	- 69,23	- 0,76	- 15,86	- 16,61	+ 19,72	+ 29,30	+ 49,59
- 130,68	+ 1125,00	+ 100,13	- 101,37	- 11,39	+ 54,10	+ 175,50	+ 239,09
+ 17,15	+ 54,08	-	-	-	-	-	-
+ 30,20	+ 511,08	-	-	-	-	-	-
+ 27,40	+ 76,09	- 6,27	- 12,72	- 18,90	- 31,43	- 40,91	- 71,05
- 266,66	+ 195,65	+ 852,02	+ 288,14	+ 1385,65	+ 1405,80	- 367,47	+ 521,74
+ 23,47	+ 75,45	- 22,00	- 22,02	- 43,53	+ 29,34	- 21,48	+ 7,23
- 379,15	+ 378,95	+ 984,62	+ 1968,99	+ 4892,31	+ 814,43	+ 767,05	+ 2206,19
+ 114,73	+ 249,17	+ 92,17	+ 206,55	+ 317,75	+ 109,14	+ 271,76	+ 410,55
- 86,79	+ 2,50	+ 104,34	+ 26,62	+ 134,25	+ 121,23	- 16,30	+ 102,96

Tabelle X.

Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Polenbevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln durch Wanderungen zwischen den Volkszählungen vom 1. XII. 1905 und 1. XII. 1910.

Kreise	Stand der Polenbevölkerung am 1. XII. 1905	Überschuß der Geburten über die Sterbefälle unter der Annahme eines durchschnittlichen Überschusses von 2,2 vom Hundert der Bevölkerung				Rechnungsmäßiger Stand der Polenbevölkerung vom 1. I. bis 30. XI. 1910	Volkszahl der Polen nach der Zahlung am 1. XII. 1910	Demnach vom 1. XII. 1905 bis 1. XII. 1910 zugezogen (+) oder weggezogen (—)			
		im Jahre									
		vom 1. bis 31. XII. 1905	1906	1907	1908	1909					
1. Kreuzburg . . . . .	28 318	52	624	638	652	666	624	31 574	24 487	— 7 087	— 25,0
2. Rosenberg . . . . .	42 509	78	937	957	978	1000	937	47 396	42 234	— 5 162	— 12,1
3. Oppeln, Stadt . . . . .	6 199	11	137	140	143	146	137	6 913	5 371	— 1 542	— 24,9
4. Oppeln, Land . . . . .	88 102	162	1942	1984	2028	2073	1942	98 233	89 323	— 8 910	— 10,1
5. Groß-Strehlitz . . . . .	59 812	110	1318	1347	1377	1407	1318	66 689	58 102	— 8 587	— 14,4
6. Lublinitz . . . . .	30 373	56	669	684	699	715	669	33 865	39 969	+ 6 104	+ 20,1
7. Gleiwitz, Stadt . . . . .	13 274	24	293	299	306	312	293	14 801	9 843	— 4 958	— 37,3
8. Tost-Gleiwitz . . . . .	61 452	113	1354	1384	1415	1446	1354	68 518	61 509	— 7 009	— 11,4
9. Tarnowitz . . . . .	51 748	95	1141	1166	1191	1218	1141	57 700	51 858	— 5 842	— 11,3
10. Beuthen, Stadt . . . . .	22 644	41	499	510	521	533	499	25 247	22 401	— 2 846	— 12,6
11. Königshütte, Stadt . . . . .	27 374	50	603	617	630	644	603	30 521	24 687	— 5 834	— 21,3
12. Beuthen, Land . . . . .	122 965	225	2710	2770	2831	2893	2710	137 104	123 016	— 14 088	— 11,5
13. Zabrze . . . . .	97 703	179	2153	2201	2249	2299	2154	108 938	81 567	— 27 371	— 28,0
14. Kattowitz, Stadt . . . . .	6 690	12	147	151	154	157	147	7 458	5 766	— 1 692	— 25,3
15. Kattowitz, Land . . . . .	130 919	240	2886	2949	3014	3080	2886	145 974	140 592	— 5 382	— 4,1
16. Pleß . . . . .	98 178	180	2164	2211	2260	2310	2164	109 467	105 744	— 3 723	— 3,8
17. Rybnik . . . . .	90 251	165	1989	2033	2078	2123	1989	100 628	102 430	+ 1 802	+ 2,0
18. Ratibor, Stadt . . . . .	13 450	25	296	303	310	317	296	14 997	11 525	— 3 472	— 25,8
19. Ratibor, Land . . . . .	53 387	98	1177	1202	1229	1256	1177	59 526	56 765	— 2 761	— 5,2
20. Kosel . . . . .	56 696	104	1250	1277	1305	1334	1250	63 216	56 794	— 6 422	— 11,3
21. Leobschütz . . . . .	4 476	8	99	101	103	105	99	4 991	5 178	+ 187	+ 4,2
22. Neustadt . . . . .	45 957	84	1013	1035	1058	1081	1013	51 241	43 787	— 7 454	— 16,2
23. Falkenberg . . . . .	4 065	7	90	92	94	96	90	4 534	3 815	— 719	— 17,7
24. Neiße, Stadt . . . . .	927	2	20	21	21	22	20	1 033	955	— 78	— 8,4
25. Neiße, Land . . . . .	820	2	18	18	19	19	18	914	797	— 117	— 14,3
26. Grottkau . . . . .	516	1	11	12	12	12	11	575	825	+ 250	+ 48,4

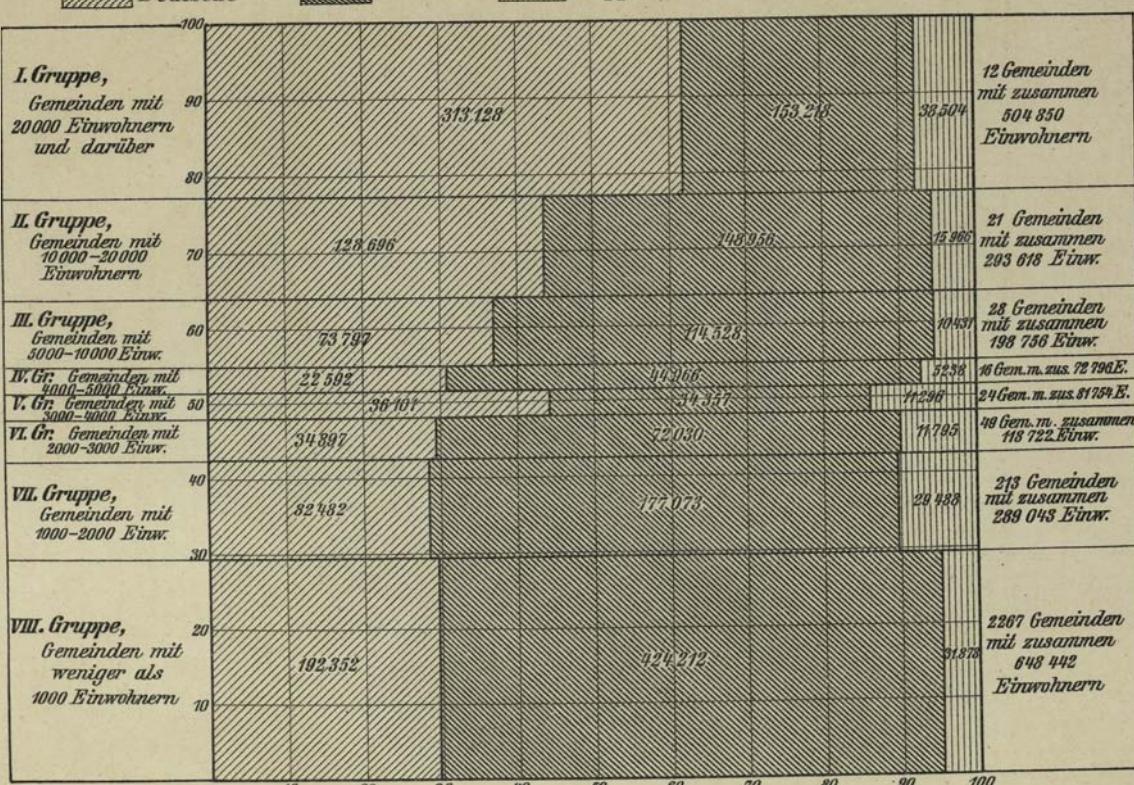
Anhang.

Weber, Die Polen in Oberschlesien.

Bevölkerung des Reg.-Bezirks Oppeln nach Gemeindegruppen verschiedener Größenklassen und Anteil der Deutschen und der Polen in jeder Gruppe.

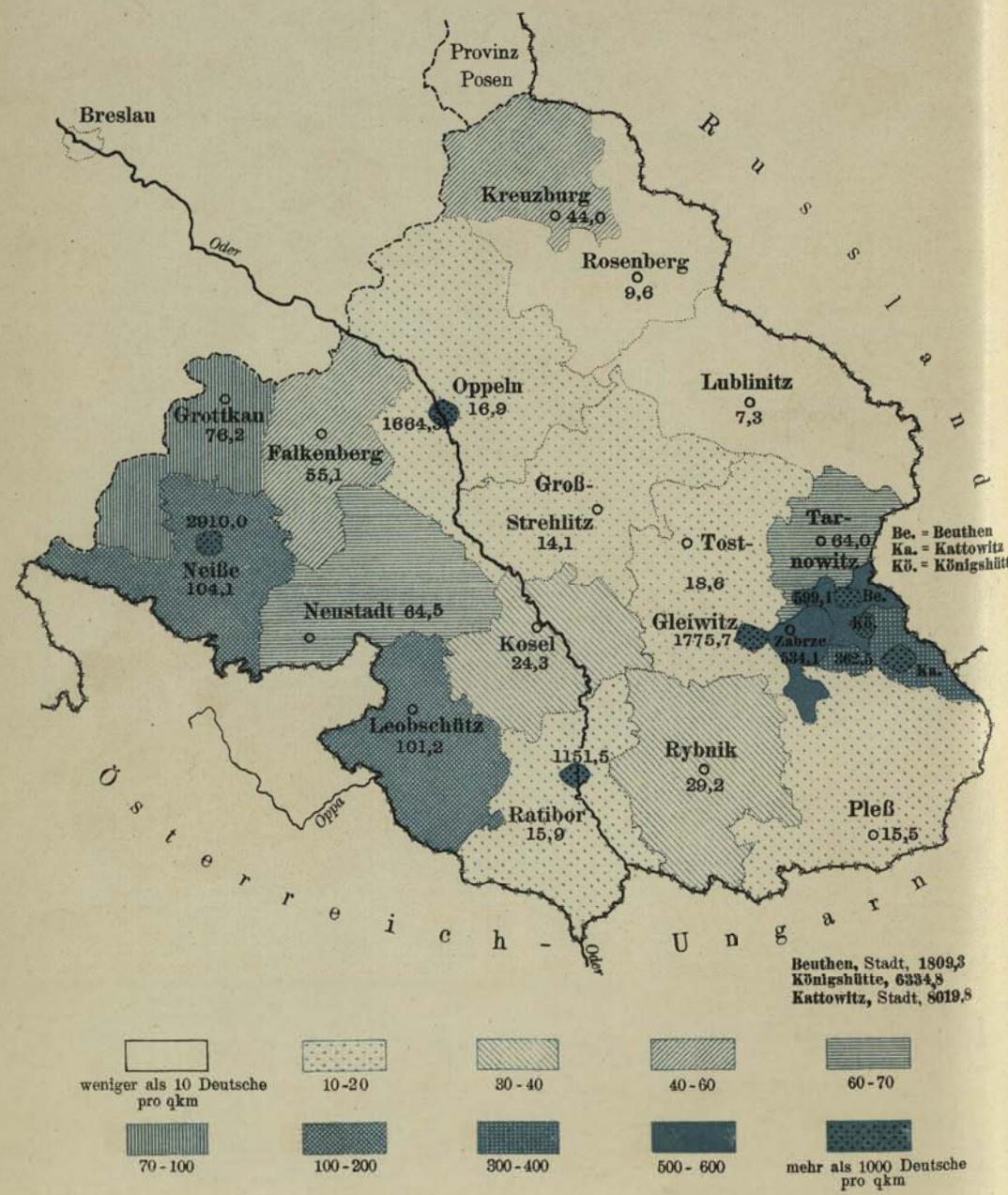
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.

Deutsche Polen Doppelsprachige und andere Fremdsprachige.



Dichte der deutschen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bez. Oppeln.

Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



Dichte der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bez. Oppeln.

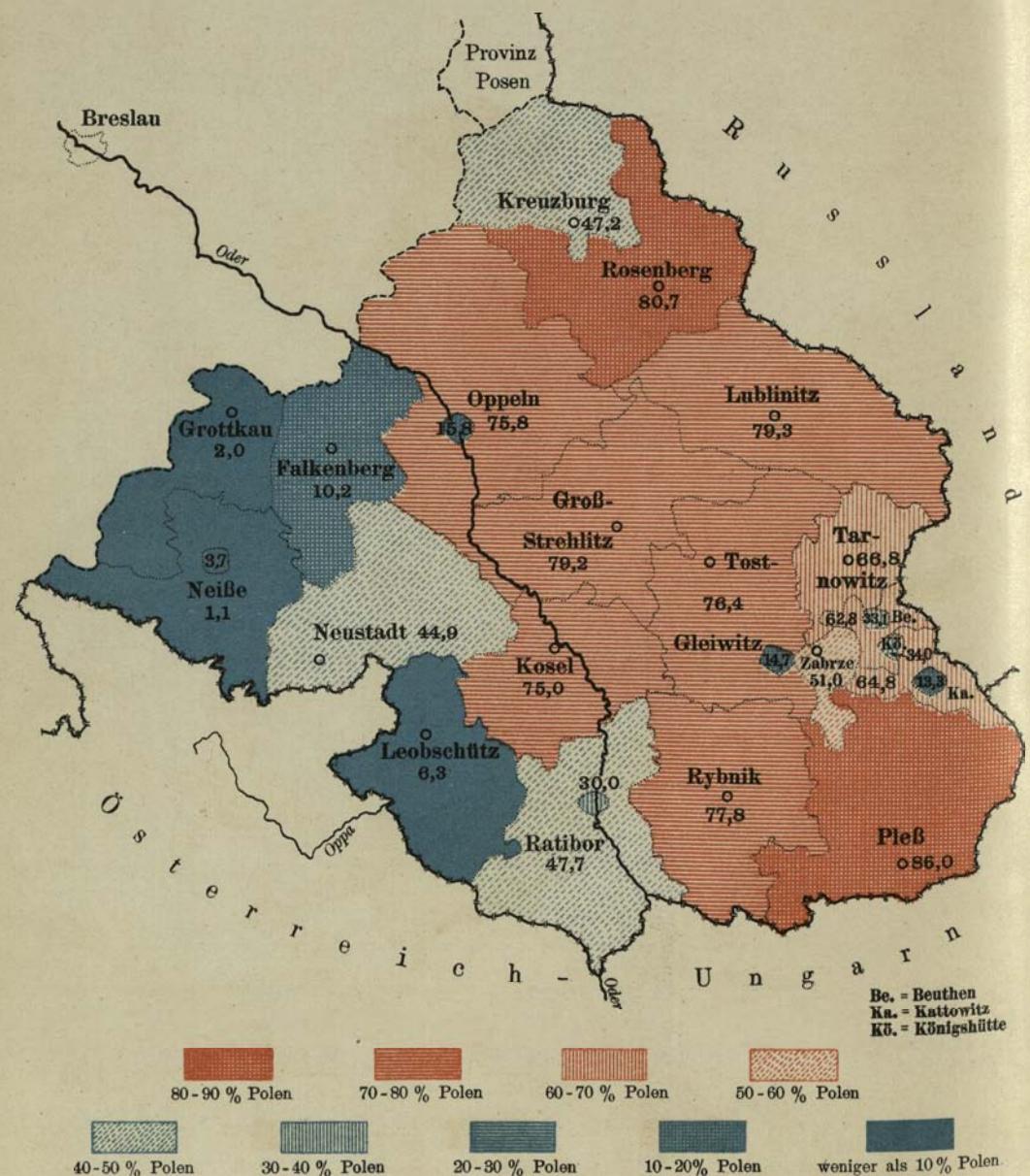
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



Stärke der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.- Bez. Oppeln.

**I. Gesamtbevölkerung der Kreise.**

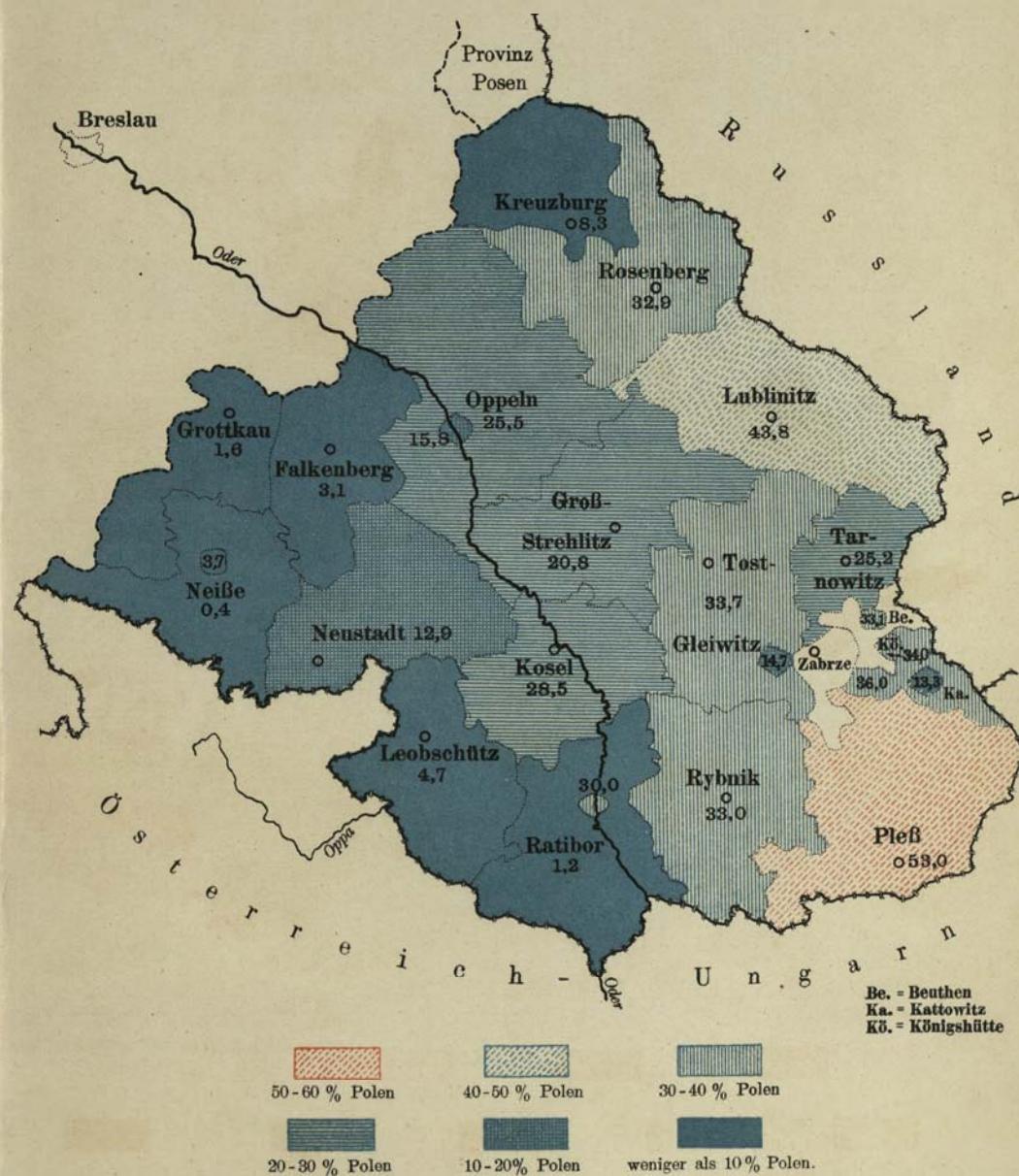
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



Stärke der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.- Bez. Oppeln.

**II. Bevölkerung der Städte.**

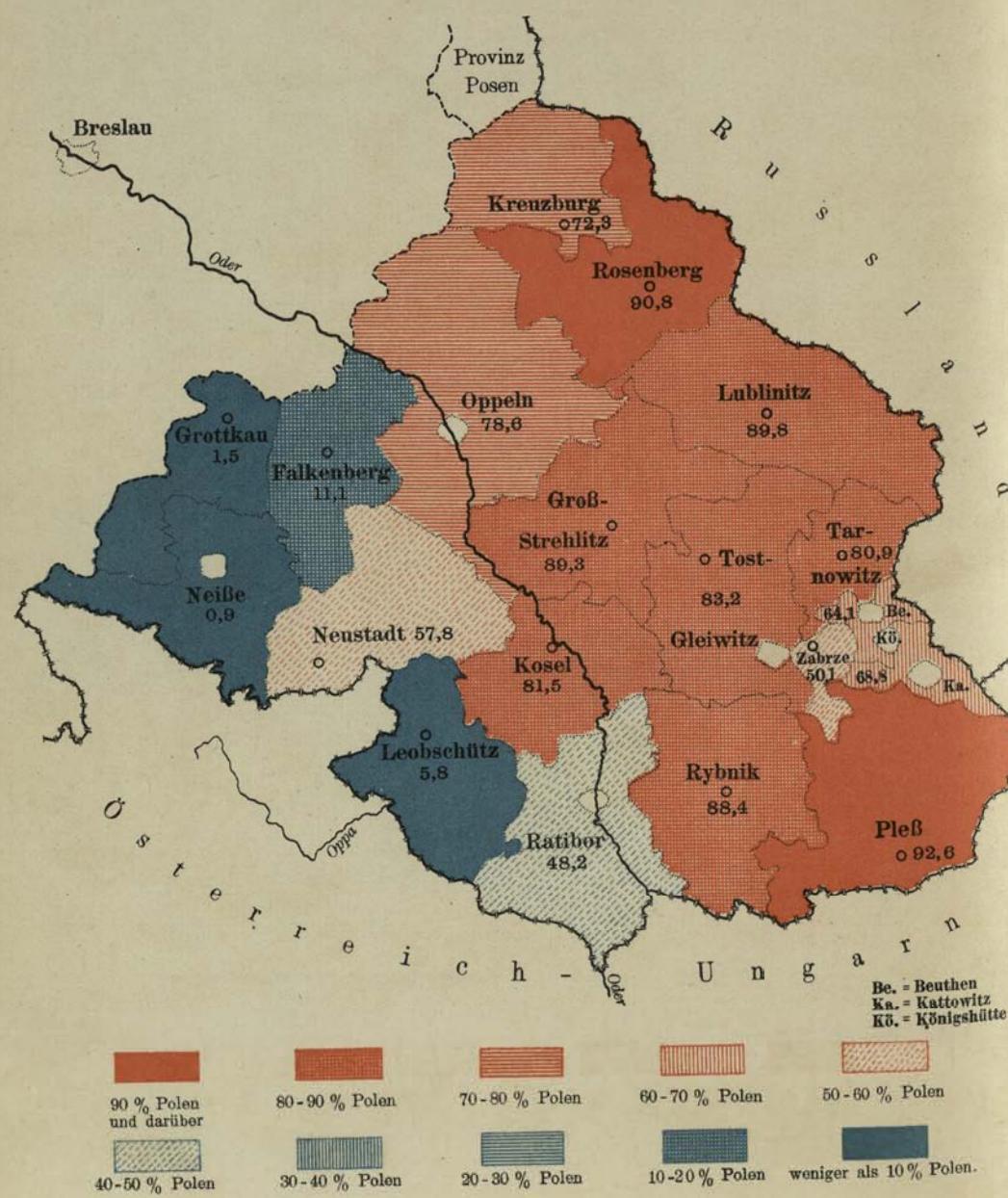
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



Stärke der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bez. Oppeln.

**III. Bevölkerung der Landgemeinden.**

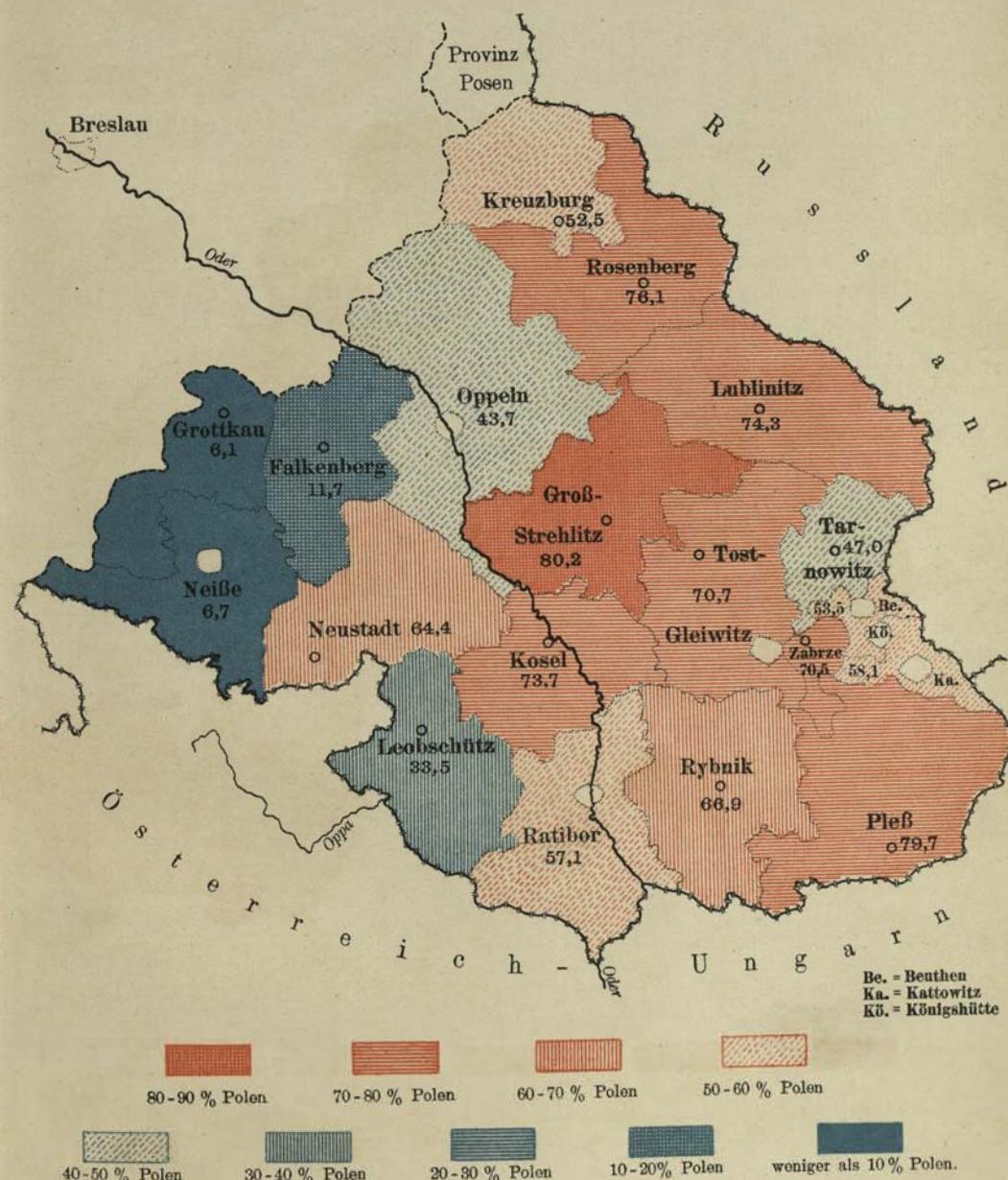
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



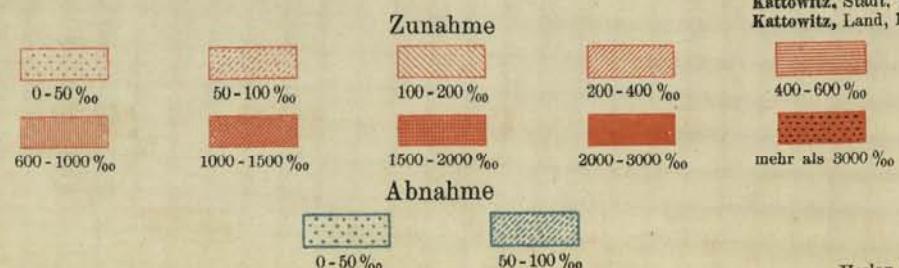
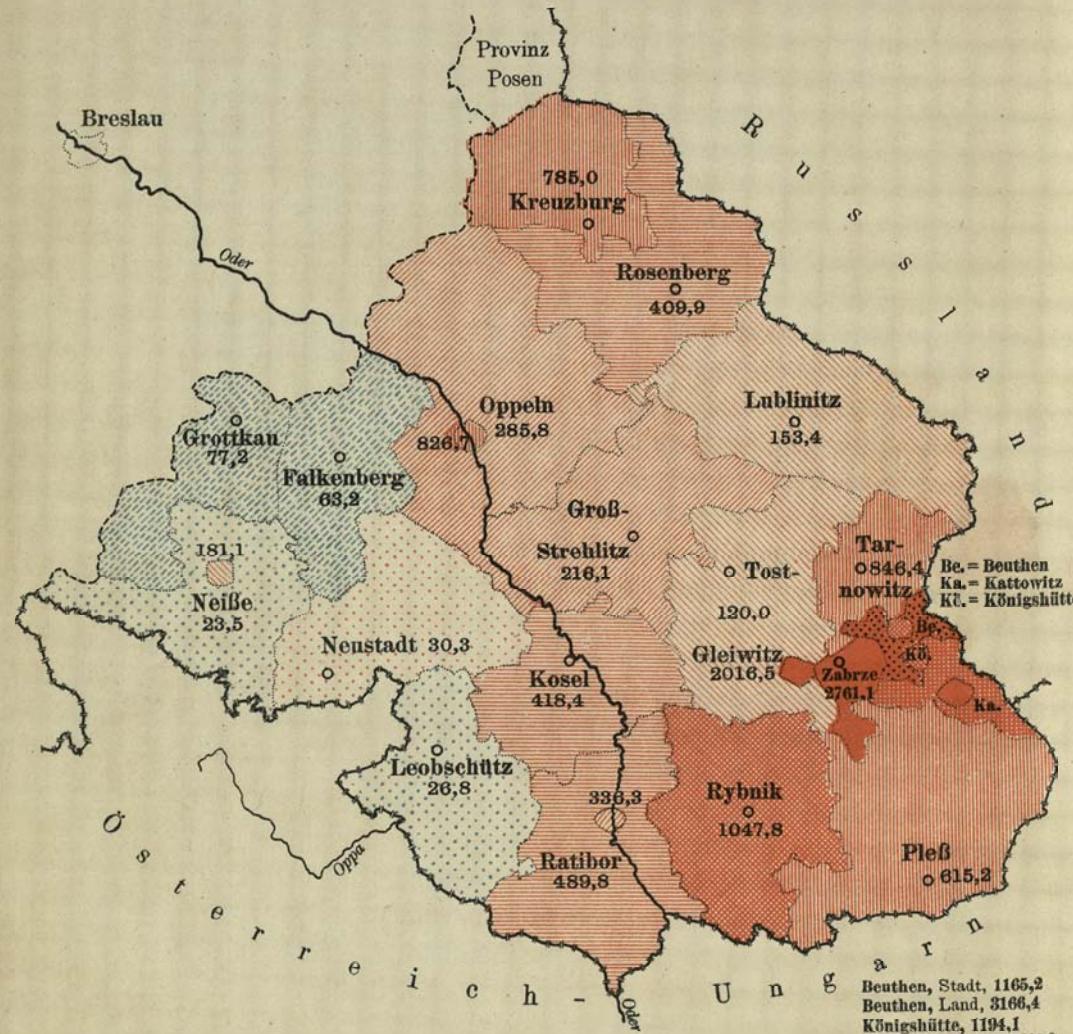
Stärke der polnischen Bevölkerung in den Kreisen des Reg.-Bez. Oppeln.

**IV. Bevölkerung der Gutsbezirke.**

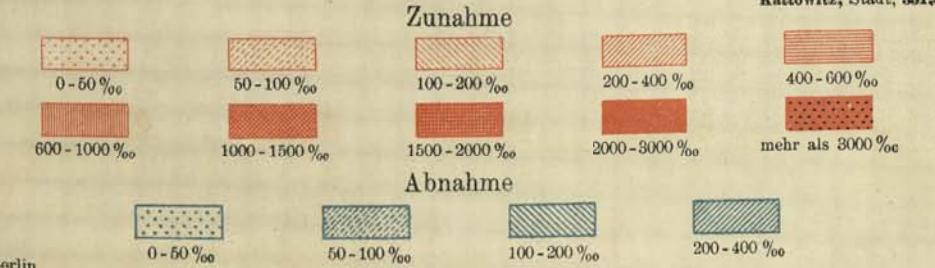
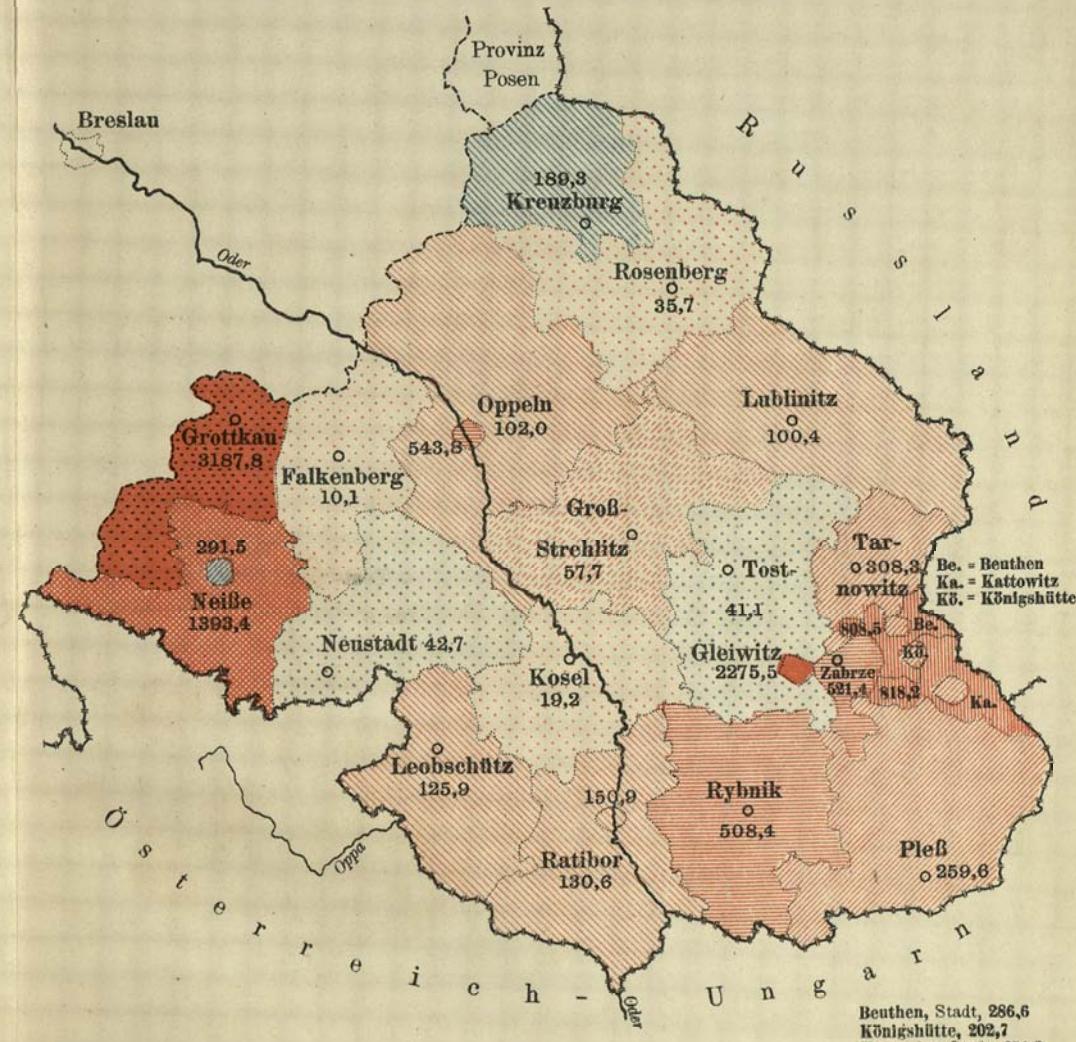
Nach der Volkszählung vom 1. XII. 1910.



Zunahme oder Abnahme der **Deutschen** vom Tausend der **Deutschen**  
in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln von 1890 bis 1910.

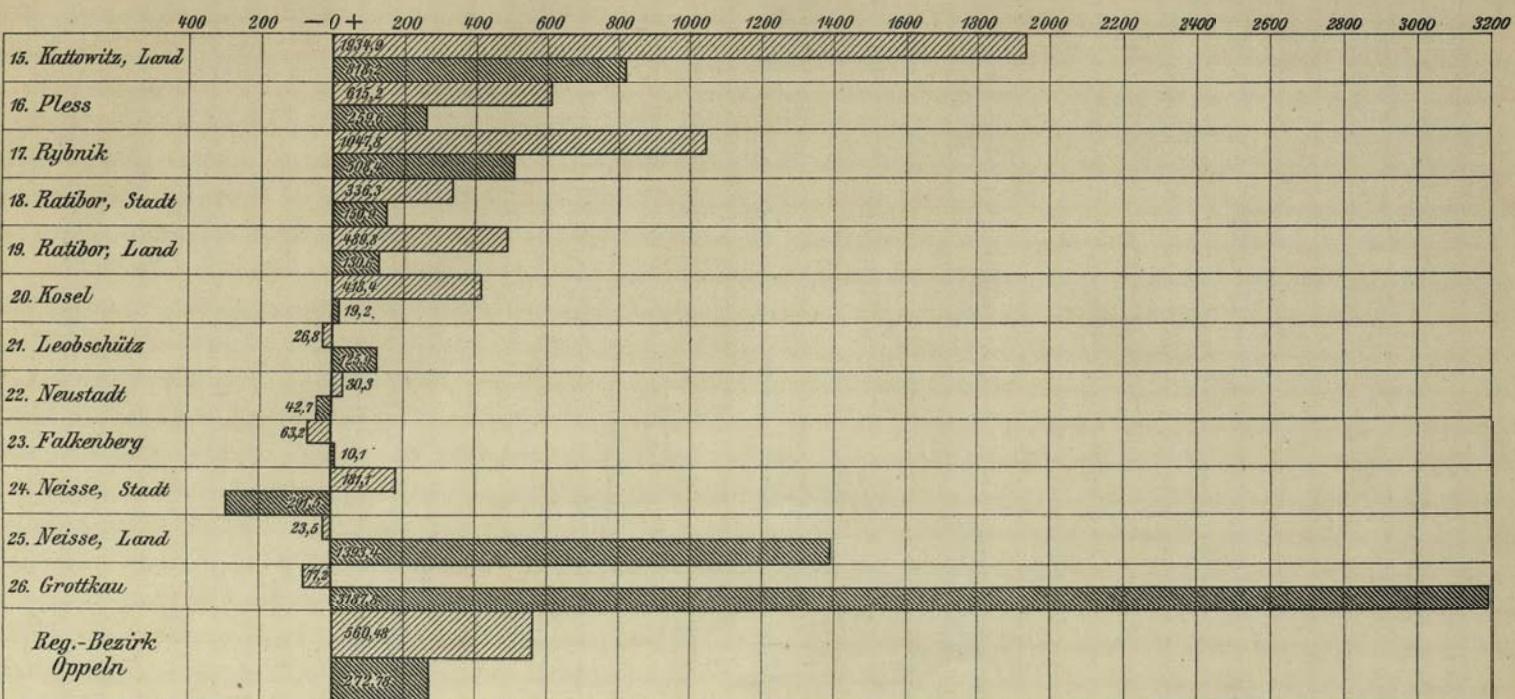
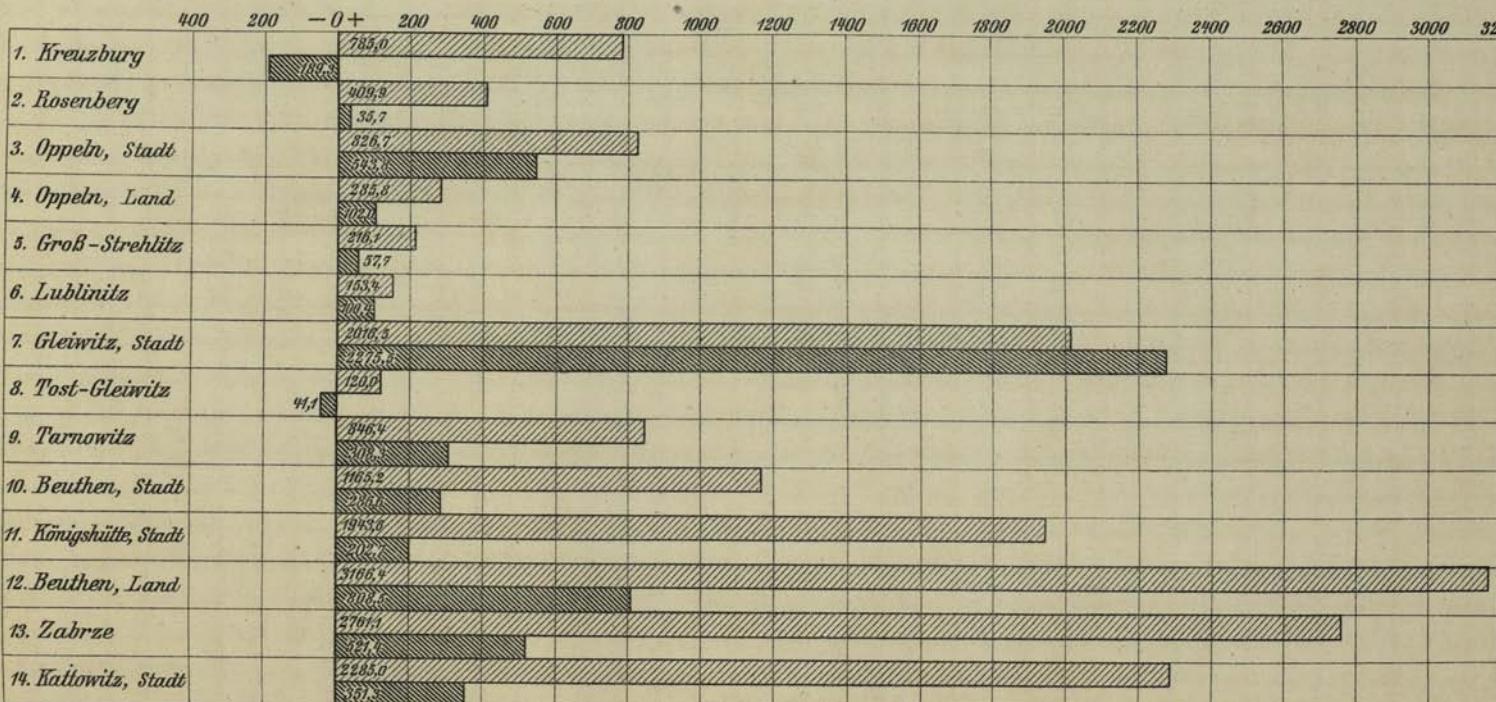


Zunahme oder Abnahme der **Polen** vom Tausend der **Polen**  
in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln von 1890 bis 1910.

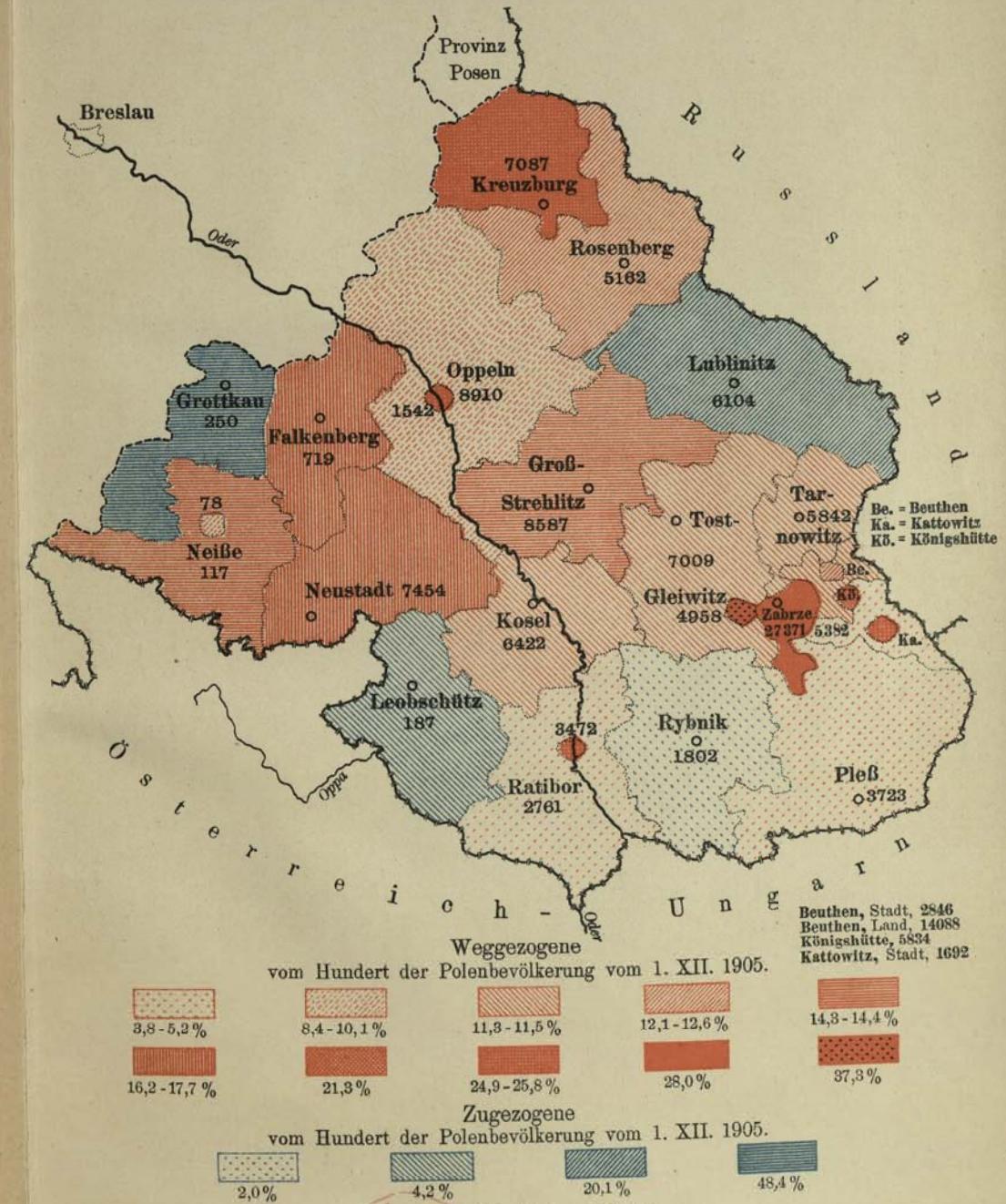


Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Deutschen vom Tausend der Deutschen und der Polen vom Tausend der Polen in den Kreisen des Reg.-Bezirks Oppeln von 1890 bis 1910.

Deutsche Polen



Zunahme oder Abnahme der Polenbevölkerung durch Wanderungen  
zwischen den Volkszählungen vom 1. XII. 1905 und 1. XII. 1910.



Verlag von Julius Springer in Berlin.

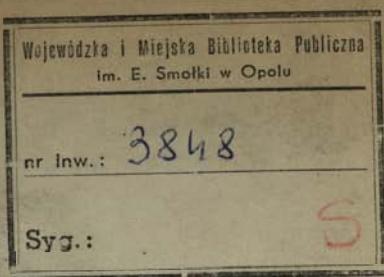
15  
\*KSIEGARNIA\*

ANTYKWARIAT



D Nr 695242

Verlag von Julius Spri



## Die Ostmark und ihre Lösung

von

**Dr. von Horn,**

Oberverwaltungsgerichtsrat a. D.

Preis M. 2,—.

## Unerwünschte Folgen der deutschen Sozialpolitik

von

**Ludwig Bernhard,**

ord Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin.

Vierte, unveränderte Auflage.

Preis M. 1,60.

## Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung

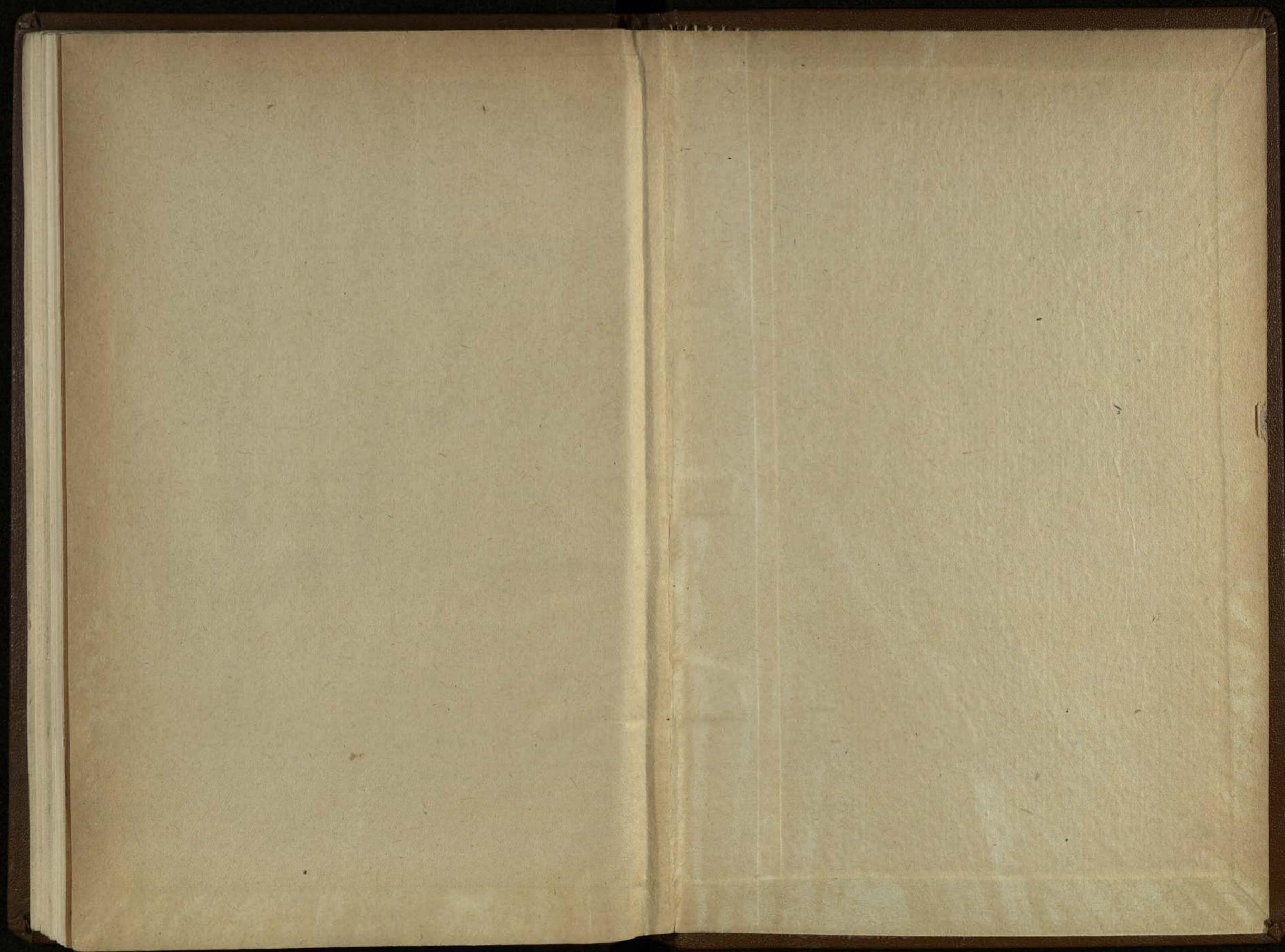
herausgegeben von

**Dr. Heinrich Braun.**

Erscheinen seit Juni 1911.

Abonnementspreis für den Band von 6 Heften M. 18,—; Einzelhefte M. 3,50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Wojewódzka Biblioteka  
Publiczna w Opolu

1057 S



001-001057-00-0